

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 20 (1878-1879)
Heft: 2: 2

Artikel: Das glückhafte Schiff von Zürich : nach den Quellen des Jahres 1576
Autor: Baechtold, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-378825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das glückhafte Schiff

von Zürich.



Nach den Quellen des Jahres 1576

von

Dr. Jakob Baechtold.



Zürich.

In Commission von Orell Füssli & Co.

Druck von David Bürkli in Zürich.

1880.

Das glückhafte Schiff

von Zürich.

MAG 2 20^{II}, Hoff 2

Nach den Quellen des Jahres 1570

von

Dr. Jakob Baechtold.

Zürich.

In Commission von Carl Frey & Co.
Luzern und Zürich.

1860.

Als beim Uebergange vom Mittelalter in die Neuzeit die Turniere mit dem sinkenden Ritterthum immer mehr in Abnahme kamen, waren die Freischiessen der Städte¹⁾ die beliebtesten Feste, welche von Adel und Bürgerschaft gemeinschaftlich begangen wurden. Seit etwa 1300 hatten sich allerorten Schützengenossenschaften gebildet, die von Zeit zu Zeit die grossen bürgerlichen Waffenfeste veranstalteten, welche im Jahrhundert der Reformation ihren Höhepunkt erreichten, mit dem dreissigjährigen Kriege aber wieder in Verfall geriethen. Die Waffe war erst der einfache Holz- oder Hornbogen mit dem Pfeil; dann kam kurz vor 1400 der Gebrauch des complicirteren grossen Stahlbogens, der mittelst einer Winde gespannt wurde, auf. Ueberhaupt galt die Armbrust — als sie im Kriege bereits vom Feuerrohr verdrängt war — bis ins 17. Jahrhundert hinein für das vornehmere Geschoss, dessen sich vorzugsweise die Aristokraten bedienten, und bei den Freischiessen für beide Waffen machte der Stahl (Bogen) jedesmal den Anfang, die Büchse den Beschluss. Die Handhabung des Feuerrohrs auf Schützenfesten begegnet uns unlang nach 1400; in Zürich, wo 1465 ein grosses Armbrustschiessen stattgefunden hatte²⁾, wird schon 1472 auf den Tag Felix und Regula ein Freischiessen nur für Büchsen ausgeschrieben³⁾. Noch wirkte bei diesen bürgerlichen Festen die alte Turniersprache nach in Ausdrücken wie »Abenteuer« für Preise, oder »Stechen« für den Wettkampf der Schützen, welche dieselbe Zahl von Zirkeln herausgeschossen haben. Das Ziel war ursprünglich der Vogel auf der Stange; später wurde die bequemere Schiesswand eingerichtet, die sich nicht selten zu einem pompösen hölzernen Bau mit Triumphbögen und sonstiger Architektur gestaltete. Eine unentbehrliche Figur bei solchen Freischiessen war der Pritschmeister: Possenreisser, Polizei und Festdichter in einer Person⁴⁾. Die Preise bestanden

¹⁾ Hierüber vgl. namentlich den instruktiven Aufsatz „Die Waffenfeste des Bürgers“ in G. Freytags Bildern aus der deutschen Vergangenheit (II, 2, aus dem Jahrhundert der Reformation, p. 298 u. ff.); dann L. Uhland, zur Geschichte der Freischiessen, als Einleitung zu Hallings Ausgabe von Fischart's glücklichem Schiff 1828 (neu abgedruckt in den Schriften zur Geschichte der Sage und Dichtung); speciell für die Schweiz Feierabend, Geschichte der eidgenössischen Freischiessen (Zürich 1844); auch M. Usteri hat sich ein Heft „Collectanea betreffend die Schweizer-Freischiessen“ angelegt. (Mser. L a, 4 der Zürcher Stadtbibliothek). Das älteste nachweisbare schweizerische Schützenfest ist dasjenige von 1452 in Sursee; das grösste der alten Schweiz das Zürcherische von 1504, welches die seit dem Schwabenkriege gestörten freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Süddeutschland wieder herstellen sollte. Das Ausschreiben desselben ist bekanntlich der älteste Zürcher Druck von Rügger.

²⁾ Tschudi's Chronik II, 652.

³⁾ Das Ausschreiben in dem zunächst durch die alten Edlibach'schen Abbildungen lehrreichen Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich von 1867: das Freischiessen von 1504, p. 10 u. f. Ueber dieses letztere vgl. S. Vögelin, das alte Zürich, 2. Aufl., p. 149 u. ff.

⁴⁾ Unter solchen dichtenden Pritschmeistern waren die betriebsamsten Lienhart Flexel von Augsburg, der uns die Freischiessen von Passau 1555, Rottweil 1558 (gedruckt in Birlingers Alemannia VI, 201; unter den Festbesuchern werden viele Züricher aufgeführt), Stuttgart 1560 (im Auszug bei Uhland a. a. O.), Innsbruck 1569, Worms 1575 beschrieben hat; und der Aarauer Heinrich Wirri (nicht zu verwechseln mit Ulrich Wirri): Schützenfeste von Lauingen 1555, Passau 1555, Schwatz (ohne Jahrzahl), Wien 1568 und Strassburg 1576 (vgl. die Beilagen No. I). In der Schrift „Ein Wunderbarlich . . . geschicht, so geschehen ist . . . bey ainer Statt haist Willisow (von den 3 Spielern),

in Fahnen mit den Stadt- oder Landesfarben, ferner in Thieren: Ochsen, Pferden, Hirschen, Widdern u. s. w., später vorzugsweise in Bechern, Schalen, Waffen, Stoff zu Hosen und in Geld. Auch der aus weitester Ferne erschienene Schütze bekam eine Gabe (1576 in Strassburg war der Glückliche einer aus Passau); daneben gab es Vexirgewinne für den schlechtesten Schützen, wobei der Pritschmeister seine Spässe an den Mann brachte. Die Dauer der Festlichkeiten belief sich oft auf 14 Tage, in Strassburg 1576 gar auf 5 Wochen. Wettkämpfe waren damit verbunden, die altgermanischen Spiele des Springens, Steinstossens und Laufens, z. B. 1456 in Strassburg, 1472 in Zürich¹⁾. Am Schlusse pflegten Jungfrauen in festlichem Aufzug den Schützen einer befreundeten Stadt einen kostbaren Kranz zu überreichen, womit dem betreffenden Orte die Verpflichtung überbunden wurde, das nächste Freischiessen abzuhalten. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheint bei all diesen Anlässen der Glückstopf, »der bescheidene Ahnherr der Staatslotterien«, in Zürich 1472 und namentlich 1504. Nach dem letzten Akte, dem Stechen, erfolgte gar oft noch ein Nachschiessen um freiwillige Einlagen; dann wurden nach der Preisvertheilung die Gäste abgedankt und mit Geleite entlassen. Die Gastfreundschaft, welche bei diesen Schützenfesten an befreundeten Städten ausgeübt wurde, erreichte zuweilen eine unglaubliche Grossartigkeit, wie 1576 in Strassburg Zürich gegenüber.

Die alte, zwar oft getrübe, aber immer wieder — so in unsern Tagen — befestigte Freundschaft zwischen Strassburg und Zürich wird auf Rudolf von Habsburg, dem die zwei Städte eng verbunden waren, zurückzuführen sein. Beide befanden sich in den grossen Städtebündnissen des 13. und 14. Jahrhunderts; eine besondere Annäherung Strassburgs an die Eidgenossenschaft überhaupt war durch die Burgunderkriege herbeigeführt worden, als die elsässische Stadt den Schweizern Hilfe gegen Karl den Kühnen leistete; und vollends die Reformation brachte 1530 das christliche Burgrecht zwischen Zürich, Bern, Basel und Strassburg.

Im Jahre 1456 fuhren zum ersten Male einige kühne Gesellen aus Zürich zu Schiff nach Strassburg an ein Freischiessen; sie vollbrachten die Reise in einem Tag²⁾ und alle jene Einzelheiten der Fahrt von 1576, die also bloss eine alte Reminiscenz auffrischte, begegnen uns hier: der Hirsbrei mit den Semmeln, die noch warm am Ziele anlangen. Das Ereigniss steht durchaus fest und ist ohne Grund angezweifelt worden. Bullinger, gestorben 1575, also vor der zweiten Fahrt, berichtet hierüber³⁾:

Augsburg 1553 bei Hans Zimmermann (Stadtbibliothek Solothurn), ebenso in einer ähnlichen Geschichte, bei Wellers Annalen I, 227, unterzeichnet H. W. V. S. (H. Wirri von Solothurn) nennt sich Wirri zwar ausdrücklich von Solothurn; aber in dem Spruch von der Wädensweiler Hochzeit von 1556 (Wick'sche Sammlung F. 28) lautet der Schluss:

*Heinrich Werry bin ich genannt,
Geboren von Arow us der statt;
Zuo Zürich er sin wonung hat.*

Ebenso in dem Bericht vom Passauer Schiessen von 1555: *H. Wirry, bürtig von Arow, wonhaft zu Zürich.*

¹⁾ Das alte Ausschreiben von 1472 beschreibt die dreierlei Sprünge folgendermassen: „*des ersten still stand zuo eb'nen füessen, zum andern mit einem anlouf och zuo eb'nen füessen, und zuo dem dritten aber mit dem anlouf zuo dem zil und dannenthin uf einem bein drig sprüng.*“ Den Preis im Steinstossen erhält, wer einen 15, 30 und 50 pfündigen Stein dreimal am weitesten wirft; der Lauf geht 600 Schritte weit. Vgl. das angeführte Neujahrsblatt p. 6.

²⁾ Im 13. Jahrhundert hatte sich sogar einer von Luzern vermessen, in einem Tage nach Strassburg zu fahren. Die Colmarer Annalen zum Jahr 1278 berichten darüber: „*nauta quidam de Luceria dixit, se posse una die in Argentinam de Luceria pervenire; sed hic, quia facere non valuit, 30 libras ipsum credimus perdidisse.*“ (Pertz Mon. XVII, 203.)

³⁾ II. Bd., XXII, 3. Das Autograph der Kantonsbibliothek in Zürich wurde nachgeschlagen. Die angeführte Stelle ist keine spätere Interpolation.

„In dem jar Christi 1456 ward in der statt Strassburg ein schiessen angesehen, uf welches etliche fruohtige gesellen in einem gesellenschiff hinab fuorent; die hattend einen hirs gekochet, stellend den in kessel in das schiff, vermachtend in wol mit lumpen oder strow, legend uf den deckel nür gebachen simmlen, vermachtend s' ouch und fuorent eins tags von Zürich gen Strassburg, und kamend dahin noch so früe am tag, dass sie vor irer herberg ein abendanz hieltend und die warmen simmlen und hirs männiklichen austeiltend; des in der statt ein gross wunder was, dann es ein witer weg von Zürich gen Strassburg ist. Uf disem schiessen gewann ein Hösch von Zürich mit loufen die best gab, und Heini Waldmann mit springen und steinstossen das best.“ (Nicht aber Hans Waldmann, wie G. Freytag a. a. O. p. 323 sagt, sondern dessen Bruder.)

Uebereinstimmendes erzählen Stumpf u. A.¹⁾ Auch die Gedichte auf das spätere Ereigniss gedenken ausdrücklich dieser ersten Fahrt.

Hundertundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen.

Im Rathe der XXI zu Strassburg wird am 11. Februar 1576 vorgebracht, man wolle sich erinnern, dass im vergangenen Jahre auf dem Schiessen in Worms den Vertretern der Stadt Strassburg der Kranz aufgesetzt, d. h. die Verpflichtung überbunden worden sei, das nächste Schützenfest zu veranstalten. Dieser Kranz sei noch ungelöst und M. H. möchten auf die Maienzeit eine solche Kurzweil mit Armbrust und Büchse anheben, ebenso einen Glückshafen aufrichten²⁾. Es wird sofort ein Ausschreiben

1) Stumpf's Chronik: *In disem 1456. jar fuorend etlich gesellen von Zürich in ein gerüsten schiff eins einigen tags von morgen bis zuo nacht gon Strassburg uf ein schiessen; sie fuortend mit inen ein warmen gekochten hirs und warm simmelbrot, so am morgen zuo Zürich gekochet und gebachen wärend, und kamend dennoch so zitlich am abend gen Strassburg, dass sie noch ein abendtenzli vor der herberg hieltend. Da wolt menklich der hirs und der simmlen essen, so desselben tags zuo Zürich gekochet und gebachen wärend etc. Uf disem schiessen gewann ein Hösch von Zürich die best gab mit loufen, und Heini Waldmann von Zürich, Hans Waldmanns bruoder, der hernach burgermeister ward, gewann die gaben mit steinstossen und springen.*

Brennwald-Stumpf's Chronik: *Anno domini 1456 da fuorent etlich gesellen von Zürich mit einem schiff in einem tag von Zürich bis gon Strassburg; solichs hattend sie angericht zuo ein wunder, hattend ouch durch vorgesandt botschaft alle zoll uf dem Rhin abgestellt, und als sie am morgen früe von Zürich fuorent, hattend sie ein hirs kochen lan, den nament sie in's schiff und darzuo warm simmlen us dem ofen; welches sie also verdeckt und warm gen Strassburg brachtend. Kament bi tag hinab, und zur seltsame und merer gedächtniss hieltent sie noch ein abendanz zuo Strassburg uf der gassen vor der herberg mit grossen freuden und verwunderen; dann menklich wolt des warmen hirs und der warmen simlen han, die noch desselbigen tags zuo Zürich kochet und gebachen wärint etc. (Nachricht von Hösch und Waldmann wie oben.)*

Schweizers Chronik (Mscr.): *Im jar 1456 ward zuo Strassburg ein zierlich gesellen-schiessen gehalten, allda allerlei kurzwil 'geüebt ward. Den Eidgnossen und sonderlich den Zürichern ward vil eeren bewisen von wegen nächst obvermeldter sachen. Hierumb die Züricher, iren guoten willen noch mer gegen der statt Strassburg zuo erzeigen, ein schiff rüsteten, darin etliche fruohtige, wackere g'sellen und burst eines tags von Zürich gen Strassburg fuoren, uber den Rein nider, einen merklich weiten weg. Sie fūereten mit sich einen gekocheten hirsbrei sampt newgebach'nen simmelwecken und kamen so früi am tag hinab, dass der brei noch warm, desgleichen die simmelwecken so frisch waren, dass alles sie under das volk usteilten mit iedermenklich verwunderen der warmen speis, die, einen so feren weg gefüert, nicht erkaltet wäre. Hiemit aber haben die Zürcher anzeigen wellen, ob sie gleich fer gesessen, wolten sie doch der statt Strassburg in nöten zeitlich und früi g'nuog zu hilf mögen kommen, gleich als ob sie ire nächsten nachbauren wären, die, so sie wol eins sind, bisweilen warme speisen aus iren heüsern zuosammen tragen und mit einanderen freundlich malzeiten ze halten pflegen. Desselbigen abends hieltent sie vor der herberg, zuo andeutung der früien tagszeit, einen züchtigen abendanz. (Nachricht von Hösch und Waldmann.)*

Vgl. auch Tschudi's Chron. II, 582 mit der unrichtigen Anmerkung Iselins, der den Georg Keller diese Fahrt beschreiben lässt.

²⁾ Die Verhandlungen des Strassburger Magistrats sind herausgegeben von R. Reuss, zur Geschichte des grossen Strassburger Freischiessens und des Zürcher Hirsebreies 1576. Strassburg 1876. Vgl. zur obigen Stelle p. 1 u. ff.

beschlossen, welches am 15. Februar im Rathe verlesen und mit dem Datum des 18. Februar 1576 gedruckt nach allen Seiten versandt wird ¹⁾. Solche Einladungen sind formelhaft und kehren in gewissen stehenden Wendungen stets wieder ²⁾. Meister Stephan Sturm im Namen der reichsfreien Stadt Strassburg entbietet allen Fürsten, Grafen, Rittern, Räthen, Schützenmeistern und Schiessgesellen seinen Dienst und Gruss. Auf dass der Kranz nicht verdorre, sondern wiederum herfürgezogen werde und grünen möge, werde bei angehendem Sommer ein freundlich Schiessen, beides mit dem Stahl oder Armbrust und mit der Zielbüchse angestellt. Der Schiessplan mit den Gaben wird vorgelegt: der Hauptgewinnst sowohl für Stahl als Büchse beträgt 105 Gulden. Folgen die Verordnungen: mit der Armbrust sind 36 Schüsse auf 295 Werkschuh Distanz gestattet; der Umfang des Bolzens ist genau normirt. Die Bogenschützen sollen Sonntags am 27. Mai in Strassburg eintreffen. Jeder solle aufrecht, redlich, mit schwebendem Arm schiessen, ohne allen verborgenen Vortheil. Das Schiessen mit der Zielbüchse beginnt am Pfingstmontag den 11. Juni. Es wird die Waffe, die zugelassen ist, beschrieben; gezogene oder geschraubte Büchsen werden nicht geduldet. Der Stand oder die Weite solle sein 660 Werkschuh; 24 Schüsse, je drei nach einander auf schwebende Scheiben sind reglementarisch. Es werden auch die Bestimmungen für den am 13. Juli zu eröffnenden Glückshafen, die Lotterie, bekannt gegeben, sammt den Abenteuern, der Gewinnliste. Unterm 24. März danken Bürgermeister und Rath von Zürich für die Einladung ³⁾; ebenso erbieten sich die übrigen Orte der Eidgenossenschaft Bern, Uri, Schwyz, Glarus, Freiburg, Zug, Unterwalden und Luzern aller Liebe und Treue. ⁴⁾

Mit Eifer trifft Strassburg seine Zurüstungen zum Fest, und wie in alter Zeit auf ein solches Ereigniss hin zunächst auf Abnahme der Gehängten und Säuberung der Strassen und Plätze vom Stadtmist Bedacht genommen wird, so sorgt hier der Rath ausdrücklich für das letzte. ⁵⁾ Dann werden die verschiedenen Herbergen für die Gäste angeordnet, die Preise in den Wirthshäusern und Zunftstuben geregelt; auch silberne Denkmünzen lässt man schlagen, eine grössere, an Werth einem Thaler gleich, und eine kleinere für die Jugend (ein Gulden). ⁶⁾ Ferner wird ein Mandat erlassen gegen Schmähungen, Verspottung fremder Landestracht und Sitte. ⁷⁾ Am 6. Juni finden die Verhandlungen darüber statt, welchen Ort man mit dem Kranz beehren wolle ⁸⁾; man spricht von Zürich und Basel; Bern habe den Kranz, den es vor 4 Jahren in Rottweil erhalten, verdorren lassen ⁹⁾; weil man aber hört, dass die von Frankfurt ohnedem ein Schiessen halten, wird beschlossen, den Kranz diesen aufzusetzen. In derselben Sitzung zeigt *dominus consul* an, dass die Büchschützen (sic!) von Zürich beabsichtigen, in einem Tage herabzufahren; es wird erkannt, dass, für den Fall sich deren Ankunft bis spät in die Nacht verziehe, Thor und Gatter geöffnet werden sollen. Samstags den 9. Juni wird ein Schreiben von Adrian Ziegler aus Zürich verlesen, nach welchem „*irer 50 eerliche herren willens seien, uf den 20. Juni allhie zu sein und das schiessen zu end zu sehen*“; er bittet um gelegene Herberge auf

¹⁾ Vgl. Beilage No. II.

²⁾ Eine Sammlung derartiger Schützenbriefe befindet sich in Reinhold Bechsteins Deutschem Museum, neue Folge, I, 219 u. ff.

³⁾ Missiv 154 b des Zürcher Staatsarchivs. ⁴⁾ Reuss p. 6. ⁵⁾ Reuss p. 7. ⁶⁾ Vgl. Tafel I. ⁷⁾ Gedruckt bei Reuss p. 68. ⁸⁾ ib. p. 21.

⁹⁾ Bezieht sich vielleicht eher auf das Rottweiler Schiessen von 1558, an welchem Junker Hans Herbott für seine Stadt Bern den Kranz erhielt. Die Scene ist besungen in Lienhard Flexels Gedicht v. 962 u. ff. (in Birlingers Alemannia VI, 222). — Zürich erhielt 1576 in Strassburg einen zweiten Kranz für ein Büchschessen, Reuss p. 27.

drei Tage, länger bleibe man nicht und wolle allein dem Schiessen zusehen.¹⁾ Ferner zeigt ein Mitglied des Rathes an, wie gestern vier Spielleute aus Zürich und Basel vor seiner Thüre gestanden und ihm ihre Abreise gemeldet hätten; damit sie das Schiessen mehr rühmen möchten, bäten sie um eine Verehrung, (wiewohl die Sache schon rühmlich genug sei). Diesen Bittstellern wird angezeigt, dass sie zwar nicht einer Stadt Strassburg gedient hätten, immerhin werde man jeglichem 2 der geprägten Schaupfennige zukommen lassen.²⁾

Mit dem 28. Mai hatte das grosse Strassburger Fest seinen Anfang genommen. Von 70 Städten und Dörfern waren zuerst die Bogenschützen herbeigekommen, 342 an der Zahl, darunter 136 Armbruster. Auch in Zürich gedachte man der alten Freundschaft und traf Vorkehrungen zu einer ungewöhnlich zahlreichen Betheiligung am Schützenfeste. Von Rathswegen wurde den Armbrustschützen Meister Konrad Grossmann³⁾ zum Obmann gesetzt; den Büchenschützen Bürgermeister Bräm, der bis zum Schluss des Freischiessens diesen Posten bekleidete.⁴⁾

Von Zürich aus giengen drei verschiedene Expeditionen, die später nicht auseinandergehalten oder vielfach verwechselt wurden⁵⁾, nach dem Strassburger Feste ab.

I. Die Armbrustschützen, 11, nach andern Quellen 14 an der Zahl. Sie zogen unter Konrad Grossmann am 22. Mai aus, und zwar zu Pferd bis Basel. In Strassburg wurde ihnen grosse Ehre und Freundschaft erwiesen, Quartiere hatten sie bei Dr. Sigmund Rot. Am 18. Juni waren diese Bogenschützen wieder in Zürich und brachten 11 Fahnen von Strassburg und Basel und etwa 150 Gl. Gewinnste heim.⁶⁾

II. Die Büchenschützen, nach Wick 48, nach Haller 58. Am 6. Juni verliessen sie unter Bürgermeister Bräm Zürich in einem neuen Schiff, geriethen zu Fahr, unterhalb Zürich, in den Mühlekanal hinein und erreichten Abends um 6 Uhr Basel, wo man sie freundlich aufnahm. Die zweite

¹⁾ Reuss p. 24. ²⁾ ib. 25.

³⁾ Grossmann, geb. 1533, Bullingers Tochtermann, Pelzhändler, 1590 Bürgermeister, 1595 Gesandter nach Frankreich, gest. 1606.

Montags den 7. Mai. *Meister Cunrad Grossman ist den armbrustschützen uf das schiessen gan Strassburg zuo einem obmann zuogeben und soll der obmann us der statt seckel zeren. Und diewil dann die schützen eines armbrusters und von eeren wegen eines pars spillüten bedörfend, soll herr seckelmeister dem obmann vierzig guldin zuostellen, darus er den armbruster und die beid spillüt erhalte.* Zürcher Raths-Manual von 1576 p. 39.

⁴⁾ Montags den 28. Mai. *Herr burgermeister Bräm ist den büchenschützen uf das schiessen gen Strassburg in miner herren kosten zuo einem obmann zuogeben, ouch söllend zwen trummenschlacher und ein pffifer us g'meiner statt kosten die zerung haben und 20 gl. an den überigen unkosten inen verlangen.* Raths-Manual von 1576 p. 37.

Samstag den 2. Juni. *Min herr b. Bräm sambt sinen dieneren soll nochmalen als ein obmann in gemeiner statt kosten den schiessen zuo Strassburg versehen und uf g'meiner statt seckel den schützen 100 gl. verlangen, darus sie schifflüt, spillüt, letzgelt und die fuor, uf die reiskösten abfertigen; was dann witem uncostens, auch zerung halber ufgan wirt, das söllent sie zuosammen under inen schiessen.* Man. p. 38.

Unter demselben Datum. *Den schützen, so gen Strassburg wellend, soll us der ordnung der verbot'nen büchsen, was straf daruf g'setzt sige, under miner herren sigel ein schin werden.* ib. 39.

⁵⁾ So Fahrt zwei und drei bei Adolf Weisser, Geschichte des glückhaften Schiffs, 1856 (II. Bändchen der Volksgeschichten aus der Schweiz) p. 33 u. ff.

⁶⁾ Vgl. Beilage No. III, und Maurer, der warme Hirsbrei von Zürich, p. 49—52. Wirri beschreibt den Einzugszug, vgl. unten No. I. Unter den Neunern d. h. den obersten Richtern nach dem Schiessrecht, deren Schreibern die Waffencontrole oblag, befand sich auch Grossmann. Die 342 Bogenschützen waren in 6 Loose oder Fahnen zu je 53—59 Schützen eingetheilt, weisse, rothe, blaue, gelbe, braune und grüne Fahne.

Station war Breisach und am 8. Juni kamen sie gegen 3 Uhr Nachmittags in Strassburg an. Man logirte sie hier in Bürgerhäuser ein. Allgemein war die Klage über theure Zehrung.¹⁾

III. Die Gesellen des glückhaften Schiffes. Es ist diess die berühmte Fahrt vom Mittwoch den 20. Juni 1576, der die folgenden Blätter gelten wollen. Jenes Datum steht dem 21. Juni Fischarts (der übrigens v. 183, wo er den 20. nennt und vor v. 879 sich selbst corrigirt, indem er den zweiten Tag: Donnerstag den 21. Juni datirt) und der Becherinschrift gegenüber völlig fest. Der Anführer der Züricher »Argonauten« war Kaspar Thomann.²⁾ Die Zahl der Theilnehmer — zumeist städtische Jungmannschaft, Herren des Raths, ein Arzt, ein Theologe, Künstler³⁾, ehrsame Handwerker, Spielleute und Schiffer — betrug 54 Mann.⁴⁾ Zwar schwankt auch diese Angabe: die Strassburger Akten nennen 53⁵⁾, ebenso das Gespräch zwischen Schüler und Schweinehirt; eine in Strassburg auf dieses Ereigniss hin angefertigte Wappentafel gibt 55⁶⁾; Gwalther aber in seiner »Argo Tigurina« und darnach Fischart, sowie alle übrigen Zürcher Gedichte zählen 54; die Wick'sche Sammlung führt nur 36 Namen auf. Die Zahl 53 wird durch die Strassburger Rathsakten gestützt, es fehlt dort Kaspar Wüst, der jünger, so dass der herkömmlichen Annahme von 54 Theilnehmern nichts entgegensteht. Als Veranlasser der Fahrt wird Johannes Ziegler genannt. Die glückhaften Schiffer zogen weder als Büchsen- noch Bogenschützen aus, und es muss hier namentlich der letztern Tradition, die in der hiesigen Bogenschützengesellschaft fortlebt⁷⁾, zum grossen Leidwesen des Verfassers entgegengetreten werden. Die Bogenschützen waren allerdings in Strassburg gewesen, sie hatten das schöne Verbrüderungsfest von Zürcher Seite aus eingeleitet, aber seit dem 18. Juni waren sie wieder zu Hause. Sodann wurde oben bemerkt, dass die Gesellen vom glückhaften Schiffe den Zweck ihrer Fahrt selbst dahin angaben, lediglich Zuschauer der Festlichkeiten zu sein. Auch zeigt sie kein altes Bild in Waffen und in keiner Gewinnerliste erscheinen ihre Namen. Es handelte sich also zunächst um einen Akt politischer Freundschaft und um die Erneuerung

1) Vgl. Beilage No. IV und Maurer p. 53—59. Unter den Herren Neunern der Büchsensützen waren Bürgermeister Bräm und Junker Albrecht v. Erlach aus Bern.

2) Eisenhändler, einer der reichsten Bürger Zürichs, vielfach als Gesandter verwendet, 1584 Bürgermeister, † 1594. Weiteres über die Fahrt in Beilage No. V und bei Maurer p. 60—94.

3) 5 Goldschmiede, der Glasmaler Fietz und der Architekt Bartholomäus Käufeler; des Letztern Bildniss, in Holz geschnitzt, in den Sammlungen der Antiquar. Gesellschaft. Vgl. Vögelin, das alte Zürich p. 221. — In dem von Zunftmeister J. C. Ott gegen Ende des vorigen Jahrhunderts angelegten »Familienwerk« befindet sich ein von Schellenberg radirtes Porträt eines weitem Theilnehmers, des Georg Ott, mit der Inschrift: *Georgius Ottius, Felicis CCviri filius, natus 1536, CCvir 1570, Argentinae navigationis socius 1575 (!) oeconomus in Cappel 1584, obiit 1592.*

4) Ihre Namen unten in Beilage V und XV.

5) Bei Reuss p. 29. Falsch geschrieben sind dort die Namen Jörg Hirtz (statt Fietz), Heinrich Widerthur (statt Widerkehr), Abr. Gössner (Gessner), Heinr. Aspar (Asper), Toman Einhard (Eberhard), Hans Schuli (Müllli). Eine gemalte Tafel, die nach Maurer p. 63 Anm. Hans Escher, einer der Theilnehmer, hinterlassen (wo befindlich?) enthält ebenfalls 53.

6) Das Original, von Karl Schmidt in Strassburg 1844 Wilhelm Wackernagel geschenkt und seitdem vervielfältigt, befindet sich in der Basler Universitätsbibliothek (Bruchstücke und Nachbildungen von Handschriften, Vol. I, fol. 139). Als fünfundfünfzigster wird hier Reinhart Metzger, der Wirth zum Hirschen, bei dem die Züricher Hirsbreifahrer in Quartier lagen, aufgeführt.

7) Auch in den Erinnerungen an die Bogenschützen in Zürich (Mscr. für die Mitglieder, verfasst von Stadtschreiber Gysi), die p. 10 u. f. über dieses und das frühere Factum von 1456 lediglich unrichtige Angaben enthalten. — Auch Uhland a. a. O. p. XIX spricht von „54 Armbrustschützen“.

eines gewagten Unternehmens, das vor 120 Jahren den Ahnen gelungen war. Nicht ohne vorausgegangene sorgliche Massregeln wurde die Fahrt angetreten. So schrieb der Züricher Rath zuvor an die rheinischen Waldstädte Laufenburg und Säkingen, dass die Laufenknechte und Steuerleute (die hier und in Breisach gewechselt wurden) sich rechtzeitig am bestimmten Tage, da das Züricher Schiff die Orte passire, auf dem Posten finden lassen.¹⁾ Am 16. Juni wurde im Strassburger Rath erkannt, weil unter den auf Mittwoch ankommenden Zürichern Mitglieder des Regiments sein sollen, möge man ihnen drei Ohm Weines, zwei weissen und einen rothen verehren.²⁾

Den Verlauf der Fahrt mag uns nun das anmuthige und getreue Reisebüchlein des Dr. Georg Keller³⁾, eines Theilnehmers, erzählen:

[Wick, Bl. 145 b.]

Warhafte und eigentliche beschreibung der glücklichen schiffart, wie die selbig eins tags von Zürich gan Strassburg von etlichen herren und burgeren vollbracht mit der hilf Gottes. Und schankt der hochg'kert herr doctor Jörg Keller diss schriben dem eerwirdigen, wolgelerten herren Johansen Jacob Wicken zuo einem Strassburger kram; der selbs darbi und darmit gewesen, ouch alle ding gehört und gesehen. 1576.

[Bl. 146] Uf mittwuch den 20. tag brachmonats anno 1576 am morgen zwüschen ein und zweien ist das schiff, darin der warm hirs in einem 120 lib. hafin in ein ständlin gestellt, darmit er dester wermer blibe, auch sich iemands an

¹⁾ „Burgermeister und Rat der Stadt Zürich an Burger und Rat in Lauffenburg. Es sind etliche unserer lieben miträt, burgern und landlütten, das zuo Strassburg angesehene und usgeschribene schiessen zuo besuochen, willens und daselbs hin uf dem wasser des Rhins zefaren. Damit sie um dester ee fort kumen mögind und bi üch villicher durch abwesen der louffenknechte nit g'sumbt werdint, so gelanget unsere fründliche bitt an üch, ir wellind uns ordnung geben und verschaffen, dass üwere loufenknecht uf zeit allernechst künftigen mittwuchen am morgen bis nach mittem tag anheimbsch sich finden lassint.“ Datum Samstags den 2. Juni 76. Missiven-Bd. 1576 p. 111.

„An den Schultheiss und Rat von Säkingen. Ist ein gesellschaft unserer burgeren willens, us verhengknuss gottes uf jetz allernechst kommenden mittwuchen hinab gen Strassburg ze schiffen und damit söliches ein dester schnelleren fortgang haben möge, ist unser fründlichst gesinnen an üch, ir wöllind ordnung geben und verschaffen, dass üwere verordnete stierlüt (Steuerleute) uf jetz nechst erscheinenden zinstag abens zu Laufenburg in einer herberig, so inen angemem und gefellig ist, ankommind und nit usblibind.“ Freitags den 15. Juni 76. Missiv p. 180.

²⁾ Reuss p. 27.

³⁾ Georg Keller wurde geboren zu Zürich den 19. Januar 1533 als ältester Sohn des Rathes- und Zeugherrn Hs. Balthasar Keller, aus dessen zweiter Ehe mit Agathe Meyer von Knonau, der Stieftochter des Reformators Ulrich Zwingli. Sein Vater hatte bei Kappel tapfer gekämpft und war, schwer verwundet, auf dem Schlachtfelde unter die Leichen gebracht worden und entrann nur wie durch ein Wunder dem Tode und der Gefangenschaft. Obgleich in bescheidenen Vermögensverhältnissen, bemühte sich Hs. Balthasar, seinen Kindern eine treffliche Erziehung angedeihen zu lassen und so standen denn nicht nur Georg, sondern auch seine fünf jüngern Brüder als tüchtige Männer in ehrenvollen Stellungen, so z. B. Felix, Rathsherr und Landvogt zu Greifensee, Johannes, von 1596—1601 Burgermeister, Oswald, Schultheiss des Stadtgerichts und Amtmann zu Rüti etc.

Als sich in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts in Zürich ein empfindlicher Mangel an Aerzten zeigte, beschloss der Rath, zwei talentvollen und von Liebe zum Studium erfüllten Burgerssöhnen die Mittel zu ihrer Ausbildung zu gewähren. Bullinger selbst machte die Vorschläge und die Wahl fiel auf Georg Keller und Kaspar Wolf. Sehr interessant und ein kulturhistorisch werthvolles Dokument ist die Instruktion, welche der berühmte Naturforscher und Arzt Konrad Gessner auf Befehl des Rathes für die beiden Jünglinge verfasste und nach welcher dieselben den Gang ihrer Studien regeln und ihr ganzes Verhalten richten sollten. Georg Keller studirte zu Montpellier, Paris und Padua,

gemeltem hafen brannte, angefahren von dem helmhus¹⁾; sind darin zuo beiden siten 18 zügruoder gsin, an iedem ort²⁾ nüne, und ist man also g'faren mit trummen, piffen und trummeten durch die statt hinab bis schier gen Höngg; da hat man angehept, zuo beiden siten ze zühen. Es sind auch etliche schütz geschehen us dem Bürgli im Hard, vom M. Lienhart Vögeli, so im zuogehört. Und ob sich glichwol die sach liess ansehen, als ob's ein nebel wölte geben, so ist doch der biswind darhinder kommen und hat in von uns obsich³⁾ triben, also dass es under uns allwegen heiter ist worden.

Sind also glücklichen kommen bis gen Lauffenburg; da hat man zuogelendt und die standen mit dem hirs-hafen sampt den ruoderen und simmelringen hinunder gefüert und tragen in das ander schiff, das vor etlichen tagen durch den Lauffen gelassen war und unser da g'wartet.

Als wir nun daselbs nüwe stierlüt⁴⁾ genommen, sind wir glücklich fort g'faren und wol mit der hilf Gotts durch den Hellhaggen bi Rhinfelden kommen, da einer uf der brugg zuo Rhinfelden gestanden und einen stotzen⁵⁾ mit wissem Elsässer an einer schnuor gehept, und in hinab gelassen; ist von einem in dem schiff erwüschet worden, haben in ustrunken.

Zuo Rhinfelden under der brugg hat man zuogelendt und ein wenig still gehalten, bald aber wider fort gefaren und zitlich under der Rhinbrugg zuo Basel hindurch gefaren, da dann unser eidgnössen von Basel drü stuck uf redereu uf der Rhinbrugg gehept und die selbigen lassen abgan, auch us zweien anderen türnen uns zuo eeren geschossen. Es sind ouch die stierlüt uf dem Rhin in einem kleinen weidling⁶⁾ herzuo g'faren und zuo uns in das schiff kommen; auch hat uns herr Christoffel Danan ein grossen kruog mit guotem win sampt welscher wüsten, brot, retich und salz zuogeschickt, welches uns allen wol kommen.

Hiermit sind wir also mit verlangen uf Brisach gefaren, dann der Rhin von Basel nüt mer so streng lauft, als ob Basel. Als wir nun Brisach ersehen, sind wir sorgfeltig gewesen, ob uns nüt ötwen die selbigen stierlüt wurdint sumen; aber wie bald sie die trummen und trummeten g'hört, sind sie uns entgegen gefaren in einem weidling und sind in das schiff kommen und sind also dermalen glücklich fort g'faren.

wo er sich den Doktorhut erwarb. Aus dieser Zeit ist uns noch ein rührendes Schreiben erhalten, welches Gessner an den zu Paris weilenden Keller richtete, dat. den 6. März 1554, in welchem er den in der Fremde weilenden von dem Tode seines trefflichen Vaters in Kenntniss setzt und ihn zu trösten sucht. — Nach mehrjähriger Abwesenheit kehrte Keller als Doctor medicinae nach Hause zurück und widmete sich hier seiner praktischen Thätigkeit. Mit Bullinger, Gwalther, Gessner und andern zürcherischen Gelehrten jener Zeit war er in Freundschaft verbunden. Als Gessner im Pestjahre 1565 auf dem Todbette lag, da liess er den ihm auch nahe verwandten Keller zu sich kommen, um diesem auf Bullingers Bitten seine medizinischen Geheimnisse anzuvertrauen. Nach Gessners Tod wurde Keller zugleich mit Kasp. Wolf zum Stadtarzt ernannt, im gleichen Jahre wurde er Chorherr am Stift zum Grossmünster und erhielt die Professur der Physik und Mathematik, welche damit verbunden war.

Im Jahre 1575 begleitete Keller, welcher sich während seiner Studienzeit die vollständige Kenntniss der französischen Sprache angeeignet hatte, eine schweizerische Gesandtschaft, an deren Spitze Burgermeister Kambli von Zürich stand, nach Paris, woselbst er vor König Heinrich III. das Wort führte. Er verfasste über diese Reise ein höchst interessantes Tagebuch in lateinischer Sprache, dessen Original sich in der Wick'schen Sammlung auf der zürch. Stadtbibliothek befindet (abgedruckt im 14. Bd. des Archivs für schweiz. Geschichte).

Georg Keller war auch Mitglied der Gesellschaft der Böcke und schenkte dieser im Jahre 1561 einen Becher, der jedoch unsers Wissens nicht mehr vorhanden ist. — Im Jahre 1559 verheirathete sich Keller mit Anna Schmid, einer Tochter des berühmten Konrad Schmid, Johanniter-Kommenthurs von Küssnacht, der in der Schlacht bei Kappel gefallen war. Keller besass und bewohnte das Haus zum „Grünenberg“ auf St. Petershofstatt und starb daselbst im 66. Jahre seines Alters am 31. Dezember 1603. Seine Gattin war schon 3 Jahre vorher gestorben. Er hinterliess eine einzige Tochter Elisabeth, verheirathet mit Rudolf Keller, Pfarrer zu Gossau. (Gef. Mittheilung von Herrn Kantonsapotheker C. Keller. Vgl. auch Leu's Lexikon, XI. Theil p. 62.)

¹⁾ Helmhus, richtiger Helnhus, die mit einem Dach versehene, von drei Seiten offene Vorhalle vor der Wasserkirche, erst aus Holz gebaut, seit 1791 die steinerne Vorhalle zur Stadtbibliothek. Vgl. Vögelin, das alte Zürich p. 221.

²⁾ an ieder acht W. ³⁾ obsich, aufwärts. ⁴⁾ stierlüt, Steuerleute. ⁵⁾ stotzen, Trinkglas. ⁶⁾ weidling, Boot.

Diewil es aber anfang spat werden, fragt ich den einen stiermann, ob er vermeinte, dass wir noch tags möchtind gen Strassburg kommen; sprach er: man füre von Brisach mit einem lastschiff gen Strassburg in 8 stunden. Da vermeinte er, das schiff füre dermassen so schnell darvon, dass man bi guoter tagszit wol wurde gen Strassburg kommen. Sölichs gab uns allen im schiff ein herz, dass ie einer für den andern us begert, dapferlich ze zühen an den ruoderen oder riemen, wie sie s'nennent.

Als wir nun ein zit lang gefaren, haben wir den spitz von dem münsterturn zuo Strassburg gesehen, und sind also zwüschet 8 und 9 stund gen Strassburg kommen. Im hininfaren durch den arm, so in die statt gat, haben wir simmelring usgeworfen den kinden, so uns glücklichen zuoschrüwend, welche ring [Bl. 147] auch von den alten sind ufgelesen worden und von etlichen als für heltum¹⁾ gehalten. Wie wir nun in der statt zuohin g'lendt, sind zwen herren des rats zuo uns kommen, und uns im namen der herrschaft heissen wilkumm sin; und sind also durch die vile des volks uf's ammeister²⁾ stuben gefüert worden, da dann die stett- und ammeister unser mit dem essen gewartet, uns ganz früntlich empfangen, auch an die tisch zuo beiden siten ie ein Züricher und ein Strassburger zuosammen gesetzt. In disem hus was die music zum allerbesten gerüft mit pausunen, zinggen und lebender stimm. Als wir nun ze tisch gesessen, hat man auch den hirshafen dahin getragen und hat in der diener uf des ammeisters stuben ufgetan und in kleine blättli angericht und allenthalben uf die tisch usgeteilt, welcher noch so warm gewesen ist, dass er einen an die lefzen gebrennt hat. Man hat auch der stett- und ammeistern husfrauwen darvon geschickt. Es sind auch etliche schwangere wiber für den schranken kommen und haben darvon begert. Das nachtmal hat gewäret bis nach dem einen nach mittnacht, mit lieblichen reden und sprüchen vollendet, und haben uns die herren stett- und ammeister mit harzliechteren zuo unser herberig zum Hirzen begleitet.

Den XXI. Junii.

Morndes uf donstag den 21. Junii sind die zwen verordneten herren vom rat zuo uns kommen und haben uns mit trummen und trummeten uf den schiessplatz gefüert. Uf disem schiessplatz haben sie uns zeigt den bogenschliessrein, welcher g'machet, dass man den tätsch³⁾ hat können umwenden, wann sie all geschossen haben; und hat man die bölz am hinderen teil usgezogen und haben die schützen vornen widerum anheben ze schiessen.

Es ist auch ein hüpsche Fortuna, gar kunstlich geschnitzt, uf dem gehüs g'standen, welche sich mit dem segel den vier schützen nach umgewendt hat, und wann sie den schützen den ruggen kert, so haben sie ire schütz getan und sind zwen löuwen herfürkommen, haben den tätsch versteckt und in disem ist der tätsch umgewendt worden und ist die Fortuna auch umgangen; darnach sind die löuwen wider gewichen und haben die schützen widerum angehept ze schiessen. Darnach haben sie uns auch uf das schützenhus der büchenschützen gefüert und in die ufgespannen zelten hin und wider. Uf sölichs sind wir wider hindersich gefüert worden uf der bogenschützen g'wonlich hus, welches vil zuo eng wäre gewesen zuo disem hauptschiessen, darum das ander, wie g'meldet, uf der büchenschützen platz ist ufgericht worden. Das gewonlich bogenschiesshus ist in einem lustigen garten, darin vil böum und winreben, auch ölböum stond, sampt einem laufenden brunnen von hüpschen kindlinen, welche das wasser an vilen orten usher sprützen. Darnoch haben wir die zwen verordneten herren mit uns zum imbiss genommen in unser herberig.

Nochmittag hat man uns gefüert in das züghus, da allerlein stuck, gross und klein, unzalbarlich gesehen worden; sonderlich lag ein nüw ungefasst stuck, das 18 schuoch lang gewesen. Item harnisch, spiess one zal. Darnach haben sie uns gefüert uf die kornschüttinen, uf welchen ein zimlicher vorrat lit, und haben uns geben roggen, der ist hundert und etliche jar alt. Demnach haben sie uns in ein ander alt hus gefüert, darin lit vil salz in grossen kästen, under welchen uns geben, das da alt ist 197 jar.

Als es nun spat war, sind wir zuo dem essen gangen, dann uns herr burgermeister Bräm, sampt [Bl. 148] den anderen büchenschützen, zuo gast hat g'laden uf der schnideren zunft.

Den XXII. Junii.

Uf fritag den 22. Junii sind die verordneten herren abermals kommen, haben uns in das münster gefüert und allda das urenwerk lassen sehen und angan, dass uf den cimbalen die psalmen g'schlagen werdent von dem werk. Darnach sind wir uf den turn gangen und hat man uns allda ein hofelich morgenbrot rüsten lassen von salmen und hüeneren. Wir sind g'sessen an einem egg des turnes ob einem steininen tisch und wiewol es allenthalben g'regnet,

¹⁾ heltum, Heilthum, Reliquie. ²⁾ ammeister für Amtmeister. ³⁾ tätsch, Scheibe.

so ist doch kein tropf uf uns gefallen, ob wir glich under dem blossen himmel gesessen; dann der wind hat den regen von uns abtreit. Darnach haben wir die orgelen besehen und hören schlafen, da wir g'sehen den roraffen von Strassburg. Ist ein mann in wiss und rot bekleidt, hat ein trummeten im mund, und wenn die orgel gat, so trummetet er starch mit zitteren. Uf der rechten siten stat ein anderer alter mann, auch in rot und wiss bekleidt; der hat einen grawen bart und erschüttet den kopf, wann der ander trummetet.

Noch disem hat man uns gefüert in die sacrasty und hat man uns das einhorn gezeigt, welches so lang, als ein zimlicher mann mit dem arm obsich reichen mag; hat aber keinen spitz, dann er darab kommen ist vor ötwas ziten.

Als wir nun dises alles besehen, hat man uns in die canzly gefüert, da etliche stett- und ammeister bi einanden gewesen; haben uns die ratstuben gezeigt und daruf früntlich angesprochen, dass wir den sambstag und sunntag bi inen wöllind verharren. Aber es hat herren statthalter Thomman und ein g'sellschaft für besser angesehen, dass man inen flissig aller eeren danke, und ein früntlich urlaub von inen begere; da haben sie ein g'sellschaft uf morgen zum imbiss wider uf des ammeisters stuben zum essen geladen, welches wir inen zuogesagt. ¹⁾

Do haben sie uns in den marstall gefüert und ire pfert besichtigen lassen; auch haben sie uns g'füert in einen spital, da es alles ordenlich gerüft, und haben uns hundertjährigen win ze trinken geben. Sölichs hat sich lang verzogen und sind darnach wider uf des ammeisters stuben gefüert worden, da ein g'sellschaft vom meister Foelix Wirzen, dem spitalschärer, zuo gast g'hept ist worden.

Den XXIII. Junii. ²⁾

Uf sambstag den 23. Junii, ötwas vor essenit hat man uns lassen ansägen, dass wir all söllind bi einanderen versamlet sin, dann die herrschaft habe ötwas mit uns zuo reden. Also sind etlich stett- und ammeister kommen, und haben erstlich einer eersamen g'sellschaft gedanket, dass sie sich so vil bemüit und understanden, die alt früntschafft und nachpurschafft, so vor 120 jaren auch beschehen, zuo ernüeren, welches ein herrschaft grösslich und herzlichen erfrowet; wöllend auch der früntschafft zuo ewigen ziten nit vergessen, sonder söllichen g'neigten und nachpürlichen willen iren kinden und kindskinden eigentlich inbilden; auch den herunder gebrachten und g'schenkten hirshafen an ort und end zuo einer gedächtnuss ordnen, der fürsten und herren sölle zuo eeren gezeigt werden, [Bl. 149] auch dise ritterliche tat allezit gerüempt werden mit früntlichem erbieten alles ganz getrüwen, geneigten und nachpürlichen willens gegen einer loblichen statt Zürich, sampt einer eersamen burgerschafft. Uf sölichs habe ein eersamer rat der statt Strassburg zuo einem gedenkzeichen allda verordnet im ieden einen fanen, irer statt eerenzeichen, des glichen einen seckel und fünf silberner stuck darin, mit bitt, wöllind söliche geringe schenke in bester meinung üfnemen und verstan. Hiermit hat man den zedel, darin unser aller namen gestanden, ang'hept zuo lesen und ist allda gestanden herr Sturm, stettmeister, und hat allmalen einen fanen genommen mit sampt einem seckel, und dem, der dann gelesen ward, in die hand geben und mit disen worten geredt: Ich wünsch dem herren vil guots und ein glückselige rais!

Nochdem die fanen sampt den secklen also usgeteilt sind worden, hat man uns mit den fanen, so wir in unseren händen getragen, uf's ammeisters stuben gefüert zuo einem wolgerüften imbiss, da aber die music da gewesen. Noch dem

¹⁾ Am 22. Juni zeigt der Ammeister im Rathe der XXI an, dass die 53 Eidgenossen von Zürich Willens seien, morgen heimzureisen, und das Ansuchen gethan hätten, man möchte ihnen zur Fuhr bis Basel behilflich sein. Es wird erkannt, man solle sie nach Basel auf meiner Herren Kosten führen, sie aus der Herberge lösen, jedem einen Fahnen mit 2 Goldmünzen mittheilen, ihnen auf den heutigen Abend 2 Ohm Weines schenken und sie vor der Abreise ansprechen. Reuss p. 28 u. ff.

²⁾ Samstags den 23. Juni wird im Rathe referirt, dass man die Eidgenossen, so „*verschinen mittwoch mit einem warmen hirsch allher kommen und in einem tag von Zürich herabgefahren*“ gestern umsonst gebeten habe, länger zu bleiben; diese hätten den äussersten Termin auf Samstag Mittag gestellt. Es wird beschlossen, neben dem Geleite jedem anstatt des einen Gulden „*A der wicken-münzlin, so man den knaben geben soll*“ zu verabreichen, die mögen sie ihren Kindern heimbringen. Zugleich wird über die Aufbewahrung der beiden Geschenke der Züricher, bestehend in dem Schiff und dem Hirsbreihafen, der Beschluss gefasst: „*Man soll den hafnen in das zeughaus stellen und die oberzeugherrn gewalt und befelch haben, dazu zu schreiben zur gedächtnuss, wo er herkommen, mit allen umständen zur gedächtnuss; des schiffes halben den dreiern des Pfennigthurmes gewalt und befelch zu geben, das für meine herren zu behalten, wenn es tauglich, oder zu verkaufen.*“ ib. p. 30 u. ff.

imbiss hat man uns wider zuo unser herberig beleitet; allda sind g'standen VI gerüfter rollwägen, uf wöliche wir, nachdem wir unseren plunder darin geleit, gesessen, und ang'hept, darvon ze faren; iedoch so haben wir die fanen in unseren händen gefüert, und ang'hept, darvon ze faren.

Es sind auch stett- und ammeister mit uns geritten, sampt zweien grafen, der ein was der graf von Wittkenstein, der ander der graf von Hanouw. Dise all haben uns das g'leit geben, ungar bi XXX pferden bis zuo einer bruggen, genant die Marchbrugg. Allda ist gerüft g'wesen win, brot und küechli; da sind sie von den pferden abgestigen und wir us den wägnen und haben die letze mit einanderen getrunken. Es ist auch herr burgermeister Johannes Bräm in einem rollwagen sampt etlichen schützen hinus gefaren.

Als wir nun uns mit einanderen geletzt, sind wir widerum in unsere wägen gestigen und uf Bänfelden zuogefaren, da die herrschaft einen söldner für¹⁾ geschickt, und uns lassen das nachtmal bereiten. Mit uns ist geritten herr doctor Sigmund Rot und herr doctor Uorich Peyger von Strassburg. Es ist auch ein stettmeisters sun mit uns gen Bänfelden geritten und sind zwen söldner von der statt uns zuogeben; der ein hat gefraget, wo man zuo imbiss usspannen wölle, ist alsdann morgens früe dahin geritten und hat lassen das essen rüsten; der ander ist bi uns beliben und hat allweg für die wagenpfert und für die fuorlüt bezalt.

Den XXIII. Junii.

Uf sunntag den 24. Junii sind wir zuo Bänfelden hinweg gefaren und uf den imbiss kommen bis gen Schlettstatt; da hat man uns den win geschenkt. Nach dem imbiss sind wir g'faren bis gen Colmar; da hat man uns auch den win geschenkt.

Den XXV. Junii.

Morndes uf mentag den 25. Junii sind wir g'faren bis gen Aenssen²⁾; da hat man uns gar kein eer bewisen, sonder den zoll von uns abgeforderet; haben daselbs den stein, der vom himmel gefallen, gesehen.

Nochmittag sind wir g'faren bis gen Müllhusen; da haben uns burgermeister [Bl. 150] und ein eersamer rat früntlich empfangen, uns eerlich gehalten, und ab der herberig gelöst.

Den XXVI. Junii.

Morndes den 26. Junii sind wir von Müllhusen hinweg gefaren und haben uns die herren burgermeister und etlich der räten und burgeren das g'leit geben zuo ross bis gen Hapsen³⁾; allda ist ein abendtrunk gerüft g'wesen und als wir uns geletzt, sind wir fort g'faren und uf Basel zuo kommen.

Uf den abend, als wir Basel ersehen, hat man ang'hept mit grossen stucken schiessen, und als wir der statt genahet, haben wir die fanen ufgeton und in den händen in die statt gefüert, da uns ein eersamer rat hat früntlich g'heissen wilkumm sin, und den win g'schenkt, auch guote g'sellschaft geleistet.

Den XXVII. Junii.

Morndes den 27. Junii sind wir uf unsere ross gesessen, und die rollwägen hindersich geschickt und nach einem morgenbrot darvon geritten, und haben uns unser eidgnossen von Basel ab der herberig gelöst; sind also geritten bis gen Mumpf; da haben wir das imbissmal genommen; darnoch sind wir g'ritten bis gen Brugg, da hat man uns den win geschenkt.

Den XXVIII. Junii.

Uf donstag den 28. Junii sind wir von Brugg über die Täferen geritten, all zuo Altstetten zuosammen kommen. Als wir nun mit einanden z'imiss gessen, sind wir uf dem platz im schützenhus zuosammen kommen, den jungen knaben die fanen, sampt den secklen, daran gebunden, voranhin ze tragen geben, und also ein unzug ton und zum Schneggen⁴⁾ mit einanden z'nacht gessen. Also ist kurz beschriben die glücklich schiffart und widerheimreisen. Der allmächtig Gott wölle uns allezit in sinem göttlichen schirm erhalten. AMEN.⁵⁾

1) früe Hs. 2) Ensisheim. 3) Habsheim.

4) Der sog. neue Schneggen, an das Rathhaus angebaut und 1694 mit diesem abgebrochen, diente als Trinkstube der Rathsmitglieder und Bürger. S. Vögelin, das alte Zürich p. 190.

5) Von dem Diarium Jörg Kellers liegen 3 verschiedene Fassungen vor:

1) Die der Wick'schen Sammlung von 1576, von Wick's Hand geschrieben. Das Keller'sche Original ist verschollen.

2) Die Copie Hans Schweizers von 1606, eines Theilnehmers an der Hirsbreifahrt. Die Handschrift, 21 Bl. in 8., ist als ein Bestandtheil der Meusebach'schen Sammlung auf der Berliner Bibliothek (Sign. Ms. Germ. 8. 218) und gehörte

Während die Elsässer Chronisten des 17. Jahrhunderts, Staedel und Schadaeus, kurz über das Ereigniss weggehen, wird dasselbe in den Schweizerischen, zumal in den Zürcher Chroniken nie vergessen¹⁾.

ehedem unzweifelhaft J. M. Usteri, der auch in seinen handschriftlichen Materialien zur Strassburgerfahrt die Dedication Schweizers mittheilt. Hans Schweizer, der Stubenknecht zur Saffran, dedicirte nämlich die in seiner Bibliothek gefundene Beschreibung Kellers dem Herrn Statthalter Johann Ziegler, als dem Urheber der Fahrt. Vgl. Wendeler in der *Alemania* V, 117 u. ff., wo die Hs. auszugsweise mitgetheilt ist.

Bl. 1, a: 1576. *Dem frommen, eerenvesten, fürsichtigen und weisen herren Johann Ziegler, statthalter und des rats der loblichen statt Zürich, meinem hocheerenden, gnädigen herren und lieben zunftmeister.*

Bl. 1, b: *Eerenvester, fürsichtiger, vornemer und weiser, gnädiger herr statthalter, auch getrewer, lieber zunftmeister! Nachdem und diser tagen in meiner bibliothec not halben etwas g'sucht, ist mir dise gegenwärtige lobliche schiffart in die händ kommen; bin ich hierüber verursacht worden, meinem hocheerenden gnädigen herren und getrewen zunftmeister söliche schiffart zu übersenden. Und das fürnemblich darumb, dass der herr statthalter an diser glücklichen schiffart die einzig ursach gewesen ist, dass sömliche eeregesellschaft sich under einander verbunden, mit dem herren auf das wasser zu begeben. Hat der herr allen kosten, so hierüber gangen, ausgeben und bezalt, welches, die weil und alles von gottes gnaden im abhinfaren, wie auch im heimreisen alles, wie es in disem traktätlin kürzlich verzeichnet, glücklichen abgangen; dagegen von einem eersamen, weisen rat diser weitberühten statt dem herren statthalter zu grosser dankbarkeit ist sölicher unkosten widerumb erlegt, nebend andern eerenämptern gleicher gestalt ist begabet worden, als sonderlich des buemeisterampts, wie auch der grafschafft Kyburg vogtei, die euch min herren in die 6 jar lang vertraut, welches der herr wie das buemeisteramt so löblich in den 6 jaren inmassen vericattet, dass, wo es an der grafschafft leuten gelegen, sie den herren, so lang der ewig gott dem herren das leben gunnen, für ander aus zu irem vogt haben möchtind. Hieneben bitte ich den herren statthalter, minen hocheerenden, gnädigen, lieben herren und zunftmeister, mich und die meinen, wie der herr das selbige ie und allweg bishar getan, also füröhin in gnaden befolen sein lassen: tun hierüber den herren statthalter, wie auch dero geliebten eeren- und tugendsamen gemahel, des eerenvesten, frommen, fürsichtigen und wolweisen herren Conradten Grossmann, burgermeisteren, eeliche tochter in den gnädigen und väterlichen schutz und schirm treulich befehlen.*

Datum den 12. Septembris 1606. E. E. V. W. undertäniger Hans Schwitzer. Bl. 4, a: Uf mittwochen den 20. tag brachmonats anno 1576 am morgen zwüschent ein und zweien ist das schiff etc. Das im Ganzen mit Wick übereinstimmende Reisejournal Kellers geht bis Bl. 18, b. Schluss: Also ist kürzlich beschriben die glücklich schiffart und wider heimreisen. Der allmächtig gott wolle uns alle zeit in seinen göttlichen schirm erhalten. Amen. Dann folgt bis 21 b das Namensverzeichnis der Theilnehmer.

3) Diejenige der Haller'schen Chronik 1615 (Ms. A 26 der Zürcher Stadtbibliothek), 40. Buch, cap. 9 u. ff. Hier ist erst von dem Gesellenschiessen in Strassburg im Allgemeinen, dann von den 3 Zürcher Expeditionen die Rede. Cap. 10. „*Von der glücklichen schiffart etlicher herrn und burgeren von Zürich eines tags gen Strassburg, was inen für eer bewisen.* (Bild der Wick'schen Sammlung, die Wasserfahrt darstellend.) Anfang: *Uf mittwochen den 20. Juni am morgen zwüschet ein und zwei uren ist das schiff etc.* In Cap. 11 folgt das Schmachlied und dessen Beantwortungen. Stimmt im Ganzen mit No. 2 überein. Nach dieser Recension steht das Keller'sche Journal auch in der Fortsetzung von Bullingers Chronik durch J. G. Ziegler. Tom. III, 275 u. ff. (Mscr. B, 291 der Zürcher Stadtbibliothek.)

¹⁾ Der Usterische Sammelband über die Fahrt der Zürcher nach Strassburg gibt aus einer mir unbekanntem Sammlung von Variis folgende, in den Einzelheiten aber nicht ganz zuverlässige Nachricht vom *Schiessent zuo Strassburg*. „*Anno 1576 hat ein lobl. statt Strassburg einen schiessent in armbrust u. büchsen ausgeschriben, welches auch nach Zürich geschriben und geschickt worden; den 18. Febr. 1576 wurd vor rat abg'lesen und beschlossen, dass man den schiessent, umb nachpurschaft und guoter fründschaft anj'sehen, besuochen wolt.*

Die armbrustschützen von Zürich verreisten zuo pferd, an der zal 14, den 7. Mai. (sic.) Ir obmann war hr. Cuonrad Grossmann des rats, hernach burgermeister. Ire pferd schickten sie von Basel widerumb zurück. Den 6 Juni verreisten die büchsenshützen, fuoren des morgens umb 4 uf dem schützenplatz in einem schiff hinweg; waren in allem in dem schiff 58 personen; ir obmann war herr Johannes Bräm, burgermeister. Dise kamend des abends umb 6 uren nass gen Basel wegen ingerissenem regenwetter, bliben morndes zuo Basel bis auf den abend, da sie noch gen Brisach fuorend. Des folgenden tags aber umb 4 uren abends kamend sie gen Strassburg. Bald kamend zuo inen in die herberg zum

Der Erfolg der Hirsbreifahrer reizte die mit Strassburg ebenfalls verburgrechteten Basler dergestalt, dass ihrer vierzig, alle auch gleich gekleidet, mit vier lebenden Salmen und einem Stück Wild, das lebendig und zahm war, nach Strassburg reisten.¹⁾ Die Berner aber, eifersüchtig darüber, dass Zürich ein Kränzlein erhalten hatte, schlugen in den Herbergen auf die Faust, gebrauchten das Maul: man sehe wohl, dass sie nicht mehr liebe Kinder seien; und verlangten unwirsch »Klepper«, um nach Basel zu gelangen.²⁾ Sie liessen sich beschwichtigen.

Die beiden Reisigen, die den Zürichern das Geleit gegeben, kehrten am 4. Juli wieder nach Strassburg zurück, rühmten aufs höchste die stattliche Aufnahme in Zürich, wie sie an Wein keinen Mangel gehabt etc. Sie brachten den wiederholten Dank der Stadt³⁾, der am 20. Juli von Bürgermeister und Rath schriftlich aufgesetzt wurde.⁴⁾

heil. geist verordnete von einem eersamen rat, die habent sie us dem wirzhaus genommen und in andre burgershüser in 4 rotten zerteilt; insonderheit haben sie herren burgermeister sampt etlichen andern des rats von Zürich inlosiert in des pfalzgrafen hof. Fuorend ab dem schiessent hinweg den 8 Julii, etliche zuo fuoss, etliche uf der roll. Zu Ensisheim hat man vor inen die porten zuogeschlossen, bis die burger sich in die weer gestellt. Zu Basel wurden sie früntlich empfangen und inen zuo eeren auch ein schiesset angestellt.

Der schiesset hat überall gewürt 4 wuchen und ein tag: gieng überall langsam zuo, wiewol die statt Strassburg guote ordnungen gemacht hat.

In disem schiessent vereinigentend sich etliche herren und burger, an der zal 52, sich in ein schiff ze setzen und eines tages von Zürich gan Strassburg ze faren, den schiessent zuo beschen, wil auch gliches von iren vorfaren understanden; welches auch geschehen den 21 Junii 1576. Fuoren von hier bi tag in einem schiff hinweg und kamend zuo abend bi sunnenschin umb 7 ur zuo Strassburg an. Sie waren all libfarb bekleidet; sie brachtend mit inen dar 300 simmelring, die sie under das volk (dann ein vast grosse welt am g'stad stuond und zuosach) uswarfend, und von menlichem für ein wunder behalten. Sie brachtend auch mit inen dar einen hirs, der noch warm was, also dass er noch brennt, als man in ass. Man füert sie uf des ammeisters stuben zuo dem nachtessen, da inen dann vil eer und guots von der statt erzeigt ward.

Die fürnemsten des kleinen rats warend herr Caspar Thomman, hernach burgermeister, Jkr. Joh. Escher, hernach seckelmeister, herr Joh. Ziegler, hernach statthalter.^{a)}

¹⁾ Reuss p. 33. ²⁾ ib. p. 34. ³⁾ ib. p. 35.

⁴⁾ *„Unser früntlich, willig dienst sambt was wir eeren, liebs und guots vermögend, zuovor! Edel, vest, fürsichtig eersam, wis, insbesondere guote fründ und vertruwete liebe nachpuren. Demnach unser getrüwer, lieber alter burgermeister herr Johannes Bräm, desglichen andere unsere miträt und burger, so das bi üch gehaltene schiessen von beiden gesellschaften, es sige mit dem stahel ald armbrust und auch der zilbüchs, besuocht, darneben ouch die (uf dem wasser in einem schiff, Randbemerkung) zuo ernüwerung der alten nachpurschaft bi üch gewesen, nummer all gemeinlich wider anheimsch worden: habent sie sambt und sonderlich uns nit hoch und g'nuogsam anzeigen und rüemen können, was vilfaltiger eeren, früntschaft und liebe inen von üch und den üvern in allweg bewisen; zuodem den vilfaltigen kosten, so ir irenthalb mit g'sellschaft-lösen, win-schenken und beleitung uf dem heimweg angewendt und gehept. Wann nun wir wol erkennen könnend und auch d'heinen zwifel tragend, dann dass soliches alles us sonderer vertrueter wolmeinung, g'müet und herzen uns zuo eeren und g'fallen beschehen, so sagend wir üch aller erzeigter eeren und guottaten ganz hochflüssigen, früntlichen und nachpurlichen dank, mit dem erbieten, warinne wir söliches umb üch und die üvern zuo jeder zeit könnten ald wüssten zuo verdienen und beschulden, dass wir uns d'heins wegs und mügklichs flisses nit sparen, sondern dasselbig ze tuond guotwillig und bereit sin wellen; dessen und aller guoter fründ- und nachpurschaft ir üch zuo uns versehen sollen. Gott den allmächtigen bittende, uns zuo beidersits darinne langwirig und glücklichen (sambt mitteilung sines göttlichen schirms und segens) zuo erhalten und ze bewaren, vermerkend von uns (wie es dann gewüsslichen anderst nit beschicht) im besten.*

Datum den 20. Julii Anno 76.

Burgermeister und rat der statt Zürich.^{a)}

Den edlen, vesten, fürsichtigen, eersamen, wisen meister und rat der statt Strassburg, unsern insunders guoten fründen und vertrueten lieben nachpuren. Miss. 117—18. (Vgl. auch Reuss, p. 46.)

Ebenso hat später der Rath die Kosten, die sich für das Strassburger Schützenfest auf 1500 Gulden beliefen, geregelt.¹⁾

Am 21. November feierten die »Argonauten« ein Bürgermahl beim »Schneggen«, wobei der 104jährige Wein verprobt wurde, und am 20. Juni 1577 versammelte man sich nochmals im Schwert zu einer frohen Jahrzeit.²⁾

Kaum hat je ein an und für sich so unerhebliches Vorkommniss, wie diese glückhafte Schifffahrt, breitere Spuren in der zeitgenössischen Chronikschreibung und namentlich in der Reimkunst hinterlassen: eine Unmasse deutscher und auch lateinische Verse haben die That besungen, Chronostichen wurden darüber ausgeheckt, Werke der bildenden Kunst danken ihr die Entstehung, Inschriften an öffentlichen Gebäuden haben die Erinnerung an sie festgehalten³⁾ und mit gläubiger Pietät bewahrt Strassburg den berühmten Züricher Hirsbreitopf, dem bei dem unseligen Brande der Bibliothek während der letzten Belagerung der Stadt noch einmal sehr heiss geworden und der dabei in Stücke gegangen ist.⁴⁾

Das unmittelbarste Andenken der ganzen Geschichte hat ein gleichzeitiger Sammler fixirt, der Züricher Chorherr Hans Jakob Wick.⁵⁾ Dieser verdiente Compiler hat sich eine Collection von 16 Foliobänden angelegt, welche, eben so viele Jahre umfassend (1572—1587), eine wahre Fundgrube für die Kulturgeschichte des 16. Jahrhunderts sind⁶⁾; freilich bilden Curiositäten, Mordthaten, Feuersbrünste, Missgeburten, Krieg und Pestilenz einen grossen Theil ihres Inhalts, aber die eingeklebten zeitgenössischen

¹⁾ Montags den 8. August. „Diewil die büchsen- und armbrustschützen uf dem schiessen zuo Strassburg vil kostens gehept, wellent min herren inen uf alle fanen, so zuo Strassburg und Basel g'wunnen worden, das fanengelt, inhalt der ordnung, geben; und sollent die herren seckelmeister mitsamt J. Hans Wilpert Zollern und J. Hansen Escher gewalt haben, so es noch umb etwas uncostens ze tuond, dasselbig beiden gesellschaften us g'meiner statt seckel zuo erlegen und abzuorichten.“ Man. 8.

Montags 5. November. „Herr seckelmeister Escher soll den unkosten, so uf die schiffart des schiffs mit dem hirs bis gan Strassburg und wider heim über der g'sellschaft getanen schutz ufgeloufen, sampt dem, so in glückhafem daselbs zuo Strassburg g'legt worden, us g'meiner statt seckel bezalen und aber die im glückhafem gefall'nen drü silberine gschirli dargegen zuo miner herren handen genommen werden. Man. 29.

²⁾ Vgl. die Beilage No. XIV.

³⁾ Am Speyerbad in Strassburg stand die Inschrift: „Das Haus stot in Gotes Hant | Und ist im Spirbad g'nent. Do | die Wand mit Quadersteinen | gmacht war. Zalt man 1576 Jar | In der Zeit was es volent. Do die | Schwitzer von Zirch g'nent. | Fuoren in eim Dag herab mit Gewalt | Brachten mit inen ein Hirs in | rechter Gestalt. Der war noch | warm und sies. Do zu Stros | burg war das schiessen das sag | ich on vermesen. Uf der Mur | rerstüb ward er gegesen Die | Geschrift ist dor angemacht | Wer do fir get das er bedracht | Wan das Schiessen ward vo | lent. Domit bring ich den | Rimen zum End. D. F. B.“ F. X. Krauss, Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen I, 576. Ring p. 35. Maurer p. 75.

⁴⁾ Tafel I, Fig. 6.

⁵⁾ Hans Jakob Wick, geb. 1522, 1542 Pfarrer in Wytikon, 1545 in Egg, 1552 Pfarrer am Spital oder zu Predigern in der Stadt, Archidiaconus und zweiter Chorherr des Stifts zum Grossmünster, starb 14. August 1588. Liebhaber der Geschichte und eifriger Sammler von Grosse und Kleinem. Seine Sammlung, früher im Besitze der Stiftsbibliothek, befindet sich nun auf der Zürcher Stadtbibliothek. Der *Conspectus ministerii Turicensis* (Handschr. der Stadtbibl.) berichtet, dass Wick, der die Vereinigung Zürichs und Berns mit Strassburg 1530 erlebt, sowohl damals als beim Bündniss von 1588 noch frisch und in der Rüstung zur Verwunderung der ganzen Stadt im Einzug mitgegangen.

⁶⁾ Was Ring p. 149 über den Umfang der Sammlung angibt, ist unrichtig.

Flugschriften, Lieder, seltene Einzeldrucke, Holzschnitte, ferner die von Wick handschriftlich zusammengetragenen Materialien und die zahlreichen, von seiner Hand angefertigten bunten Illustrationen verleihen dieser Sammlung einen ganz bedeutenden Werth. Unserem Ereigniss widmete der fleissige Mann während und nach Verlauf desselben eine ganz besondere Aufmerksamkeit (nahezu 100 Folioblätter des Jahrganges 1576) und seit längster Zeit ruft man der Veröffentlichung des reichen Stoffes, was durch die Beilagen nunmehr geschehen ist.

Im vorigen Jahrhundert war es zunächst Bodmer, der 1743 in seiner Sammlung kritischer Schriften wiederum auf die Begebenheit, resp. auf Fischarts glückhaftes Schiff und die Schönheiten dieses Gedichtes hingewiesen hat.¹⁾ Einige Jahrzehnte später erschien das Büchlein von dem Baden'schen Hofrath Ring²⁾: »Ueber die Reise des Zürcher Breytopfs nach Strasburg vom Jahre 1576« (Baireuth 1787). Die Schrift, durch Schöpflin veranlasst, ist für uns geschmacklos durch ihre witzelnde, geistreichelnde Art; sie bringt erst im Anhang auf wenigen Seiten eine Andeutung desjenigen, dessen Ausbeutung ihr einen Werth gegeben hätte, nämlich den Hinweis auf die Wick'sche Sammlung. Fischarts Gedicht kannte Ring nur aus Bodmers erwähntem Aufsätze. Er war in Zürich Hauslehrer gewesen und hatte hier seine zwei Correspondenten, den zurückhaltenden Stiftsverwalter und spätern Propst Caspar Hess und den behaglich breiten und muntern Zunftmeister J. Caspar Ott. Während des Druckes der Schrift machte ihn Hess auf Fischart und Wick aufmerksam; aber dem Wunsche, namentlich den letztern auszubeuten, stand der bedenkliche Verleger entgegen und für ein zweites Bändchen, das nachträglich angefertigt wurde, fand sich kein Unternehmer.³⁾

¹⁾ VII. Stück p. 54—72. Die Bemerkung bei Reuss p. 76 über Bodmers Kenntniss der Zürcher Quellen ist unrichtig und aus einem Missverständniss einer Bodmer'schen Stelle (p. 69) entsprungen. Bodmer gedenkt in den historischen Erzählungen, die Denkungsart und Sitten der Alten zu entdecken, Zürich 1796, p. 214 — einem Buche, zu welchem der achtzehnjährige Martin Usteri später Skizzen zeichnete — der Hirsbreifahrt noch einmal unter der Ueberschrift: „Der freundschaftliche Caprice“.

²⁾ Friedrich Dominicus Ring, geb. 1726 in Strassburg, Schüler Schöpflins; in den fünfziger Jahren Erzieher des Balthasar v. Muralt in Zürich; auf der Heimkehr nach Strassburg 1755 machte er die Wassereise, die ihn zu seiner Schrift begeisterte; 1759 Prinzenlehrer zu Karlsruhe; starb dort 1809. Schriften: Vita Schöpflini 1764, Geschichte der drei ersten Entdecker von Amerika 1781, Ueber den Kindesmord 1782, Reisejournal 1783, Breytopf 1787, Kaiser Otto III., 1789.

³⁾ Die Universitätsbibliothek in Freiburg im Breisgau bewahrt den Ring'schen Nachlass, darunter einen Quartband, betitelt: „Rings Breytopf sammt Aktenstücken“; auf dem Vorsetzblatt steht von Rings Hand geschrieben:

„Quod satis et vixi, vitam vixique beatam,

Vivat, qui mecum dicere possit idem!

Scripsi octogenario proximus Calend. Martii anni 1805. Ringius.“

Der Band, für dessen Mittheilung ich der dortigen Bibliothek danke, enthält ausser der Ring'schen Druckschrift 180 Bl. handschriftlicher Aktenstücke und Briefe aus Zürich zur Hirsbreifahrt in dieser Reihenfolge:

A. Abschriften: Bl. 2. Lobspruch von Wirry, mit der Bemerkung von Ring: „Voranstehendes Gedicht hab' ich abdrucken lassen in Meusels hist. lit. bibl. Magazin, Stück IV, No. III, S. 61—96, wo von mir eine Abhandlung vorkommt unter dem Titel: Etwas über Strassburg, wie es vor 200 Jahren war.“ — Bl. 7. Ausschreiben des Strassburger Rathes. — Bl. 12. Fischarts Gedicht, sammt Schmachspruch und Kehrab. — Bl. 38. Besprechung des Stimmer'schen Holzschnittes. — Bl. 39. Der Glückshafen.

B. Bl. 41—64. Handschriftliche Nachrichten. Reisebericht, sammt den Sprüchen aus der Wick'schen Sammlung (Bl. 138—177 daselbst) und zwar in der nämlichen Reihenfolge, wie sie Wick gibt, und von dort copirt.

C. Anhang: Bl. 66—80. Aus Schädäus Münsterbüchlein, Fischarts Reime auf das Strassburger Uhrwerk (bei

Gründlicher, fast nur zu breitspurig, gieng 1792 der fleissige Hans Rudolf Maurer, (1752—1805) Pfarrer in Affoltern, zu Werke in seinen »Denkmale des Geschmacks, der Sitten und Gebräuche der alten Schweizer« Zürich MDCCXCII, deren erstes Heft die Verbindung Zürichs mit Strassburg von 1255—1687 und den warmen Hirsbrei, »eine Legende des sechszehnten Jahrhunderts« enthält. Diese Schrift gibt ferner mehrere Kupfer nach Wick und den Becher-Motiven. Freilich liess auch Maurer gerade das, was uns heute das Wichtigste erscheint, die Quellenmittheilungen aus Wick, bei Seite.¹⁾

Kurz III, 383 u. ff.), Fischarts Thierbilder im Münster zu Strassburg (Kurz III. 57 u. ff.). Endlich vermischte Nachrichten über Fischart und dessen Schriften.

D. Briefe aus Zürich. Bl. 81—82. Brief von Stiftsverwalter Hess in Zürich, datirt 30. Okt. 1875, in welchem derselbe über das Fischart'sche Gedicht, sowie über die Existenz des auf die Hirsbreifahrt bezüglichen Bandes der Wick'schen Sammlung (damals der Stiftsbibliothek angehörig) Nachricht gibt, und zwar mit den nämlichen Worten, die in Rings Schrift p. 128 gedruckt sind. — Bl. 83—84. Privatbrief der Frau Ottilie Hess-d'Escher (französisch). — Bl. 85. Brief von Stiftsverwalter Hess, unterzeichnet Caspar Hess, Propst, und datirt vom 16. Hornung 1786. Dringende Bitte, dass Ring in seiner Schrift den Namen Hess, als denjenigen, der die Züricher Materialien geliefert, dem Publikum nicht nenne. (Hierauf bezieht sich die Stelle bei Ring p. 150.) Schreiber fürchtet sonst, mit Bitten und Beschwerden bei seiner sonstigen Geschäftslast überhäuft zu werden, ist auch über allfälligen Tadel von Seiten der Obrigkeit besorgt: „Mir ist es lieb,“ schreibt er, „dass der Fascikel von den zürcherischen Argonauten glücklich auf dem trockenen Lande bei Ihnen angelangt. Ich hoffe, dass Sie mehr als genug historische Data finden werden. Unerachtet ich die Anlage Ihrer ersten Abhandlung über diesen Gegenstand nicht kenne, so dürfte ich mir doch vorstellen, besonders wenn Sie Liebhaber von Digressionen sind, dass Sie leicht aus diesen actis einen zweiten Theil herauszimmern könnten. Nur ist die Frage, ob er Interesse genug beim heutigen Publico finde. Sie haben den Fleck genau getroffen, wenn Sie besorgen, unsere Buchhändler würden sich nicht damit abgeben. Rathsherr Füssli würde es mit Dank von mir in sein Musaeum (Meusel) aufgenommen haben; allein dann hätte er mich um mehrere Beiträge aus der Stiftsbibliothek und meinem Archiv geplagt, dazu ich weder Zeit noch Lust habe. Ich durchstäube gern und eifrig alte Schriften, so bald es mein Amt und Pflicht erfordert, aber damit Aufsehen in der gelehrten Welt zu machen, das hasse ich von ganzem Herzen und diese Abneigung gegen den gelehrten Namen führt mich zu einer drungenlichen Freundschaftsbitte, dass, wenn Sie dieses Fischart'sche Gedicht je bekannt machen, Sie meines Namens nicht gedenken.“ — Bl. 86—88. Weitere 2 Briefe von Hess und seiner Gemahlin, ohne Bezug auf unsern Stoff, aber sonst von vielem Interesse. — Bl. 92—178. Briefe von Zunftmeister J. C. Ott in Zürich an Ring. Der erste, vom 15. August 1787, fast 40 Quartseiten, berichtet ebenfalls das Auffinden des Fischart'schen Gedichtes, gibt mancherlei weitschweifige Nachträge und Berichtigungen zu Rings Schriftchen. So wird hier auf die Fahrt von 1456 aufmerksam gemacht, ferner die drei Expeditionen von 1576 auseinandergelassen und endlich das Diarium Jörg Kellers mitgetheilt. Ott interessirt sich namentlich auch für Fischart und gibt Ring über mehrere von ihm aufgefundene Drucke Nachricht.

¹⁾ Ende Januar 1793 schreibt Zunftmeister Ott an Ring; „Was wird der Historiograph des Zürcherischen Breitopfs sagen, wenn er's etwa nicht schon durch die pfausbäckichte Fama vernommen hat, dass ein zweiter Liebhaber der Alterthümern aufstehet und das gleiche Phänomen bearbeitet? Die Eifersucht wird ihn ohne Zweifel ergreifen etc. Und habe anbei das Vergnügen, Wohldemselben den „warmen Hirsbrei von Zürich“ zu presentiren, ein Werkgen, welches sich im schwefelgelben Gewand und in seiner typographischen Schönheit gar wohl ansehen lässt. Der Autor, der wohllehrwürdige Hs. Rudolf Maurer, ehemals Schulmann, nun Pfarrer zu Affoltern in unserer Herrschaft Knonau, ist ein circa 40jähriger wackerer Geistlicher, der viel an unserer Jugend gearbeitet hat, daneben Liebhaber der vaterländischen Geschichte. Er erwiese mir die Ehre, mich über eint und anderes bei seinem Unternehmen zu consultieren und ich entsprach seinem Begehren gerne.“

Und am 28. Oktober 1794: „Der ehrwürdige Pfarrer Maurer hat seine Hefte nicht fortgesetzt, weiln das erste nur wenig Abgang hatte.“ Später setzt Ott hinzu: „Maurer schreibt nichts mehr, dann seine Arbeiten fanden nicht Abgang genug, man fand seine Manier zu weitschichtig und zu trocken.(!) Der Mann hat übrigens eine gute Pfrunde und zu leben.“

Eine Sammlung der die Fahrt betreffenden gleichzeitigen Beschreibungen und Gedichte in dem Sinne, wie sie hier erstrebt wurde, hat Martin Usteri angelegt: »Die Fahrt der Zürcher nach Strassburg mit dem Hirsbrey. Anno 1576.« Der von seiner gleichmässig schönen Hand geschriebene Quartband ist Eigenthum der hiesigen Stadtbibliothek.¹⁾ Der Druck des Werkes ist unterblieben. Unter den Neuern haben die verschiedenen Herausgeber des Fischart'schen Gedichtes den Gegenstand gestreift, namentlich aber hat neben Reuss, der die Strassburger Akten veröffentlichte, der eifrige Fischartforscher Camillus Wendeler unser Freischiessen eingehender behandelt.²⁾

Wir kommen zu den poetischen Bearbeitungen der Hirsbreifahrt und damit zunächst zu dem Dichter, dessen grosser Name eng mit derselben verbunden ist und der ihr ein Denkmal für die spätesten Zeiten gesetzt hat. Johann Fischart hat »nicht etwa, wie man von dem ersten Satiriker der Zeit erwarten möchte, den günstigen Stoff zum Scherze benutzend, sondern in völlig ernster Gesinnung«³⁾ das glückhafte Schiff besungen und sein Werk ist — wie der in diesen Dingen gerecht urtheilende Vilmar bemerkt — »nicht nur das hervorragendste erzählende Gedicht dieses Zeitraums, sondern auf zwei folgende Jahrhunderte hinaus ohne Frage das vorzüglichste, mithin eines der besten Gedichte seiner Art, die wir überhaupt besitzen«. Der Dichter befand sich 1576 entweder in Basel⁴⁾ und mochte Zeuge davon gewesen sein, wie die Züricher auf ihrer Fahrt diese Stadt berührten, oder dann war er damals — und das ist wahrscheinlicher — bei seinem Schwager Jobin in Strassburg selbst⁵⁾. Nach seiner Weise, sich hinter bedeutsame Pseudonyme zu verstecken, nennt er sich hier *Ulrich Mansehr vom Treübach*. Die Maske ist leicht zu durchschauen. *Ulrich* gilt ihm für eine Nebenform von *Huldreich* (als solcher erscheint er öfter) und dieses ist die Verdeutschung von Johannes; *Mansehr* ist ein Wortspiel mit seinem bekannten Beinamen *Menzer* (dieser deutet auf die allerdings entfernte Abstammung von Mainz hin); *Treübach* soll eine Anspielung auf das Land der ehemaligen *Triboken* d. h. Elsass, speciell Strassburg, des Dichters Heimat sein, »dessen Strom die drei, Limmat, Aare und Rhein, in einer Treue zusammenschliesse«⁶⁾. Fischarts »glückhaftes Schiff« ist eigentlich ein Pritschmeistergedicht, aber das vollkommenste, was

¹⁾ Der Inhalt des Usteri-Bandes (C, b Nro. 8, derselbe enthält ausser einigen Zeilen Vorbericht über die Absicht des Sammlers keine weitere Einleitung) ist folgender: I. Nachrichten über die Fahrt von 1456 nach Stumpf etc. II. Jörg Kellers Diarium. III. Nesers Chronosticha und verschiedene Notizen über die Fahrt von 1576. IV. Gedicht: Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs (*Als die schiffart gan Strassburg zwar*, nach der Pestalutz'schen Copie). V. Ein Lob-spruch (*Wie wol man hin und wider list*). VI. Gwalthers Argo Tigurina. VII. Fischarts glückhaftes Schiff, Schmachspruch und Kehrab. VIII. Gespräch zwischen Schweinhirt und Schüler. IX. Die beiden Antworten auf den Schmachspruch (*Es ist ein alt gesprochen wort*, und *Nun tretent her in disen ring*). Dazu gibt Usteri 7 saubere Illustrationen, die Becher und die Hinfahrt, Heimkehr und Einzug (nach Wick).

²⁾ In Birlingers Alemannia V, 115—131.

³⁾ Uhland bei Halling p. XX.

⁴⁾ Wackernagel, Johann Fischart von Strassburg, 2. Ausg. p. 75.

⁵⁾ Meusebach-Wendeler, Fischartstudien, p. 297 und dazu Wackernagel p. 171.

⁶⁾ Wackernagel p. 7 u. ff. Vgl. auch Fischarts Ordenliche Beschreibung der Bündnuss, bei Kurz III, 336:

„O Strassburg, es muss sich so schicken,
Dass im gedritten dir muss glücken — — —
Daher dir auch die alten namen
Tribach und Triborg etwan kamen.
Tribach, von disen bächen drei,
Die dich durchgehn trifach aus trew“.

diese öde Art von Poesie hervorgebracht hat. Dass es im Jahre 1576 erschienen ist, steht ausser Frage¹⁾. Dasselbe ist in zwei Ausgaben vorhanden, deren Titel (da sie bis jetzt meist ungenau wiedergegeben wurden, was häufige Verwirrung veranlasste) hier diplomatisch getreu folgen:

A. Das Glückhafft Schiff | von Zürich. | Ein Lobspruch, vonn der | Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer | Burgerlichen Gesellehafft (!) aufz Zürich, auff das aufz= | geschriben Schiessen gen Strazburg den 21. Junij, | des 76. jars, nicht vil erhörter weis | vollbracht. | Dazu eines Neidigen Vervnglimpfers schant= | licher Schmachspruch, von gedach= | tem Glückschiff: | Samt desselbigen Notwendigem | Kehrab ist gethan worden.

(Holzschnitt.)

Sal. iij.

Sein zeyt hat bawen vnd die freüd.

Fürnemlich aber hat sein zeyt

Sein zeyt hat brechen vnd das leyd:

Schweigen vnd Reden, Frid vnd Sreitt (!)

Bl. 1 b leer, 2, a, sign. A ij: Das Glückhafft Schiff von Zürich. | Artliche Beschreybung der vngewonten, vnnnd | doch glückfertigen Schiffart ettlicher Burger von | Zürich auff das vilberümt Hautpschiessen (!) | gen Strazburg gethan. | Gestellet einer Loblichen Eydnoschafft, einer Statt vnnnd | gemein Zürich, auch dem mit freüden vollbrachten Strazburgischen | Schiessen, Vnd der ehrlichen Nachparlichen besüchung, der | Glückhaften Schiffartgesellschaft, zu gedächtnus, Rum vnd Ehren.

Durch Vlrich Mansehr vom Treübach.

Spalte 1: Man lifzt von Xerxe dem | Beherscher etc.

Bl. 9 a, sign. C, Spalte 1: Die Namen der Herren vnd | Freund des Glückkaffen (!) Schiffs | von Zürich.

Spalte 2: Schmachspruch aines Nei- | digen Schänders etc.

Bl. 14 b, letzte Zeile: schändet er aufs höchst: Hüt dich vor solchē Buben, sie habē nichts guts im siñ.

(14 zweispaltige Bl. mit Columnentiteln. 4^o o. O. u. J. Die gesperrten Zeilen roth gedruckt.)

Diese Ausgabe hat im Titel zwei Druckfehler: Gesellschaft und Sreitt. Es ist die von Kurz II, XIV unter A angeführte Ausgabe, deren Titel dort recht ungenau, mit nicht weniger als 14 Fehlern, u. A. auch: 20. Junii, abgedruckt ist. Auf Bl. 2 des Originals steht in der Ueberschrift: Hautpschiessen, was Kurz wieder nicht bemerkt hat. Hiezu vgl. nun Wendeler-Meusebach, Fischartstudien p. 229, Anm. 2. Diese Ausgabe gedruckt bei Kurz II, 180 u. ff. und (ohne Schmachspruch und Kehrab) bei Goedeke, Elf Bücher deutscher Dichtung (1849) p. 190 u. ff. Auf der Zürcher Stadtbibliothek ist A vierfach vorhanden: Wick'sche Sammlung F 25; Gal. XVIII, 94 a; G. XVIII, 220; Gal. XVIII, 468.

B. Das Glückhafft Schiff | von Zürich. | Ein Lobspruch, vonn der | Glücklichen vnd Wolfertigen Schiffart, einer | Burgerlichen Gesellschaft¹⁾ aufz Zürich, auff das | aufgeschriben Schiessen gehn Strazburg den 21. Junij, | des 76. jars, nicht vil erhörter weifz | vollbracht. | Darzu eines Neidigen Vervnglimpfers schant= | licher Schmachspruch, von gedach= | tem Glückschiff: | Samt desselbigen Notwendigem | Kehrab ist gethan worden.

(Holzschnitt, im Ganzen der nämliche theilweise roth colorirte, wie in A, im Detail aber deutlich abweichend.)

Sal. iij.

Sein zeyt hat bawen vnd die freud,

Fürnemlich aber hat sein zeyt

Sein zeyt hat brechen vnd das leyd:

Schweigen vnd Reden, Frid vnd Streit

⁵⁾ Als Beweis hiefür darf auch der Umstand angenommen werden, dass sich dasselbe (Ausg. A) im Jahrgang 1576 der Wick'schen Sammlung befindet.

¹⁾ Das G gleicht eher einem H.

Bl. 1 b leer; 2 a, Sign. A ij: Das Glückhaft Schiff von Zürich. | Artliche Beschreybung der vngewonten, vnd doch | glückfertigen Schiffart etlicher Burger von | Zürich auff das vilberhümt Hauptschiessen | gehn Stratzburg gethan. | Gestellet ein Loblichen Eydnoschafft, einer Statt Durch Vlrich Mansehr vom Treübach.

Bl. 9 a, Sign. C, Spalte 1: Die Namen der Herren | vnd Freundt des Glückhafften | Schiffs von Zürich.

Spalte 2: Schmachspruch aines | Neidigen Schänders, etc.

Bl. 14 b, letzte Zeile: (—) ben, sie haben nichts guts im sinn.

(14 zweiseitige Bl. mit Column. Tit. 4^o. o. O. u. J.)

Die von Kurz a. a. O. mit B bezeichnete, im Titel auch nicht ganz genau wiedergegebene Ausgabe (so: am gedach- statt von gedach-). — Auf der Zürcher Stadtbibl. Gal. XVIII, 94 b¹) und in der Simmler'schen Samml. Jahrg. 1576.

Nach dieser Ausgabe ist Karl Hallings Abdruck (1828) veranstaltet. Die bei Halling p. 43 mit B bezeichnete Ausgabe ist die unsrige A. (Ring, der ihn zu dem Irrthum veranlasste, besass eine ungenaue Abschrift²) vom Exemplar der Wick'schen Sammlung, also A, und liess einen Theil davon in Meusels Magazin I, 225 u. ff. abdrucken.) Der von Halling unter C angeführte dritte Druck, vormals im Besitze von Schmid in Ulm, beruht auf einer fehlerhaften Angabe des Schmid'schen Auctionscatalogs. Vgl. Wendeler-Meusebach p. 229.

Fischart gedenkt des glückhaften Schiffes — abgesehen von den verschiedenen Anspielungen in der Ordenlichen Beschreibung der Bündnuss (1588)³) — nochmals in den »XV Bücher vom Feldebaw« (1587) in dem Abschnitt I. Buch 5 cap. „wie etlicher massen der ungesund oder zerstört luft mag gebessert werden“. Die Stelle heisst:

„Darumb setzt Columella in sein Feldebawbuch für das beste mittel, den luft zu besseren, schweiss und arbeit. Dann wann man den ungeschlachten boden geschlacht arbeitet, damit gewinnet man auch den luft, dass er geschlachter wirt. Dann wie einer, so in der Schiffart der Züricher die arbeit rühmt, reimt:

Die arbeit hat die berg durchgraben
Und das thal in die höh erhaben;
Hat dem luft seinen pass verbawet,
Dass man felder für felsen schawet
Und mit dem luft gemacht ein bund,
Dass er jetzund muss werden g'sund.“⁴)

Die beiden ersten (gesperret gedruckten) Verse stammen wörtlich aus Fischart's glückhaftem Schiff v. 47 und 48; die übrigen vier sind offenbar erst zu der vorliegenden Stelle der XV Bücher vom Feldebau (1587) hinzugedichtet worden. Nicht aber ist mit Goedeke's Grundriss p. 391 anzunehmen, dass Fischart hier Verse aus einer andern erweiterten Redaction des glückhaften Schiffes anführe.⁵)

¹) Dem Exemplar ist das Kupfer und die Beschreibung der Fahrt aus Müller's merkwürdigen Ueberbleibseln von Alterthümern, Tom. V vorgebunden.

²) Ring's Nachlass: Manuser. Breitopf Bl. 12 u. ff.

³) Kurz III, 343 v. 111 u. f. in dem schönen Lobspruch auf das nobile Turegum, wo sich Fischart in wortspielenden Etymologien über Zürich ergeht. An dem See sehe man so viele schönen Dörfer, die denselben besetzen wie die Rubinen den Diamant:

„— dass man wol die statt Zürich
vom sehr volkreichen see hiess Seerich,
oder von zier des reichs hiess Zierrich,
oder von zierlichkeit die Zierig.“

⁴) Die Verse auch bei Kurz III, 472, aber wiederum mangelhaft, abgedruckt.

⁵) Vgl. auch Wendeler-Meusebach, Fischartstudien, p. 257, wo die Anmerkung nach obiger Darstellung zu corrigiren ist. Die Hinweisung auf die Stelle im Feldebau verdanke ich Herrn Wendeler selbst.

Das glückhafte Schiff Fischarts ist mit dem Schmachspruch und Kehrab zusammen gedruckt worden, als Einzeldruck hat dasselbe gewiss nie existirt; ein solcher wäre auch unserm fleissigen Züricher Sammler schwerlich entgangen. Fischart mochte nämlich sein Gedicht kaum beendet haben, da erschien ein gehässiger Schmachspruch gegen die Hirsbreifahrer. Derselbe zieht die Sache ins Lächerliche, ins Wüste, und macht seinem Groll über die Leute aus dem Lande « zu Mu » — eine der unzähligen Bezeichnungen für die schweizerischen Kuhmelker — Luft. Diese Rohheit konnte der streitbare Fischart nicht ungestraft lassen, um so weniger, als über den Ursprung derselben bei den Zeitgenossen kein Zweifel herrschte: der Pamphletist war offenbar ein Katholik, der die protestantischen Züricher bei den Strassburgern verhetzen wollte, und zugleich einer von der österreichischen Partei aus der Gegend von Ensisheim, wo die heimreisenden Züricher einst so unliebenswürdig empfangen worden waren. Uebereinstimmend suchen alle die zahlreichen Beantworter des Schmachspruchs den Verfasser, der sich in derjenigen Fassung, den uns die Wicksche Sammlung überliefert,¹⁾ hinter das Pseudonym *Stenzel von Begau* versteckt und ein Schreiber, ein Notar gewesen sein muss, um Ensisheim herum, der Verwaltungsstadt des österreichischen Sundgau.²⁾ Der Schmachspruch war ursprünglich wohl nur handschriftlich verbreitet, bis Fischart, als er das glückhafte Schiff druckfertig legte, denselben aufgriff und mit seinem auf grobschweizerische Art verfassten Kehrab der Presse übergab.

Aber schon vor Fischart, dessen Gedicht im Herbst oder angehenden Winter des Jahres 1576 entstanden ist, was sich aus V. 86 ergibt,³⁾ hatte in Zürich ein Poet die Fahrt in lateinische Verse gebracht, Rudolf Gwalther, der jüngere, der im Jahr darauf, von allen Guten betrauert, zu Grabe getragen wurde.⁴⁾ Sein kleines Werk ist die schöne *Argo Tigurina*, hundert elegische Verse, unmittelbar nach der Begebenheit gedichtet und bei Froschauer gedruckt.⁵⁾

Man kennt Fischarts Vorliebe, fremde Stoffe zu bearbeiten. Wie nun aus verschiedenen Stellen hervorgeht, ist Gwalther eine Quelle Fischarts. Nicht nur schöpft dieser im Eingang Manches aus der lateinischen Vorlage, sondern die Einführung des Vaters Rhein, der den Gesellen jenen ermunternden Zuspruch hält, ist Gwalthers Erfindung. Dass nicht das umgekehrte Verhältniss obwaltet, ist aus der beiden Gedichten angehängten Liste der Hirsbreifahrer ersichtlich. Beide Schifferkataloge stimmen aufs Genaueste überein in der Zahl der Theilnehmer, beide führen 54 auf, während andere Quellen und namentlich auch die Strassburger Akten andere Ziffern geben; beide tragen dieselben Rubrikentitel und die Reihenfolge der Argonauten ist an beiden Orten haarscharf die nämliche; nur nimmt Fischart die beiden Bluntschli, die vier Waser und die zwei Selbler zusammen, aber wiederum nach der Folge, in der sie bei Gwalther

1) Gedruckt unter Beilage No. VII.

2) Fischart speciell nennt ihn wiederholt einen Landsmann Murners.

3) Fischarts Gl. Sch. v. 85 u. ff.:

— *lasst uns hören mit verlangen,
wie im sommer neulich vergangen
von Zürich ein g'sellig burgerschaft
mit gutem glück und manneskraft
gen Strassburg auf das schiessen fuhr etc.*

4) Rudolf Gwalther, Sohn des Antistes, geb. 1552, studirte in Oxford, wurde 1573 Magister daselbst, 1575 Diacon am St. Peter, † 9. Februar 1577. Vgl. den *Conspectus min. Tur. und Hottinger, schola Tigurina Carolina* (1664) p. 117.

5) Abgedruckt unter Beilage No. XV.

erscheinen.¹⁾ Dieser an und für sich kleinfügige Umstand ist entscheidend. Eine solche Uebereinstimmung ist nicht zufällig. Es ist aber nicht anzunehmen, dass ein Einheimischer diese Namen, die im Gegensatze zu den Strassburger Akten (denen sie Fischart etwa hätte entlehnen können), alle correct geschrieben sind, bei einem Fremden geholt hätte, dass also hier der Züricher den Strassburger copirte. Vielmehr ist es Fischart, der den Gwalther benutzte.

Kurz nach Gwalthers Argo Tigurina, die nicht für das Volk berechnet war, verlangte man in Zürich nach einer populären Darstellung, nach deutschen Reimen; und es fand sich ein Unbekannter, der ohne grosse Kunstübung (und krank dazu), wie er im Eingang seines Opus, Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs, selbst sagt, das Keller'sche Diarium versificirte.²⁾ Der Verlauf der Fahrt und die neun Tagewerke der Züricher werden ganz nach dieser Vorlage geschildert, aber jenen dichterischen Zug Gwalthers, die Rede des Rheins, mochte sich der deutsche Reimer auch nicht entgehen lassen. Dieses Gedicht, das wohl nie gedruckt wurde, in Strassburg aber heute noch handschriftlich vorhanden ist, muss Fischart ebenfalls gekannt haben.

Es lässt sich diess unschwer aus folgender Gegenüberstellung erkennen:

Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs.

v. 352 u. ff.

Mitwoch 27. Junii.

Nachdem sie z'morgen gessen g'han,
die fuorlüt habend sie verletzt,
demnach uf ire ross sich g'setzt.
Zuo Mumpf hand sie den imbiss g'non,
gen Brugg noch zuo dem nachtmal kon;
dasselbst schankt man den win in' allen.
Do hat der g'sellschaft g'meinklich g'fallen,
dass man z' Altstetten zamen käm
und g'meinklich da den imbiss näm
und uf dem platz im schützenhus
den knaben theilte d'fanen us.

Fischarts glückhaftes Schiff.

v. 1053 u. ff.

Mitwoch 27. Junii.

Morgens früe schiekt man hindersich
die wägen, die in' nachbarlich
die von Strasburg gaben bewerlich
und verletzten die fuhrleut ehrlich.
Nachgehends auf die pferd sie sasen
und zu Mumpf gleich zu mittag asen.
Zu Pruck den nachimbiss sie namen,
da man in schenkt den wein allsamen.
Daselbs sie uberein all kamen,
dass sie auf morn den imbiss namen
zu Altstetten. von Zürich nicht weit,
und folgends ider sich bereit
im schützenhaus mit seinem fan.

Noch ein drittes Gedicht wurde in Zürich angefertigt, der Lobspruch über die weitberühmte und beinahe ungläubliche Schifffahrt, der, von antiken Reminiscenzen triefend, auf komische Weise die ganze mythologische Rumpelkammer ausbeutet, um den fabelhaften Erzählungen von ähnlichen Unternehmen und Abenteuern nach entlegenen Ländern die wahrhaftige Fahrt der Züricher Argonauten mit der Ueberlegenheit des Epigonen entgegenzuhalten. Dieses Product erweist sich ebenfalls abhängig von Gwalther, nicht bloss durch den auch hier wiederkehrenden Zuspruch des Rheins: es übersetzt oft geradezu aus jenem³⁾.

¹⁾ In der vorhandenen Wappentafel (s. o. p. 92) ist die Reihenfolge eine ganz andere.

²⁾ Siehe unten Beilage No. XVI v. 15 u. ff.

³⁾ Die Stelle No. XI v. 238 u. ff.: — *als wenn ein stern vom himmel fällt | als wenn im luft ein flamm entzündt, | als g'schwind die stral vom himmel brünnt* ist wörtlich Gwalthers: — *ocior et jaculis velocique ocior aura, | ocior et flamma fulminibusque Jovis, | aut si quando polum stringens de tramite recto | ignibus excussis fulgida stella cadit.* Argo v. 29 u. ff.

Ich vermuthe aus mehreren übereinstimmenden Stellen, dass auch dieses Machwerk Fischart nicht fremd geblieben ist.¹⁾

Fischarts glückhaftes Schiff (und das wird das Neue dieser kleinen Untersuchung sein) hat also, ohne dass die Eigenart des durch und durch ursprünglichen Gedichtes dadurch irgendwie eingebüsst hat, Züricher Vorlagen gehabt in Gwalthers Argo Tigurina und den beiden deutschen Reimereien: Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs (dem versificirten Keller'sche Journal) und dem Lobspruch, die beide ebenfalls auf dem heimatlichen Boden der Hirsbreifahrer gewachsen sind²⁾.

Schlimm ist es dem Schmachspruchmann ergangen. Nicht nur hat Fischart ihn aufs ingrimmigste zerzaust, sondern es sind noch drei, resp. vier weitere Beantworter über ihn hergefallen. Man findet diese — wie es die Sache erfordert — grobhölzigen, mehrfach ungezogenen Dinger in den Beilagen. Am schlagendsten ist das allegorisch angelegte Gespräch zwischen dem Schweinehirten und Schüler. Dieses stellt in nicht eben feiner Weise das Schmachgedicht als das Product einer Sau dar. Der Hirt lässt sich vom Schüler erklären, was denn der Hirs bedeute. Die Antwort fällt etwas philisterhaft aus; an Wein sei übrigens auch kein Mangel gewesen, man habe zur Besiegelung der Freundschaft nicht bloss Brei genossen. Der Schüler will wissen, woher jene Sau eigentlich stamme, worauf der Hirt den Bescheid gibt, wenn man bei Ensisheim vorübergehe und ein klein wenig seitwärts schwenke, komme man ins Dörflein Altenhass. Dort gedeihe derartige Zucht³⁾. Ein anderer will gar den Dichter an der Sprache erkennen. Auch hier wird der Elsässer vermuthet und es erfolgen auf die einzelnen Rohheiten des Schmachspruchs eben so gröbliche Zulagen. Dann wird der Verläumder vor die Narrenbank des Pritschmeisters geschleppt und erhält dort die verdienten Prügel⁴⁾.

Unter den modernen poetischen Bearbeitungen der Hirsbreifahrt möchte Martin Usteri mit »Thomann zur Lindens Abentheuer auf dem grossen Schiessen zu Strassburg« zu nennen sein⁵⁾, Spindlers

¹⁾ Man halte z. B. Fischarts v. 379 u. f., wo der Eindruck, den die Ermahnung des Rheins auf die Gesellschaft macht, geschildert wird, mit v. 415 u. f. des Lobspruchs zusammen:

— also war auch dem schiff die stimm,
bekam zu rudern erst ein grimm
und

— do sie g'hört die trostlich stimm,
wurdend sie all so heftig grimm etc.

Wenn hier einer Vermuthung über den Dichter des einen oder andern der beiden deutschen Gedichte aus Zürich Raum gegeben werden darf, möchte ich auf Hans Heinrich Grob, den Verfasser der Ausreden der Schützen (1603, neu gedruckt in Haupts Zeitschrift III, 240) rathen. Ein Hans Heinr. Grob, Bäcker, war auch unter den 1576 nach Strassburg gezogenen Büchenschützen (s. unten p. 115); derselbe erscheint in der Gewinnerliste (p. 117) und unter den Glücklichen bei der Lotterie (p. 132). Dieser Grob könnte zugleich sehr wohl eben jener Verfasser der Ausreden sein.

²⁾ Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass ich in den Akten des Staatsarchivs umsonst nach dem Namen Fischart, der 1576 und 1588 die Stadt Zürich hochgepriesen, wobei man gern an ein Ehrengeschenk der letztern denken möchte, gesucht habe.

³⁾ Siehe unten p. 122 v. 125 u. ff.

⁴⁾ Siehe unten p. 123 No. X. Vgl. v. 4 u. f. mit Fischarts Kehrab 403 u. f. Eine wohl nicht zufällige Uebereinstimmung findet man im ersten Schmachspruch (No. VIII) p. 120 Str. 17: *Merk wol, dass er gefressen hat ein schulsack etc.* Fischarts Kehrab v. 66: *Dieweil ein schulsack hast gefressen.*

⁵⁾ 1819 in den Alpenrosen erschienen und in die Dichtungen übergegangen; (neu zum Abdruck gebracht von C. Wendeler 1877). Usteri schöpft oft wörtlich aus Kellers Diarium. Nach der Wick'schen Sammlung war sein Held

Novelle vom »Blümlein Wunderhold« (1824); endlich ist die Episode auch dramatisirt worden durch den Elsässer Ludwig Spach¹⁾ und den Züricher Heinrich Cramer.²⁾

Unter den übrigen Künsten war es sodann die Holzschneidekunst, welche das Strassburger Freischiessen (ohne besondere Rücksicht auf die hier erzählte Begebenheit) verherrlichte. Dieser Stimmer'sche Holzschnitt, 1576 bei Bernhard Jobin in Strassburg erschienen, ist von bedeutender Grösse: nach dem Bildrand gerechnet beträgt seine Höhe 16 Zoll 10 Linien, seine Breite 46—47 Zoll.³⁾ Zur Herstellung

übrigens ein Grempler. — Bei Anlass des schweiz. Musikfestes in Basel, 13. Juni 1820, erschienen zwei Gedichte von Martin Usteri (2 Bll. in 8°. mit 2 Vignetten von Hegi), von welchen das zweite „der Strassburger Becher“ (nicht in die Dichtungen aufgenommen) hier folgen mag:

Der Strassburger-Becher.

(Melodie: Bekränzt mit Laub den liebevollen (!) Becher.)

„Da wir beisammen sind in traurem Kreise, Gedenken wir aufs Neu' Vergangner Zeit, der Ahnen Schifferreise Nach Strassburg mit dem Brei.	„Wir kommen, euch“, so sprachen sie, „zu zeigen, Wenn ihr einst Hülfe braucht, Dass wir sind da, eh' sich die Sonn' kann neigen, Noch eh' ein Brei verraucht.“ —
Die Fahrt geschah vor dritthalb hundert Jahren Am längsten Sommertag, Da Zürichs Schützenschaar ist abgefahren Mit lautem Trommelschlag.	Und heut' zieh'n wir nach unsrer Väter Weise Zur Bundesstadt am Rhein. Mit frohem Muth vollzieh'n wir schnell die Reise Zum fröhlichen Verein.
In Zürich sahen sie den Morgen grauen, Als sie vom Lande fuhr'n, Und konnten noch im Abendglanze schauen Strassburgs berühmten Thurm.	Auch wir sind stets bereit, ihr zuzueilen, Wann sie ein Feind bedroht, Und mit ihr stets Freud' und Gefahr zu theilen, Als Freund' in Lust und Noth.
Sie führten mit dem Topf mit Hirsenspeise, Die ihre Kraftbrüh' war, Und stellten sie nach dieser weiten Reise Noch warm den Freunden dar.	Den Becher seht, von Ahnen uns bescheeret (Er zeigt uns jene Fahrt). Mit Jubel werd er froh von uns geleeret Nach alter Schweizer Art.

Lasst, Brüder, ihn von Mund zu Munde gehen

Und schlaget Hand in Hand —

Die alte Treu und Frohsinn soll bestehen

Im lieben Schweizerland!

Vgl. ferner Usteri III, 96, Lied für Schützen auf das Freischiessen in Zürich 1821 und III, 94, Fahrt der Zürcher nach Basel 1820.

¹⁾ Fischart oder der Zürcher Hirsbrey, ein Singspiel.

²⁾ Der Hirsbrey von Zürich oder Thomann zur Lindens Abenteuer auf dem grossen Schiessen zu Strassburg 1576. Vaterländisches Lustspiel in 5 Aufzügen mit Gesängen. (Dramatischer Versuch nach einer Erzählung von J. M. Usteri, zunächst zur Aufführung am Sechseläuten 1840.)

³⁾ Zu unserm grossen Bedauern können wir den Holzschnitt nicht vollständig facsimilirt beilegen. Derselbe ist ungemein rar geworden und die beiden bekannten Exemplare in Strassburg und Wolfenbüttel waren leider nicht erhältlich. Ein Exemplar besass auch Ludwig Bechstein, dasselbe gieng an den seither ebenfalls verstorbenen Kunsthändler Drugulin in Leipzig über (wo jetzt?). Der Wick'schen Sammlung war das seltene Blatt einst auch einverleibt worden, heute ist nur noch der achte Theil desselben vorhanden (die halbe untere Platte links), der freilich nicht die interessanteste Partie der Darstellung, immerhin u. A. das Monogramm des Künstlers enthält, so dass wir wenigstens dieses ärmliche Fragment, ungefähr um die Hälfte reducirt, nicht vorenthalten wollten. (Taf. II.) Ausführlich beschrieben ist der Stimmer-

dienten vier Platten, die, mit Ausnahme der äussersten zur Rechten, gleich gross sind. Darüber in zwei langen Zeilen die Inschrift. Das Monogramm ist dasjenige des Tobias Stimmer (geb. 1539 in Schaffhausen¹⁾); auch der Holzschneider hat das seinige hinzugefügt auf der rechten Seite (dritte Platte): MB mit dem Schneidmesser, woraus Bocksberger, der öfter für Stimmer arbeitete, erkenntlich sein könnte. Nagler, (Monogrammist IV, p. 512 Nro. 1651) verwirft zwar diese Deutung und substituirt einen unbekanntenen Formschneider.

T. Stimmer lebte damals in Strassburg; er war der Freund und Illustrator Fischarts, dessen eines Söhnlein, Tobias, er 1570 aus der Taufe hob. Stimmer erscheint auch unter den Gabengewinnern im Strassburger Glückshafen.²⁾ Sein Blatt wimmelt von buntem, frohem Leben. Im Hintergrund erblickt man den Prospect der Stadt mit dem Münster (zu äusserst links) und Wallgraben, darüber hinaus die Höhenzüge der Vogesen. Der grösste Theil des Bildes stellt den von einem Bache und von Bäumen umsäumten Festplatz dar, dem von links her über ein Brücklein eine Schaar fahnentragender Knaben mit grossen Hüten und von der Volksmenge begleitet, zugezogen kommt. Fünf Schiessstände, dreizehn Zelte mit den Zunftwappen, Buden, der Predigtstuhl des Pritschmeisters, belebte Spielplätze gruppiren sich malerisch um das Schützenhaus. In kleinen Zügen hat der Künstler einem derben Humor Zügel gelassen.

Eine Betheiligung seines Bruders, des Formschneiders Christoph Stimmer, an diesem Werke ist nicht anzunehmen, weil derselbe urkundlich schon am 1. Februar 1576 — wie lange vorher, weiss man nicht — schwer krank in Schaffhausen erscheint. Das Leiden gieng später in Wahnsinn über.

Es steht zu erwarten, dass der Holzschnitt durch eine vollständige Reproduction aus der unverdienten Vergessenheit gehoben wird.

In Zürich selber bewahrt man als Erinnerung an das glückhafte Schiff noch zwei vergoldete silberne Trinkschalen des 16. Jahrhunderts,³⁾ von welchen die eine der Bogenschützengesellschaft, die andere den Nachkommen des Herrn Pestalutz zum Steinbock angehört. Beide sind, was die Schalen mit den in dieselben eingelassenen Strassburger Denkmünzen⁴⁾ betrifft, fast gleich: die Basreliefs der erstern sind etwas weniger plump ausgefallen, als bei der zweiten. Nur der Fuss ist verschieden, derjenige des zweiten Bechers ist der geschmackvollere.⁵⁾ Das Innere der Schale enthält auf vier Feldern — und

sche Holzschnitt in Bechsteins Museum N. F. I, 254—272 (eine kleine Partie daraus reproducirt). Wenigstens eine Idee vom Ganzen erhält man aus der sonst werthlosen Nachbildung in Scheible's Schaltjahr Bd. III, 190.

1) Weist der Dolch, der neben dem Monogramm sich befindet, wie bei Niklaus Manuel etwa auf das Kriegshandwerk des Künstlers hin?

2) Beilage Nro. XIV.

3) Am 28. October 1790 berichtet Zunftmeister Ott an Ring die Auffindung der alten Schale auf die glückhafte Schiffahrt. „Dieser Stauf soll von einem gewissen Ludwig Hofmann von Zürich, wie die Probe zeigt, verfertigt sein, und ist der diessmalige Besitzer Hr. Altzunftmeister Daniel von Muralt. Ein ähnlicher befindet sich auch unter der vaisselle unserer Schützengesellschaft auf dem schönen Lindenhof. (Folgt Beschreibung und Inschrift) Ihnen zu Ehren habe ich wirklich ein paar mal auf Ihre Gesundheit guten alten Zürcherwein daraus getrunken“. — Neben dem auf dem Fuss der Schale eingepprägten Probezeichen Zürichs (Z) steht ein LH (Ludwig Hofmann?). Vom Bogenschützenbecher existiren neue galvanoplastische Nachbildungen.

4) Tafel I, 1; der Revers der grossen Denkmünze Fig. 4.

5) Tafel I, 3. Fig. 1 stellt das Innere der Bogenschützenschale in natürlicher Grösse vor, Fig. 2 gibt dieselbe im Profil. Die Umschrift (in Fractur) lautet: „1576. den 21. Junius. | Inn Disser Zal Der Jarenn | Sind Wir Von Zürich gfare | Gen strassburg inn Einem tag | Drum man vns dise .5. pfenig gab | Zur Dechtuus mit ein Seckell end fanen | In Disser gsellschaft allen samen“; — diejenige der Pestalutzschale in Uncialschrift und mit dem Fehler des Originals: STASSBVRG auf Tafel I.

zwar nach den Motiven der Wick'schen Sammlung — eine Illustration der Fahrt, erst das Schiff auf dem Fluss, dann den Strassburger Schiessplatz, welchen der Goldschmied offenbar dem Stimmer'schen Holzschnitt entnommen hat, ferner die Austheilung der Fahnen bei der Ansprache durch den Stadtmeister Sturm und endlich die Heimreise auf den sechs Rollwagen.

Diese Schützenfestpolitik sollte nach zwölf Jahren einen ebenso erfreulichen als ernsten Abschluss erhalten. Zürich hatte gezeigt, dass im Falle der Noth aus den 3 Tagereisen, welche die beiden Städte trennen, eine gemacht werden könnte. Um sich vor den Uebergreifen der spanischen Politik, die schon die übrigen Orte der Eidgenossenschaft zu verderblichen Allianzen veranlasst hatte, zu schützen, erneuerten die reformirten Städte Strassburg, Zürich und Bern unter sich das Bündniss, welches im Mai 1588 an allen drei Orten feierlich beschworen wurde. Auf Züricher Seite gebührt dem Haupte der Hirsbreifahrer, Kaspar Thomann, ein hervorragender Antheil am Zustandekommen desselben. Die Beschreibung des Einzugs der Strassburger Gesandten in Zürich hat uns eine Erinnerung an abgeklungene, hier geschilderte Tage überliefert:

„Im einreuten hat man befunden, dass diejenigen burger, welche der Strassburgischen schiessfanen von anno 76 gehabt, dieselben zu den fenstern hinausgesteckt, und die seckel, mit den gaben daran gebunden; zu gedächtnuss der eeren und freundschaft, so inen damalen zu Strassburg widerfahren.“¹⁾

Fischart aber, der Herold auch dieses denkwürdigen Ereignisses, schrieb damals die schönen Verse:

»Freiheitsblum' ist die schönste Blüh':
Gott lasse diese werthe Blum'
In Deutschland blühen um und um,
So wächst dann Fried', Freud', Ruh' und Ruhm!«

¹⁾ *Ordenliche Beschreibung, | Welcher gestalt die Nach- | barliche Bündnusz vnd Verain der dreyen | Löblichen Freyen Stätt | Zürich, Bern vnd Straszburg, dieses gegen- | wertigen 1588. Jars, im Monat Maio ist er- | newert, bestätigtet vnd vollzogen worden etc. | Getruckt zu Straszburg, durch Bernhart Jobin. | Anno M.D.LXXXVIII. — Im Auszug bei Kurz und Weissenbach, Beiträge I, 374 u. ff.; ganz in Scheible's Kloster X (die angeführte Stelle p.1146); die Verse darin rühren von Fischart her, der sich mit J. Noha Trauschiff von Trübuchen unterzeichnet; bei Kurz III, 330 u. ff.*

Beilagen.

Die Züricher Quellen zum glückhaften Schiff.

(Das Material des Wick'schen Sammelbandes von 1576.)*

[Bl. 128—135.]

I.

Lobspruch | Der Freyen Reychstatt | Straszburg zů ehren gestelt, darinn | gemelt wirt jres har-
kommens, sampt | einer ritterlichē that eines Schiessens, | was sich im anfang vnd jungang | zůgetragen
hat, gar lustig | zů hören.

(Wappen.)

Von mir Vlrich Wirry geborner Burger zů | Araw meiner gnedigen Oberherrn zů Bern, | vnd über
aller allzeit gütwilliger | Diener. | M. D. LXXVI.

Anfang: Fromm, Fürsichtig, Ersam, wysz,

Ein Yeder hie genemt mit flysz etc.

Schluss: Der Spruch ist vss Gott geb vns frift.

Ende.

8 Bl. o. O. in 8. Gedruckt in Meusel's historisch-litterarisch-bibl. Magazin IV. Stück, p. 66 ff. (Zürich 1791.)

Eine zweite Ausgabe dieses Spruches: Gedruckt zu Straszburg bey Nielausz Wyriot ebenfalls von 1576 befindet sich auf der k. Bibliothek in Berlin (Sign. Yh. 4621. 8). Vrgl. Wendeler in Birlingers Alemannia V, 125 (Nur ist im Titel zu lesen zugetragen statt zuo g.). Eine dritte Ausgabe besitzt die Bürgerbibliothek Luzern. Dieselbe führt nur einen veränderten Titel und ist ohne Zweifel ein Nachdruck; nicht aber ist mit Wellers Annalen I, 554 das umgekehrte Verhältniss anzunehmen: Hauptschiessens | Anfang, so man | zu Straszburg gehalten, in | rymen gestellet durch Vlrich | Wirry von Arow, zu ehren einer | loblichen Freystat Straszburg, | im Jar 1576. | (Vignette: Herold mit dem Baslerschild.) Darunter: Ein Herold bin ich genannt, | den alten vorzeiten wolbekannt.

Anfang: Fromm, Fürsichtig, Ersam, wysz, | Ein jeder hie genemt mit flysz, etc.

Am Schluss: Gedruckt zu Basel bey | Samuel Apiario. | 1576. | 8 Bl. in 8.

Der Lobspruch Wirri's ist offenbar während des Schützenfestes selbst entstanden, beschreibt aber nur die ersten Tage desselben, ohne Bezug auf die Hirsbreifahrt, die noch nicht ausgeführt war. Dafür wird der sagenhafte Ursprung Strassburgs erzählt und dessen Merkwürdigkeiten, namentlich die im Münster, beschrieben. Die Stelle, welche die Ankunft der Eidgenossen meldet, sei hier ausgehoben (v. 65 ff.):

Da was der suntag ouch har kummen,
Dass man mit pfeifen und mit trummen
Die Eidgnossen her zůhen sach;
Ein grosses volk lüff vor und nach.
Als sie nun sind dahar gezogen,
Die schützen mit den stehlin bogen,
Do sind inen entgegen gangen
Fürsten, grafen hend sie empfangen.
Der herrlich fürst von Vadoma,
Der hat ein hübsche red getan;
Der graf Andelot desselben glich,
Sind bedsammen us dem Frankrich.
Da hat der wolgelert Pantaleon,
Doctor Heinrich sin red ouch g'ton,
Von Basel, er redt in latin.
Noch dem zog man in d'statt hinin.
Und da sie kamen in die statt,

Gar wol man sie empfangen hat;
Man ist inen entgegen kummen
Mit postunen, pfeifen und trummen;
Man tet inen gross ehr enbüten
Mit so wunderbarlichen spillüten,
Die wond so wol in bossen g'stelt;
Ein jeder luogt, dass er nit felt.
Sie wond so wol, rot, wiss bekleidt,
Wer es nun g'sach, dem gab's ein fröwd.
Da zog man uf der Schnidren zunft,
Da brucht man wisheit und vernunft.
Das tet ein ersam wiser rat.
Herr stattschriber die red ton hat.
Die statt Zürich in' danken täten,
Herr Cuonrad Grossmann, ein von räten
Sust ouch herren von land und statt,
Die man erlich empfangen hat. etc.

*) Stadtbibliothek Zürich, sig. F 25, 524 Bl. in Fol. Dem Strassburger Schiessen sind Bl. 128—219 gewidmet.

[Bl. 136—138.]

II.

Uschriben eins wisen vnd eersamen rats zü Strassburg, sovil das gross und wit verrüempt schiessen mit der büchs und armbrust belangt, welches diss 1576. jars im brachmonat gehalten worden. (*geschrieben.*)

Anf.: ALlen vnd jeden Churfürsten, Fürsten, Graffen, Freien, Herren, von der Ritterschafft etc.

Es ist diess das gedruckte Ausschreiben der Stadt Strassburg vom 18. Februar 1576, ursprünglich 4 Bl. gross Fol. Auf der Rückseite die Abbildung der Zielscheibe; dabei eine in Pergament geschnittene runde Oeffnung, welche die Dicke der Armbrustbolzen angibt. Nach dem einzigen ihm bekannten Exemplare der Heitz'schen Sammlung neu gedruckt bei Reuss a. a. O. p. 55 u. ff. Ein drittes Exemplar auf der k. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg.

[Bl. 138 b; *geschrieben.*]

III.

Bericht über die erste Expedition nach Strassburg vom 22. Mai unter Konrad Grossmann.

Wie sich min herren von Zürich gegen iren armbrust- und büchsenschützen gehalten, die uf diss schiessen gen Strassburg zogen.

Am 7. Mai haben min herren den armbrustschützen vom rat zuogeben als zuo einem obmann meister Cuonrat Grossmann. Mer haben sie inen XXXX gl. geschenkt, dorus sie den armbruster, m. Juda Häring, auch die spillüt erhalten sond, namlich den Solomon Selbler und Ludwig Fry, den trummenschlaher.

Diss sind die namen der armbrustschützen, die von Zürich den XXII. Mai gen Strassburg zogen:

Meister Cuonrat Grossmann, des rats; Junker Hans Victor von Schönauw; Hans Juker, der piffer; Georgius Stoller, der wadman¹⁾; Josue Luz, der träjer; Cuonrat Ammann, der bolzmacher; Hans Wätlich; Hans Albrecht, der urenmacher; Heinrich Sennhuser, der küefer; Hans Heinrich Clauser, der apoteker. Des m. Cuonrat Grossmann übrüeter was Jacob Zender. Die schützen brachtend XI fanen von Strassburg und etlich von Basel.

[Bl. 139; *handschriftlich.*]

IV.

Nachrichten über den zweiten Zug vom 6. Juni unter Bürgermeister Bräm.

Wie sich min herren gegen iren büchsenschützen gehalten, die sich uf das schiessen gen Strassburg enboten.

Am 28. Mai haben mine herren den büchsenschützen zuo einem obmann geben Herren Johansen Bräm, burgermeister, auch sich enboten, in irem kosten zuo erhalten die spillüt, trummeter, auch die schiffflüt und was zur schiffart dienet. Dem herren burgermeister wurdent zuogeben zwen diener, namlich die stattknecht Hans Locher,²⁾ Jacob Tumler.³⁾ Heinrich Meyer von Höngg was insonders des herren diener. Die spillüt: Rümbeli von Welsiken us der grafschaft Kyburg, trummenschlaher; Foelix Kerer, trummenschlaher; Felix Glattfelder von Cloten, piffer und des Carli Fryen bruoder. Die namen der schiffflüten: Uoli Usteri, Wilhelm Fry, Heynrich-, Uorich-, Clauss-, Jacob Waser. Am 5. Junii was ein allgein burgermal uf dem platz, im imbiss, und ass man die letze mit dem herren burgermeister und allen schützen. Es warent in die 265 personen. Am 6. Junii fuorend die schützen hinweg in einem nüwen schiff.

[Bl. 139 b.] *Eine colorirte rohe Zeichnung in fol.: Boot auf dem Flusse; auf 4 Bänken sitzen je drei Schützen mit 3 Spilleuten, die in der Mitte auf ihren Sitzen stehen; vorn und hinten drei Schiffleute. Erneuert in dem Usteri-Mscr.*

[Bl. 140—141.] Diss sind die namen der schützen, die gen Strassburg am 6. Junii us miner herren statt und land Zürich gefaren.

Us der statt: Herr Johannes Bräm, burgermeister; junker Jacob Haab, des rats; junker Hans von Schännis, des rats und sin sun; meister Jacob Stampfer und sin sun Hans Heinr.; meister Heinrich Vögeli; Hans Wyssling der pister;

¹⁾ wadmann, Tuchhändler. ²⁾ starb am 13. August 1578. ³⁾ starb am 27. September 1581. *Spätere Einträge.*

Cuonrat Füssli, der gloggeniesser; Hans Aeberhart, pulvermacher; Hans Heinr. Grob, der pfister; junker Hermann von Schännis; Foelix Kambli, der pfister; ¹⁾ Hans Hirt, der pfister; Heinrich Würgler, schlosser; Fridli von Birch, der pfister; Hans Jacob Boller; Foelix Grebel, der kürsiner; Hans Heinr. Cuonrat, gerwer; Bernhart Lavater, goldschmid; Heinrich Schinz, pfister; Hans Habrecht, urenmacher; Hans Cuonr. Wirz; Christen Glattfelder; Melcher Seeholzer, grempler; Hans Heinrich Uolinger, der pfister; Heinr. Rellstab, wirt zum Sternen; Rudolf Meyer; Cuonrat Bruggmann, schlosser; Hans Baltisar Muzhass, büchschmid ²⁾; Jacob von Schännis; Ludwig Vögeli; Hans Cuonr. Götz, büchschmid; Andares Balber, kupferschmid.

Die schützen ab der landschaft: Klin Heinr. Volkhart; Ruodolf Rellstab; Jacob Aeschmann; Hans Wild; Peter Meyer; Joachim Meyer; klin Uoli Meyer; Uoli Guot; Claus Hüssli; Heinr. Libenstein von Albisrieden; Andares Hertenstein von Uesiken.

Die schützen von Winterthur: Jacob Foster; Hans Stüdli, büchschmid; Friedr. Hegner. 47.

Am 6. tag Junii fuorend die schützen hinweg noch den vieren am morgen, und als sie bis gen Far kommen, sind die schifflüt von wegen der grösse 's wassers dem müller zuo Far in giessen ³⁾ gefaren, da sie bestanden; indem sind die puren zuo Engsterlingen mit starchen seilern inen ze hilf kommen, und als der schützen vil us dem schiff gangen, haben sie das schiff widerum ob sich zühen müessen. Sind uf den imbiss gen Laufenburg kommen, do sie im imbissmal eerlich tractiert und gehalten worden. Nach dem imbiss haben sie sich widerum in das schiff gelassen und sind bi guoter tagzit, um die 6 ur, gen Basel kommen, in das wirzhus zum Kopf inkert, allda ein wiser, eersamer rat zuo Basel sie früntlich empfangen, und inen gross eer bewisen. Morndess am 7. Junii, als sie wegfertig, hat man zuo Basel uf allen türnen und werinen geschossen; sind des selben tags bis gen Brisach g'faren, allda über nacht beliben. Morndess am 8. Junii sind sie um die drü nochmittag gen Strassburg kommen, da sie all in ein wirzhus inkert, zum Helgen geist genannt, bald daruf von einem eersamen und wisen rat empfangen worden und allweg 8 und aber 8 in die burgerhüser gelusiert ⁴⁾, und wo sie willens, mochtend sie allweg ire malzit niessen. Es hat auch sie der rat uf die zilstatt hinusgeführt, und inen die wal ufgeton, under allen zelten zwo inen selbs zuo erwölen, zuo denen sie lust habind. Die g'mein klag was in disem schiessen, dass die zerung gar tür; dann ein jedes mal minder nüt dann iij batzen kostet, uf des ammeisters stuben aber iij batzen Kostenzer wärung. Das hat manchem guoten xellen den seckel g'lert.

Zü was zit die armbrustschützen wider heim kommen.

Am 18. Junii kamend die armbrustschützen widerum heim, brachtend XI fanen mit inen von Strassburg, und VIII von Basel im phierufziehen. Cuonrat Ammann, der bolzmacher, bracht ein fanen, darin XXXV gl. Zeigtend minen herren an, wie inen in allem schiessen grosse eer und fründschaft bewisen. Bi herren Doctorn Sigmund Rot haben sie ir herberig g'han, der sie gar eerlich und wol tractiert; und als er inen nüt wöllen abnemen, haben sie all zuosammengeschossen und siner husfrauwen I^c gl. zur letzen und vereerung geben. Sie haben allein das nachtmal und das morgenbrot bi im genommen.

[Bl. 142—145.]

Weitere handschriftliche Notizen über das Bogenschiessen. Gabenverzeichniss und Preisvertheilung. Unter den Gabengewinnern kommen folgende Schweizer vor: Matthias Schalk von Schaffhusen, Conrat Ammann von Zürich, Junker Hans Victor von Schönow (zwei Preise) von Zürich, Sebastian ab Egg von Schaffhusen, Hans Habrecht von Zürich, Heinrich Sennhuser von Zürich, Sulpitius Scherus von Bern, Hans Zweienbrugger von Basel, Josue Lutz von Zürich, Jöri Riecher von Basel, Benedict Mori von Bern, Hans Scherb von Basel, Michel Meyer von Zürich, Cunrat Grossmann von Zürich, Jacob Nussbom von Basel, Jacob Hünerwadel von Schaffhusen. *Nachschiessen:* Jude Hering von Zürich, herr Cunrat Grossmann von Zürich, Hans Bender von Bern, Peter Kilchberger von Bern, herr Lux Gebhart von Basel, Matthias Weisse von Basel, Hans Wettlich von Zürich.

¹⁾ starb anno 1584. ²⁾ Nota: bemelter Muzhas kam bis gen Basel, ward nachmals nit mer gesehen. ³⁾ giessen, *hier Mühlekanal.* ⁴⁾ *logirt.*

[Bl. 145 b—150 a.]

V.

Beschreibung der glücklichen Schiffahrt von Dr. Jörg Keller. (Gedr. oben p. 93 (9).)

[Bl. 150 b—151.]

Wie güt herren und g'sellen am 20. Junii diss 1576. jars in ein schiff g'sessen und eins tags von Zürich gan Strassburg gefaren. (*handschriftlich.*)

Am 20. Junii um halbe zwei gegen tag sind vil guoter herren und xellen, deren namen hernach stond, in einem schiff von Zürich gen Strassburg gefaren; haben mit inen einen hafen us dem spital, der anderthalb centner schwer und gross, in einem ständli ingemachet, mit warmem hirs und krützerwertigen nüwbachnen ringen gefüert; und gieng inen dise schiffart glücklich und wol ab statt, also dass sie bi guoter tagzit, zwüschet 8 und 9 ur, gen Strassburg kommen. Es gab auch Gott gnad, dass ein hüpscher, schöner summertag was, als man in hette mögen wünschen.

Caspar Bluntschli, wirt zum Schwert; Heinrich Widerker, der habermelwer; Abraham Gessner, goldschmid; Diethelm Wyss, goldschmid¹⁾; Hans Ringgli, der ölmacher; Christoffel von Lär, goldschmid; Hans Heinr. Ziegler, pfister; Adrian Ziegler; Hans Stampfer, goldschmid; Jörg Fietz, der glasmaler; Andares Kippenhan, pfister; Hans Christen, tischmacher; Cuonrat Bluntschli, krämer; Thomann zur Linden, grempler; Ruodolf Wegmann, gerwer; Jörg Strasser, schnider; Heinrich Asper, scherer; Jacob Locher, metzger; Uorich Schwyter, schiffmeister; Hans Schwizer, stubenknecht zum Safferen; Hans Peter Lochmann²⁾; Uorich Lochmann³⁾; Hans Wunderlich⁴⁾; Hans Sturm, goldschmid.

Diss sind die namen der schifflüten: Heinrich Waser⁵⁾; Ludwig Waser; Jacob Waser; Ruodolf Waser.

Zwen Spettknecht: Jacob Wyssling und Fridli Wyss.

Trummeter: Solomon Selbler und sin sun Hans Christoffel Selbler; Thomann Aeberhart.

Spillüt: Hans Ersam von Winingen, trummenschlaher; Hans Asper, trummenschlaher; Hans Mülli von Steinmur, pffer.

Nota. Zuo jar um⁶⁾, am 20. Junii Anno 1577, hat ein g'sellschaft, deren die im jagschiff⁷⁾ gen Strassburg g'faren, ein mal angesehen⁸⁾ zum Schwert zur gedächtnuss diser loblichen schiffart, und verzart ein jeder herr und g'sell im nachtmal und schlaftrunk als vil, als ein Frankricher dick.⁹⁾

[Bl. 152—153 a.]

Wie am 28. Junii die herren und g'sellen, welche im jagschiff gan Strassburg gefaren, widerum heim kommen, und wie ein ersamer, wiser rat zuo Strassburg einem jeden ein fanen geben, darin zwen taler in einem seckel hangend; ouch zwen söldner und diener inen zuogeben, die sie bis in miner herren statt beleitet. Es habend ouch min gnädig herren disen zweien söldneren einem jeden X kronen geben und geschenkt.

Grosses colorirtes Bild, Einzug der Hirsbreifahrer mit den Fahnen in Zürich. Modernisirt nachgebildet bei Maurer p. 91 und in dem Usteri-Mscr.

[Bl. 153 b—156.]

Gewinnerliste im Büchschenschiessen. Schweizer: Hermann von Schännis von Zürich; Heinrich Löwenstein von Zürich, der jung; Hans Hirt von Zürich; Joder Betius von Bern; Durs Koler von Bern; Peter Hans Gaussi von Bihel; Hans Späth von Brundraut; Balthasar Steiger von Basel; Hans Abler von Basel; Hans Zweibrücker von Basel; Melchior Seeholzer von Zürich; Jacob Pfeiffer von Basel; Hans Wildt von Zürich; Rudolf Rellstab von Zürich; Hans Müller von Schaffhusen; Claus Müller von Basel; Abraham Meiennock von Basel; Hans Wagner von Schwyz; Urban Steinmüller von Basel; Bernhart Lavater von Zürich; Benedict Witsche von Bern; Hans Heinr. Cuonrad von Zürich; Jacob Forster von Zürich; Jörg Weidenmann von Basel; Junker Hans v. Waldkirch von Schaffhusen; Conrad Ferlin von Schaffhusen; Chrisostomus Badtmann von Basel; Hans Eberhart von Zürich; Hans Eckle von Basel; Friderich Häginer von Zürich;

¹⁾ starb am 10. Juli Anno 1577. ²⁾ starb am 22. Febr. 1583. ³⁾ starb am 10. Apr. 1585. ⁴⁾ starb am 27. Apr. 1583. ⁵⁾ starb anno im 1582. jar. ⁶⁾ anniversarium. ⁷⁾ jagschiff, Schnellschiff, vgl. Jachtschiff. ⁸⁾ angeordnet. ⁹⁾ dick, steht oft nach Substantiven, die ein Mass oder eine Münze bezeichnen, hier in der Bedeutung von viel.

Rudolf Meyer von Zürich; Heinrich Vögeli von Zürich; Hans Heinrich Grob von Zürich; Hans Heinr. Uolinger von Zürich; Claus Thomann von Basel; Hans Schnider von Schaffhusen; Jörg Leber von Schwyz; Hans Dietsche von Basel; Hans Neup von Bern; H. Hans Bräm, burgermeister zuo Zürich.

Nota. Es zeigt mir an herr seckelmeister Aescher, dass dises schiessen zuo Strassburg min herren von Zürich mer dan 15^c gl. kostet, welche er also bar erleit und bezalt us der statt seckel.

[Bl. 157. *Quartblatt, ein Chronostichon, wahrscheinlich Autograph.*]

VI.

Carmen Numerale.

OrIza est TIgVro ArgentInaM traCta et ab oLLa
LVce Vna HeLVetIIIs, aethere rIte CaLens.

Auss Zurich im hafen warm vnd weiss
Strassburgk Im schiessen hat ain reiss.

Authore M. Augustino
Nesero ocyus compositum.

Ich hab vergebens g'macht die meuss
Es wahr ain hirtz vnd nit ain reiss.

(*Auf der Rückseite:*)

Carmen Numerale, non
inuentum Milium tale.

OLLa ArgentInae est MILIo repLeta, perIté
LVce Vna TIgVro Lata CaLens sVbItó.

Ains tags von Zurich ain hafen haiss
Mit hirtz gehn Strassburgk hat sein raiss.

[Bl. 158 — 159, *handschriftlich.*]

VII.

Unerhört wunder von einem küwarmen prey uf das klein Straszburgisch jubeljar, datum in eil, gesandt wol 40 meil, anno 76.

Entworfen durch Stenzlen von Begaw, genant Seltsamwitz, geporner düppel zú Nimmerklüg.

(*Darunter die Verse Gvalthers:*)

Domini Gvaltheri.

Der muoss sin ein eerloser man,
Der söliche lügen dichten kann

Und lügt sin eigen heimet an.
Gang hin, schalksnarr, das hab dir dran!

(*Auf der Rückseite:*)

Horcht in Gottes namen.

Gross wunder muoss ich sagen frei
Mit gunst zuo melden von einem prei,
Der droben in dem Schweizerland
Nachts gekocht on weiber hand,
5 Kostlich von milch zugerüft,
In 's Elsas kommen diser frist,
Als zuo Straszburg das schiessen war,

Hätt schier gefelt, das jubeljar,
Darnach gesent hat mäniglich,
10 Ouch iren vil vermessen sich,
Wenn s' nun so lang das leben han,
Dass diss schiessen möcht fangen an
Und sölich kurzweil b'sehen all,
Alsdenn so woltend s' in dem fall

15 Gar gern sterben; ach der narren,
Die nichts gesehen noch erfahren,
Vermeinen schlecht, die göucherei
Der gröst triumph uf erden sei
Und gaffen's mit wunder an
20 Hand maul und nasen offen stan!
Doch mein ich, dass das wüssest, die
Weiter ir lebtag kommen nie,
Dann bis an Rhin und Ruprechtow,
Und wann inen nit alsbald ir frow
25 Ein frisch hemd hat geschicket nach,
So hebt sich an gross not und klag:
Ich gloub, du loser balg, meinst frei
Dass ich ein loser schuoster sei,
Weil du mir nit hast nachgesendt
30 Ein par söckli und weisses hembd!
Hiebeil wil ich diss wenden lan:
Und meinen hirsprei richten an:
Die Schweizer kamen 'rab den Rhein
Gefaren bis gen Strassburg ein,
35 Zum schiessen frei dieselben knaben
Den prei so warm gebracht haben
Von Zürich herab wol 40 meil,
Uf scheller post, datum in eil,
Der ist in einer hitz gebachen;
40 Sind das nit treffenlich seltsam sachen?
Hör wunder über wunder zuo:
Ain prei wirt us dem land zuo Mu
So warm bis gen Strassburg bracht;
Wer hett's sein lebtag ie gedacht,
45 Dass ein kuö solt mer scheissen, dann
Ein nachtigall? nun weiter dran!
Ain überschaid sie machen lassen
Von holz, den hafan drin zuo fassen,
Der vor mit kuodreck wol beschmiert
50 Also nach Strassburg wird gefiert,
Und brangen mit dem hirsbrei ser,
Gleichsam's kostlich heiltumb wär.
Als sie zuo Strassburg kummen an,
Da war gross fröud bei iederman,
55 Mit frolockung ein gross geschrei,
Dass ietz ankommen wär der prei.
Wie nun ein schön oration
Vom prei gehalten und getan
So haben sie in presentiert
60 Dem ammeister, wie sich's gebürt.

Doch weiss ich vom hafan nicht,
Darumb gib ich deshalb kein b'richt,
Glaub aber gänzlich, dass die knaben
Den hafan usgedinget haben,
65 Dann er sol sein, wie ich vermerk,
Ein stuck der siben wunderwerk.
Meinst nit, sie haben kunst getriben,
Dass der prei so lang warm bliben
Ein sölichen verren weg und reis?
70 Doch schein die sunn ser warm und heiss;
Das hat geholfen, dass der prei
So fein kuowarm bliben sei.
Wie werdend s' so manich ewig nacht
On allen schlaf han zuogbracht,
75 E sie diss wunderwerk erdacht!
Als bald der prei genommen an,
Ein grosser hauf frawen und mann
Den prei geleiten in process
Auf 's herren stuben zum gefräss;
80 Dasselbst mit reverenz so bald
Wird er geteilt aus jung und alt,
Auf alle tisch gerings herumb,
Damit er in gedächtnuss kumm
Und darvon äss ein ieder mann
85 Propter rei memoriam,
Dass täten heimsch, frömmd und alsammen
Erkennen des monarchen naimen,
Der dises schiessen angefangen
Und bei wes regiments ergangen,
90 Darnach man g'hebt so gross verlangen.
Was von dem prei da überbliben,
Damit hat man gross wunder triben,
Namlich gar herrlich balsamiert,
Auf dass er lang werd reserviert
95 Zuo gedächtnuss ewig diser sachen.
Wer wolt der narrerei nit lachen?
Hand nun die Schweizer sölichs schiessen
Nit wol verert, so lass mich's wissen
Mit einem nagelnüwen prei?
100 Mir nit, dass ich's hiess melkerei!
Ietz merk die stattlich schenk und gaben,
Damit verert sind dise knaben.
In' ward ein kuoflad hoffich zwar
Zum schawessen getragen dar
105 In den hütten oder gezelt
Auf dem schiessrain im freien feld.

23 sprichwörtlich, R. im Elsass. 42 Land zuo Mu, die Schweiz, das Kuhländchen. 87 Monarch geht auf den Ammeister
Vgl. Fischarts Kehrab v. 555.

Ist das nit grosse leckerei,
Ain kuodreck tauschen umb ein prei?
Man solt's in' zwar nit han getan,
110 Dann's war verboten iederman,
Uf allen zünften mit mandieren,
Man soll die Schweizer nit vexieren.

Darbei wil ich's nun bleiben lan,
Das schiessen ungefatzet han,
115 Und in die saww ein stechschutz tuon.
Wer mit wil stechen, schick sich nun!
Finit feliciter.

100 mit nit, *mir komme man nicht damit!* 110 *Bezieht sich auf das Strassburger Mandat v. 9. Mai* 114 ungefatzet, *ungehönt.*
115 *den letzten und besten Treffer thun.*

Es ist diess der bekannte Schmachspruch, der mit Fischarts Gedicht gedruckt und dort beantwortet ist. Bei Kurz II, 211—214. Derselbe steht auch handschriftlich in Hallers Chronik (unter 1376) und in der Fortsetzung von Bullinger durch J. G. Ziegler T. III. Im Ganzen stimmt die Wick'sche Copie mit dem Abdruck bei Fischart, nur fehlen ihr die dortigen VV. 53—60.

[Bl. 160—161 *handschriftlich.*]

VIII.

Antwort uf den eerverletzlichen und lügenhaften spruch, so von einem schandbüben zů nachteil der statt Strassburg und einer loblichen Eidg'noschaft zů tratz ist g'macht worden.

1. Nun tretend her in disen ring
und hörend flissig, was ich sing,
von art ein finen possen,
der her ist kon in mine g'richt,
sin kunst hat er usg'stossen.
2. Wolt vogel fan in siner herd
und meint, es wär kein mann uf erd,
der gröbers kömmt erdichten;
damit uf sich bracht söliche schuld,
dass ich in ietz muoss richten.
3. Damit und aber niemand klag,
worumb der mann uf disen tag
mit schand also werd g'richtet:
will ich sin tat erzellen fin,
was lug er hat gedichtet.
4. Er hat gedicht' ein schönen tand,
darin vil eerenlüt bekant
gar schandlich übel g'scholten,
drin er sich vermessen eben z'vil.
Das wird im ietz vergolten.
5. Er tet sich us, er wär ein mann,
der fin und zierlich reden kan,
das tuot sin dicht uswissen;
mit gunst z'melden, redt er von der spis,
tuot wol ein sölichen prisen.
6. B'schowend mir doch den eerenmann,
der gar kein fröud mag bliben lan,
er muoss dieselb gar schenden;
des muoss er uf disem narrenbank
sin närrisch leben enden.
7. Er hat sich ouch zum schiessen tan
zuo Strassburg; g'wüss on allen wan,
dasselbst hat er gesehen,
was für gross fröud und fründschaft war,
wie er ouch muosst verjehen.
8. Das tet im g'wüss im herzen wee,
Dass er nit mocht verschaffen mee,
dann nun allein mit worten
schmehen alle welt und schänden möcht
gar vil an allen orten.
9. Das was sin tuon, das was sin zucht,
bi dem all uneer hett zuoflucht;
mit züchten muoss ich sagen,
dass ich sölichen unflat g'sehen nie
in allen minen tagen.
10. Ein schöner poss ist das fürwar!
von dreck er heiter reden tar,
das schafft, er ist sin werte,
dann er in zanwee, der grossen not,
von kuodreck hilf begerte.

1, 3 poss, *Bursche.* 1, 4 der ist kommen her *W.* 3, 4 will ich ietz sin *W.* 10, 2 tar, *wagt.*

11. Dass er für narren d'lüt anspricht,
dasselb von im er selb vergicht,
nit sin für übel z'halten.
Wil doch im ein solche straf antuon,
die im sich glich wird halten.
12. Dann bi den narren kann man nicht
von grossen sachen geben b'richt,
wie dann solt disem b'sehen;
solt ein oberkeit mit höchstem g'walt
uf sölche buoben sehen?
13. Er schilt ouch eerlich kleidung fin,
das mag wol alls die ursach sin,
dass sine sind versoffen:
in sim vaterland hat er nüt mee
darus er ist entloffen.
14. Ist er dann rich, wie ich gedenk,
und g'waltig, im doch solche schwenk
sich gar und ganz nit zimen,
und muoss sin ein eerlos mann fürwar,
wie ich das wol abnimen.
15. Dass er das tuot us grossem tratz
und tribt so gar ein schendlich g'schwatz
von vil und grossen sachen:
das wird im bald wol werden z'schwer
und im vergan das lachen.
16. On allen zwifel ist er nit wit,
wie des sin rim anzeigung git
und ir in hie tuond sehen,
dört unden g'sessen, der eerlos mann,
im Elsass, tuon ich jehen.
17. Merk wol, dass er gefressen hat
ein schuolsack, von dem er so satt
und voll bishar ist worden,
und im hals das holz so ser noch steckt,
dass er daran muoss worgen.
18. Aesopi fablen hat er ouch
gefressen, davon diser gouch
ist worden also g'schikte,
dass er mit lügen so vil verdient,
der im den hals zuostrikte.
19. Dass er kuodreck und melkerei
so frefen ushin nennet frei,
tuot sie damit verachten:
- ist der stolze narr uf disem bank;
kein eer tuot er betrachten.
20. Diewil du aber bist so geil
und mir ietzunder worden z'teil,
wil ich dir eins versprechen,
dass du wölst fürhin ruowig sin
und nit ein für uftrechen,
21. Das dir erbrünn ob dinem grind,
welchs dir geschehen möcht gar g'schwind,
wenn d' wilt sölch lügen dichten
und dir rüsten z'weg ein sölche sach,
die d' magst allein nit richten.
22. Für d'letst ich sagen muoss fürwar,
wie du ietz hast ein schwere g'far
mit lügen, so ich denken,
uf dich bracht, man solt dich wol verdient
an höchsten galgen henken.
23. Denn wenn ein blutstropf wär in dir,
der eerlich wär, wüerst kummen schier
und d'warheit recht tuon sagen;
diewil aber bist der schölmzenunft,
wirst du's nit dörfen klagen.
24. Wie schandlich hast du doch geschmächt,
die statt Strassburg an eeren g'schwächt,
dass sie die Zürichknaben,
die zuo in'n sind uf d'schiessen kon,
mit küedreck g'eeret haben!
25. Da friss herin in dinen mund
den lug, du unverschambter hund!
wilt du die warheit sagen:
kein grössrer schölm uf erd nit lebt,
dann du zuo dinen tagen!
26. Du hast fürwar in dim gedicht
zum zeichen g'setzt mit disem b'richt,
dabi man dich soll kennen,
dass du bist ein hund und wüeste suw,
nach der man dich sol nennen.
27. Dan din g'span ist von sölcher art,
wo sie (mit züchten) dreck erfart,
wil sie denselben fressen;
so hast du mit lüg und argem g'schwatz
diner eeren gar vergessen.

11, 2 vergicht, *gesteht*. 15, 4 als zuo schwer *W*. 19, 2 frefen, *frech*. 20, geil, *muthwillig, üppig*. 20, 5 uftrechen, *anrichten*.
24, 2 dass sie sind zuo in uf, *W*.

28. Was eeren sei in sölchem mann,
so schawend mir ietz disen an,
was er ist für ein g'selle!
so nun grösser unflat ist vorhanden,
bitt, dass man hieher stelle.

29. So far nun hin, dann keiner ist
sölch grosser schölm zuo diser frist,
wie ich ietz han vorhanden,
und stand ietz uf vom narrenbank
in dinen grossen schanden!

29, 4 stand mir, W. 31, 4 widerfaren dir die, W.

30. Und wil mir hie han b'halten vor,
damit mir nit entstande g'far,
mit miner prütschen z'strafen:
sond mir offen bliiben g'richt und recht,
wie dann die sach ist g'schaffen.

31. Dann ich dich hie mit disem schwert
noch nicht han g'straft, wie du bist wert;
wird dir noch wol gelingen
und widerfaren die rechte straf,
nach der du ietz tuost ringen!

[Bl. 162—164 a, *handschriftlich.*]

IX.

Ein gespräch zwüschent einem schwinhirten und einem farenden schüler, auch was sich eins verlorne müterschwins halb zügetragen, nüwlich in rimen g'stellt.

Schwinhirt zum schuoler:

Horch, horch, mein freünd, ich muoss dir klagen,
als nächt die glogg hätt achte g'schlagen
und ich nach ampts bevelche mein
mit meinen schweinen g'faren ein,
5 vermeint, ich hätt glich keins verloren,
ich fand aber nicht Veit Schweinzen mören,
derhalb ich mich nmkart zuohand,
suocht sie so lang, bis ich sie fand
in einem rosengart alldort.
10 Schwer war mir z'hören min eigen wort,
so russet diss tier ungehör,
zernuolet alles, wider und für,
die schönsten g'wächs, vil blüemli zart.
Als ich mich nun gen iro kart,
15 sach ich bi ir gross wunderding.
Sie was umgen alls in ein ring
von schlangen, natern, vil der spinnen,
kroten, fledermüs, vor und hinne,
so iro dientend on verdruss.
20 Als aber d'nacht tet iren b'schluss,
ein grosser mooshuw ungestalt,
ganz ung'stüm b'flotchet us dem wald;
der sass uf dise klosterloos,
reit sie also in 's Plutonis moos
25 unabg'standen bis zur todtnen kuo;
sie schloff ir in ars, tet 's türli zuo.
Als nun der gart ietz ledig war

von disem zifer ganz und gar,
gieng ich hinin, wolt sehen z'wunder,
30 was dise moor hätt g'nuolet b'sunder;
da fand ich dises dicht in schrift,
und d'wil ich b'sorg, es sei vergift,
sag ich dir: nimm's nit in die hand,
allein gib mir b'richt und verstand,
35 diewil ich selb kan lesen nicht,
was sie inhalte für ein g'schicht!

(Hie nach solt abgeschriben stan das schmachgedicht,
so unden ufen kam.)

Schuolers antwurt uf verlesung desselbigen.

Mein guoter freünd, es ist nicht minder,
dann dass des gifts steck vil dahinder;
doch nit sölch gift, das mir min hand
40 beflecken mög, sunder verstand!
Nachdem sich Strassburg von eeren wegen
ein schiessen z'halten, hat begeben,
hand die von Zürich on verdriessen
sich dessen bi in'n tan entschliessen,
45 diewil vor hundert und etlich jaren
(wie uns d'chronic tuot offenbaren)
ire vordren hättind ein hirs gekocht
und den eins tags gen Strassburg brocht
glich also warm in einem schiff
50 den verren weg, dann es sich trifft
bi sechs und drissig tütscher mil,
des hattend s' ietz ursachen vil,

11 russen, *schnarchen, grunzen*. 12 zernuolet, *aufwühlen*. 21 mooshuw, *Mooreule*. 22 flotschen, *watscheln*.
23 klosterloos, *Klosteraus*. 28 zifer, *hier Thier*. 50 verr, *weit*.

in allem guoten, lieb und trüwen
dise alte nachpurschaft ze ernüwen :
55 ward derhalb g'rüft ein schiff behend,
dasselb eins tags zuo Strassburg g'lendt.
Der burgern warend fünfzig dri,
so uf den zwenzigsten Juni
im 76 der mindern jaren
60 gen Strassburg mit dem hirs sind g'faren;
der kam nun also heiss dahin,
im essen muosst er plasen sin.
Nun ist es z'ross vier gänzer tag
und fünf ze fuoss, wer wol gan mag;
65 noch hat s' dis junge burgerschaft
ung'sparter arbeit, sterk und kraft
eins tags volbracht, des wurdend s' ouch
durch d'herrschaft daselbst empfangen hoch,
die dann erkennt, als wise herren,
70 sölchs inen b'schehen sin zuo eeren.
Das wolt dise moor gern alls vergiften,
fründschaft zertrennen, misstruwen stiften,
hat g'nuolet vil, zuo tratz und schand
der Strassburger statt und Schwyzerland.
75 Drumb, lieber fründ, schlach sie in d'schanz,
diewil bi ir kein fründschaft ganz
mag bliben, vor ir unzernuolt,
im rosengarten als zerstrielt!
Sie ist g'faren in's land zuo Mu
80 in engelswis wie ein b'schorne suw.

Schwinhirt.

Sich, sich, ietz bin ich us dem wunder!
Doch noch eins ich dich frag ietzunder,
(dann umb dasselb bin ich noch irrs.)
was meinend die Schwyzer mit dem hirs?
85 Bi uns ist sitt, wann man fründschaft
besteten wil oder nachpurschaft,
so bschicht's mit guotem kuolem win,
der hirs darbi wurd spöttlich sin;
besunder so er heiss und dick
90 wird gessen, schlacht er gern in's gnick;
so dann ongfert dahin ist kommen
die moor und hat ein bitzen g'nommen
in sölcher hitz und ungeplasen,
wie bald ist ir der rouch in d'nasen
95 geschlagen (sprich ich) oder in d'schnoren:
darumb sie ietz muoss nuolen und schoren.

65 noch, *dennoch*. 78 zerstrielen, *verwirren*, *zerzausen*. 123 feren, *Junge werfen*. 128 Aensen, *Ensisheim*.

Schuoler.

Des hirses halb gib ich den b'richt:
wann er wird kochet und ang'richt,
mit einer hut sich überzücht,
100 so dass er nimmer dempft und rücht,
behalt sin hitz und mangel süess
vil lenger, denn kein ander g'mües.
Die bewernuss diser nachpurschaft
in's hirses werme wird sighthaft,
105 vorus in dem, (ist nit z'vergessen)
dass sie zuo Zürich sind ing'sessen
umb 2 des morgens, und vor 8 uren
des abends sahend s' ire nachpuren
zuo Strassburg uf dem Rhin harkommen
110 mit veldg'schrei und mit Schwyzertrummen.
Als man nach dem zuo tisch gessen,
ward nit allein des hirses gessen,
sunder es wurdend dargetreit
der trachten vil, ser kostlich b'reit;
115 vorus ist dar kein mangel gsin
(wie du hast g'redt) an guotem win,
der (als ein sigel) bekreften solt,
was man hiedurch bedüten wolt.
Jetzt hast den b'richt von disem brei
120 und was harin sin bedütung sei.
Ein g'wunderige frag ich zuo dir han,
dass du mir wellest zeigen an,
wo g'ferlet sigē dise moor
und wo Veit Schwinz mit kon sig har.

Schwinhirt.

125 Was lands art g'sin sig dises tier,
kann ich kein g'wüssen b'scheid gen dir;
aber nach siner g'stalt und art
wenn man für Aensen niderfart,
dann besits schwenkt ein wenig bass,
130 lit ein dörflin, heisst Altenhass:
da hat's ein zucht, glich sölchen schwinen,
im schwäbischen kreis findt man s' gar nienen,
die sich diser art neher verglich;
sunst ist's von zucht ein untrüws rich.

Schuoler.

135 Ich hab sin g'nuog, beger nit witer,
dann sölchen hunden ist alzit bitter

die einigkeit usserthalb inen;
ze nuolen sie alsbald beginnen,
vexieren, spitzen und alls verkeren,

140 wo fründschaft umb sie sich wil meren.
Nun b'hüet dich gott, ich far dahin,
armuot und frombkeit ist min g'winn!

End.

Ein guoter mund vil fründschaft stift,
Ein böse zung vil lüt vergift.

Verstand	{	die mooren	}	für	{	den dichter des schmachschreibens wider die schiffart.
		das nuolen				das schmachschriben selb.
		den rosengarten				den schiesset zuo Strassburg.
		mooshuwen				den tüfel.
		die todt kuo				die hell.

Gott b'hüet uns all vor ungefell!

Amen.

Handschriftlich steht dieses Gespräch auch in Hallers Chronik (unter 1576).

[Bl. 164 b — 165 leer.]

[Bl. 166 — 171.] *Colorirtes Bildchen, Heimfahrt der Zürcher in den Rollwagen. Modernisirt bei Maurer p. 90.*

X.

Antwort uf den spruch zû schmach wider Zürich und ire eidgnossen, ouch wider ein hochgeachtete oberkeit zû Strassburg.

Es ist ein alt gesprochen wort —
wie sich das findt an manchem ort —
wie man dem holz rüeft, bös old guot,
also es wider sprechen tuot.

5 Wann du blasest in ein brand,
so gat er an und brünnt zuohand,
spüwst d'rin, so lescht er zuo der stund;
die beide gand us einem mund.
Verfluocht si die zweizüngig zung,
10 sie bringt friden in verwirrung,
sie stift unruow in stett und landen.
Ein solche zung ist ietz vorhanden,
us deren möcht wol unruow kommen,
ist's anders, wie ich hab vernommen.
15 Ein spruch der ist uns kommen her,
als ob er g'macht im Elsass wär
dann d'sprach die git's, sag ich guot rund,
zum teil kennt man den losen hund;
der hat sich g'macht gen Strassburg zwar,
20 als das hauptschiessen g'halten war;
nit dass er wölt nach kurzwil schiessen,
sonder der statt zuo widerdriessen,
ouch andern frömbden eerenlüten
die fröud und kurzwil zuo vernüten,

25 so die wisen von Strassburg hand
zuo eeren g'rüft dem tütschen land.
Ein jubeljar du's schwächlich nennst,
zürn nüt an mich, so du mich kennst,
dass ich so gröblich duzen dich,
30 so halt recht für ein Schwyzer mich,
der nit bas kann und nüt hat g'lert!
Also wirst ouch von mir verert,
bist ouch nit andrer eeren wert,
diwil din herz anstift begert
35 unruow und zwitracht zwüschet fründen,
als ich in dim gedicht tuon finden.
Für 's erst im schönen spruch besunder
schribst von eim bri mit grossem wunder,
der kochet si im Schwyzerland
40 und nimpst ein urloub, — pfuch der schand! —
dass du gotts gaben so verachtst,
wie du dann vil g'spötts darus machst;
mit urloub vil von küedreck schribst,
darus vil wesens machst und tribst
45 und das der Eidgnoschaft zur schmach.
Ich sag dir zuo, dring nit uf rach:
des Elsass zwar die besten fründ
bishar die Schwyzer g'wesen sind.

3 holz, Wald. old, oder. 17 gits, ergibt es. 40 urloub nemen, hier sich erlauben.

Weisst du, vor vier und zwenzig jaren (1552)
 50 wie 's Elsass stuond in was gefaren
 um Enisheim vorus und ab?
 welchs ich noch wol in dächtnuss hab,
 wie da der küng us Frankrich hatt
 ein hass und findschaft zuo der statt,
 55 der schon zu Elsasszaber lag;
 des füert das Elsass grosse klag
 bi'n Eidgnossen an allen enden,
 dass sie den küng ab welten wenden,
 damit sie nit durch solche macht
 60 z'grund giengend all glich über nacht.
 Die Schwyzer ire pitt erkannten
 und schickend angends ire gesandten
 dem künig nach, on beit, zuohand
 und schuofend frid dem ganzen land.
 65 Das ist bi Zweibrük b'schechen zwar,
 als man zalt zwei und fünfzig jar;
 des soltest du noch indenck sin,
 nit söliche schmachred füeren in
 darus dann lichtlich möcht entstan,
 70 das dir und uns wurd übel kon.
 Zum andern achtist uns für narren
 die nichts gesechen, noch erfahren,
 achtist uns so für grobe lüt,
 die von kein sachen wüssind nüt,
 75 unhöflich, ungewandelt g'sellen,
 das wir nun an ein ort wend stellen
 und ietz vom hembd und söcken schon
 füeren ein kurz oration.
 Wir habend oft im Schwyzerland
 80 uns angetan in hembd und g'wand,
 ein langen spiess uf d'achselbogen
 und also an den find gezogen;
 ich wolt dir's können zeigen wo
 et cetera, ietz hie, dann do,
 85 du magst mich merken wol mit fliss:
 da blibend unser hembdli wiss
 und truogend s' suber heim mit muot,

da dine warend rot von bluot.
 Der söcken halb hat's ouch die g'stalt;
 90 nun wüss, dass es mir gar missfällt,
 sunst welt ich ort und stat wol schriben;
 doch lass ich's in der feder bliben.
 Ich hätt diss zwar alls lassen kleben,
 wo du mir nit hättst ursach geben.
 95 Zum dritten rüerst den hirsbrei wider,
 der von Zürich si g'füert hernider,
 welche statt lige im land Mu.
 Ich lass dich sin ein grobe su,
 dass d'meinst, ein kuo hab in geschissen;
 100 im schriben bist du gar verbissen.
 Das fuoter, das du g'figuriert,
 das mit kuodrek solt sin beschmiert,
 wend wir dir schenken für din müe,
 (wie man hernach dem hafen tüe)
 105 dann du bist wol wert diser eeren.
 Von Strassburg die vil wisen herren,
 die werdend dich vor us und ab
 vereeren ouch, kein zwifel hab,
 dass d' nit hast ungetadelt g'lon,
 110 dass sie den frömden guots geton.
 Zum letsten schmeckt dir nit der brei,
 namptist in gern ein melkerei
 und das zuo schmach den Schwyzerknaben,
 die dir kein anlass geben haben.
 115 Aber die zit wird rosen bringen,
 bis numen die wil guoter dingen!
 Dins küedreckens wird nit vergessen,
 ich wünsch dir s'angsicht vol und d'fressen,
 so hättist lang zuo döuwen dran!
 120 Du bist ein ufrüerischer mann,
 dem wol ein straf zuohört, on beit;
 dich straft zwar nit din oberkeit,
 so wil ich dich lan strafen hie.
 D'rum, meister, tuo du nit verzien,
 125 houw im den kopf bim ars herunder,
 im zuo einr straf, der welt zuo wunder!

63 on beit, zuohand, ohne Verzug, sofort. 65 Maurer p. 55. 71 Vgl. Schmachspruch v. 15 u. ff. 76 dahin gestellt sein lassen.
 77 Vgl. Schmachspruch v. 24 u. ff. 97 Schmachspruch v. 42 u. ff. 112 ib. v. 108. 116 bis numen, sei nur. 125 scherzhafter
 Ausdruck der Pritschmeister für prügeln überhaupt. Vgl. Freytag, aus dem Jahrh. der Ref. p. 511. Erscheint auch bei H. R. Manuel,
 es ist diess die Strafoperation, von der meine Ausgabe p. 574 spricht; bei Hans Sachs in Bechstein's d. Museum, N. Folge I, 252 etc.

(Colorirtes Bild: Der Uebelthäter wird auf die Bank gelegt und erhält vom Narren, der mit der Pritsche daneben steht, die Züchtigung.)

(Folgt das Lied:)

1. Ich hab das schwert in miner hand,
damit ich straf solch schmach und schand,
als diser hat begangen;
nun lig fin z'recht und ker dich um,
es gilt ietz nit vil brangen!
2. Bistu vom adel, mich bericht,
so kann ich dir in mim gedicht
gross reverenz erzeigen!
du bist g'wüss ein notarius,
so muoss ich mich vil neigen.
3. Dan zwar es zeigt an din gedicht,
du habist grosse ding verricht,
ein g'sandter in Schluraffen;
du wirst g'wüss sin ein advocat,
old sunst was g'lerter pfaffen.
4. Villicht magst du ein jurist sin,
das ist in dinem spruch wol schin
von süberlichen dingen;
hättist in g'macht in cantica,
so könt in mengklich singen.
5. Nun kann ich nicht zu diser frist
von dir verston, was grads du bist,
tuost mir kein antwort geben:
so sind frisch uf, ir herren min,
wir wollend han guot leben!
6. Nun lassen mir g'nuog blatz herum,
dann wann ich in den handel kum,
so tuon ich um mich houwen;
vor, ob ich dich vom leben bring,
muoss ich dich recht beschouwen.
7. Du bist fürwar suptiler art,
du hast vil gouch und wenig bart,
gross hosen mit vil secken,
ein kurzen mantel oben 'rum;
mag nit din bosheit decken.
8. Ietz wil ich nun an sin vergicht,
kurz melden, was er hat verricht
mit sinem fulen schriben;
nun streck dich bas und lig fin still,
so kann ich dich usriben!
9. Was hand dir die von Zürich ton,
so us fründschaft gen Strassburg kon
mit züchten und mit eeren?
Ir fordern habent diss ouch brucht,
du wirst die nit zerstören.
10. Du hast ir fröud so schnöd usg'leit,
darvon man list nun wit und breit,
du hast dich eerlich g'halten;
die schmach in 's herz ist g'schriben in
bi jungen und bi alten.
11. Doch achten sie, manch bidermann
im Elsass hab kein g'fallens dran;
sie könnend wol ermessen,
dass solche schmach wirt g'schriben uf
und selten gar vergessen.
12. Was sagt manch frommer mann darzu
der lieber säss in frid und ruow?
Der näm ein solchen secher
und gäb im sin verdienten lon,
als wär er ein fridbrecher.
13. Und zwaren das ist bi mir gross,
ein stückli, vast an eeren bloss,
dass du die frommen herren
zuo Strassburg zichst eins schnöden ding,
das wird dich wenig eeren.
14. In dinem schriben meldest fri,
die stattlich schenke für den bri:
so hoch hab man in g'halten,
ein küedreck si in'n dafür gen,
des muoss der tüfel walten.
15. Sagst, man solts in'n nit han geton
und stinken dir die händ darvon,
du hast in selb darg'schoben,
den küedrek, in der Schwyzer zelt,
din fürnemen zu loben.
16. Schribst spöttlich in dim arguwieren,
man sol die Schwyzer nit vexieren
zuo Strassburg si's verboten;
stumpfierst damit die herren frumm
mit dinen fulen zoten

1, 5 brangen, *prahlen*. 4, 2 schin sein, *offenbar sein*. 7, 2 gouch, *hier Flamm*. 8, 1 vergicht, *eigentlich Bekenntniss, hier Verhör*.
12, 3 secher, *der Betheiligte in einem Streithandel, Urheber, Anstifter*. 14, 2 schenke, *Gabe, Gegengeschenk, vgl. Schmachspruch*
v. 109 u. ff. 16, 1 *ib. v. 117 u. ff.* 16, 5 zote, *schmutzige Rede*.

17. Und endist also din gedicht,
welches zuo grosser unruow g'richt;
des wird dir widergulden;
jetz facht erst an din angst und not,
die straf hast wol verschulden.

18. Bedenk ietz an dim letsten end
din missetat und din elend,
damit din tag verschlissen;
wann d's bichten wilt und nit mer tuon,
so wird's dir nit verwissen.

18,³ verschlissen, *vergangen, zugebracht*; 5 verwissen, *getadelt*. 19,² haar uf haar stiften, *Händel stiften, verhetzen*.

19. Ir umstend', b'send den armen mann,
der haar uf haar fri stiften kann!
Dem sol man nit verschonen;
kumt er allhie von diser straf,
sin obern sond im lonen.

20. Bi dem so wird ich's bliiben lan.
Ietz magst vom narrenbank ufstan
und witer dich bedenken,
fromm eerenlüt ung'schulden lan:
tuon ich zuo letz dir schenken.

[Bl. 172 — 177.]

XI.

Ein lobspruch über die wiberüempte und gar nach unglöbliche, iedoch warhafte und glücklich volbrachte schiffart und ritterliche tat einer eersamen burgerschaft der loblichen statt Zürich, so in einem tag von Zürich an bis gen Straßburg in schneller il g'faren sind.

Wiewol man hin und wider list
vil wunders, wie dann g'schehen ist
zuo alten ziten, da man war
uf tuget ganz ergeben gar,
5 und ieder meint, er lebte recht,
wenn er mit tuget ziert sin g'schlecht,
wie dann das selbig zeigt an
mit schriben mancher g'lerter man:
so sind doch drin begriffen vil
10 gedicht, und das on alles zil,
da dann der menschen b'redt sind vil,
diss z'glauben wäre mass und zil,
und darumb lobtend sölche lüt,
die inen selber schontend nüt,
15 damit, wann sie der tod hin näm,
ir dächnuss nit ab erden käm.
D'wil nun sind so vil der g'schichten,
wil ich üch allein berichten,
was für taten werdind b'schriben,
20 die von menschen sind getriben,
daraus man wol ersehen kan,
was g'schwindigkeit der mensch mag han.
Da uns dann erstlich b'richtend fin
die g'schicht, wie b'hend da sye gsin
25 Triptolemus, gar wol bekannt,
von Celeo in Griechenland,
da regierend userkoren,
von künigklichem stamm geboren;

30 richsnen, *herrschen*.

als Celeus, der vater sin,
30 richsnet in der statt Eleusin,
us grosser güet und früntlichkeit
beherbergt hatt in irem leid
die Cererem, das kunstrich wib,
do sie mit sorg und müedem lib
35 Proserpinam, von ir geboren,
suocht, da sie was verloren.
Und do sie' noch ir tochter fand,
ouch wider kam zuo irem land,
wolt sie zuo grosser dankbarkeit
40 dem, so sie tröst in irem leid,
etwas kunst und eer bewisen,
und tet trüwlich underwisen
Triptoleum, des künigs son,
die kunst der früchten, zwifels on,
45 wie man die sölle pflanzen fin,
als sie's erfunden hat vorhün;
und damit's aller welt wurd kund,
hat sie erdacht ein g'schwinden fund,
dass sie den edlen sendet hin
50 durch alle welt, durch us und in,
als er uf fürin schlangen sass,
wie alte fablen zeigend das
und sei also in kurzer zit
durch d'welt g'ritten verr und wit,
55 all menschen z'leren dise kunst,
on welch ir leben wär umbsunst.

Das wär zwar ein grosses wunder,
wenn nüt dichtets wäre d'runder.
So findt man ouch in schriften wol,
60 des man sich ouch verwundern sol,
wie Perseus gar ritterlich
in sinem tuon erzeiget sich,
welcher, wie d'fablen gend z'verstan
ist von Jupiters stammen kan,
65 ein wunderbarlich g'schwinder mann;
an siner tat man's sehen kan.
Dann der us Argo triben ward
das ganz land er b'schweret hart
mit grosser kriegsmacht, roub und brand,
70 an manchem ort mit starker hand;
welchs von im alles darumb g'schach,
d'wil im nach richtumb was so gach.
Dann so bald er vernommen hett,
dass ein künigin vil land und stett
75 besäss, darzuo vil gold und gelt
also, dass kum in aller welt
wie die, so Gorgon ward genant,
gar wit und breit man nienen fand:
der selb, als er ir innen ward,
80 setzt iren nach mit g'walt gar hart
und nam ir haupt mit scharpfem schwert,
mit dem er do durch d'lüft hin fert
in grosser kraft und g'schwinder il
durch verre land on alles zil,
85 dass nit er ouch ergriffen wurd
und näm den lon, wie im geburt,
damit dass er vil gelt und guot
möcht haben alls in siner huot.
Glichs von Daedalo zeigt an,
90 einem kunstrichen zimmermann,
ein fabel, so man g'meinlich list,
wie das den g'lerten kundbar ist:
dass Daedalus in g'fangenschaft
us g'heiss Minos g'sin verhaft
95 mit Iearo, sim lieben sun,
da in' vergieng all früwd und wunn;
der habe g'schwind ein kunst erdacht
mit der er sich us g'fenknuss bracht.
Als er im flügel zuogericht
100 und dem son geben einen b'richt,
wie er im sölte fliegen nach,
hinab zu fliegen war im gach
us dem turn wol an 's meer's gestad.

Da er mit im in 's schiffe trat,
105 die künigin des ward innen,
dass Daedalus wolt entrinnen,
schickt sie ir knecht ein grosse schar,
die s'wider soltend füeren har.
Als Daedalus da ward innen,
110 dass er nimmer möcht entrinnen,
fieng er alsbald zuo fliegen an
und liess das schiff allein da stan
und flog also in schneller il,
als g'schwind vom bogen färt ein pfil.
115 Zuo dem ist ouch dises b'halten,
das wird g'schriben von den alten,
wie es damalen b'schehen sei,
dass man wilde tier paschget frei
und gar merklich grosse drachen
120 gar zam heige können machen
und sie verwart on allen grus
in einem stark und vesten hus.
Das sind fürwar gar merklich ding,
einem menschen z'tuon ouch gar nit ring;
125 und zwar ouch wol zuo glauben ist,
dass ja gar nie, zuo keiner frist,
ein mensch heig söliche taten tan,
wie uns die dichter zeigend an.
Drumb, dass, wenn schon etwas beschicht,
130 so stellend sie in ir gedicht
vil mer, dann aber d'warheit gibt,
wie dann ein ieder dichter schribt;
und wenn schon wär das alles war,
wie ich üch ietz g'seit han bishar,
135 wär diser keins der sach nit glich,
das wär so gangen wüssenklich
und uns zuo glauben allen schwer,
deshalb ouch z'hören ganz unmär.
Drumb wil ich ietzo heben an,
140 das kundbar ist bi wib und mann,
zuo beschriben eine söliche tat,
die man nie g'hört noch g'sehen hat;
deshalb sich ouch zuo unser zit
erheben tuot gar mancher strit
145 mit wort, gezenk und ander wis,
und wil ein ieder han den pris:
es si nit müglich, ja nit war,
dass man mög b'stan ein söliche g'far
mit reisen z'wasser oder z'land,
150 wie dann vil tusend ist bekannt,

64 kan, *gekommen*. 72 mir ist gach, *ich habe Eile*. 118 paschgen, *bezwingen*. 124 ring, *leicht*. 138 unmär, *gleichgillig*.

dass sölich's ietz geschehen ist;
 wie ich üch sag zuo diser frist.
 Als man zalt 1576 jar
 den 20. Junii, das ist war,
 155 tetend die Züricher lobesan
 mit tapferkeit ein kampfstick b'stan,
 dass inen ewigs lob fürwar
 bis zuo der welt end immerdar
 wirt zuo pris, eer und ruom usgossen,
 160 vom Zürich zwig den rechten schossen;
 dann sie uf obgenannten tag
 ein schiff hand g'rüft, wie ich üch sag;
 das ist nach vorteil g'sin bereit
 gar stark, gross, lang, ouch wit und breit.
 165 Darin sind ir wol 54 g'sessen,
 deren nimmer wird vergessen.
 Die sind zuo Zürich g'faren an,
 als's nun bald zwei solt g'schlagén han
 und in gotts namen g'schiffet hin
 170 bis gen Strassburg, in d'statt hinin,
 welches zwar ist ein wite reis,
 wie dann ein ieder g'werbsmann weiss,
 die man ee nit volbringen mag,
 man reis dann bis an vierten tag;
 175 die hand s' in einem tag vollbracht,
 das schafft, dass gott ir hielt gross acht,
 und wär ein kleins, wann's wär so wit,
 so 's wär on g'far, die darin lit;
 darob mir grust, wenn ich's betracht,
 180 wie 's etwan gat, wann 's schiff zerkracht;
 dann in dem wasser hin und har
 vil velsen, stöck und stein fürwar,
 die also ruch und mächtig sind,
 dass man in not kein usflucht findt;
 185 ouch ein solch g'rüsch und strudel ist,
 dass, wenn's ongar ein mann erwischt,
 ob er in schwümmen könt die kunst,
 wär es doch alles gar unsunst;
 ouch hat 's wasser ein sölichen trib,
 190 dass kein schiffmann im schiff nit blib,
 wenn er im wind dem wasser nach
 müesst seglen, z'lenden wär im gach.
 Sölch g'far, so niemand sagen kann,
 die ie zuo ziten b'stuond ein mann,
 195 bestuondent zwar on allen scherz
 mit tapferkeit und löwens herz
 die frummen, edlen Züricher guot,

235 rus, mhd. rüsch, rauschende Bewegung.

bestuondent vest in gottes huot;
 zuo dem so warend s' g'rüftet wol
 200 mit allem, das man haben sol.
 Ouch was ir keiner, der sich spart,
 mit sinem lib arbeitet hart,
 achtet nit, wie er müesst schwitzen;
 ieder wolt am ruoder sitzen
 205 und fuorend also flugs dahin,
 gen Strassburg was ir aller sinn.
 Wie g'schwind das g'sin, gedenk ein mann,
 do mancher sölich's kum glouben kann,
 und ist warlich das ein wunder
 210 z'merken in den g'schichten b'sunder,
 dass ein eerlich g'sellschaft, wie ich sag,
 sölich reis vollbracht in einem tag,
 und das mit lob und grosser eer
 vil me, dann etwan uf dem meer,
 215 wie uns dichte g'schrift tuot leren
 von Thetide, so hoch von cereen,
 die Peleo, dem künig zwar
 in Thessalia, das ist war,
 vereelicht was, und tochter g'sin
 220 des Nelei, der do solt sin
 ein gott des meers und han in huot,
 d'schifflüt, wie d'fabel leren tuot.
 Die Thetis sol in kurzer zit
 uf einem fisch sin g'faren wit
 225 zuo Aemonio, der g'sin ein sun,
 Deucalions, wie uns dann nun
 vil schrift und fabeln zeigend an.
 Das muoss man für ein wunder han.
 Nun aber red ich ietz von dem,
 230 das auch die alten wunder näm;
 wann sie sölich's hättind g'sehen,
 wurden s' g'wüss han tuon verjechen
 es wär kein ding sölich's wunders wert,
 so ie geschechen ist uf erd,
 235 als dises schiff in wassers rus
 so louft, dass manchem ist ein grus;
 und wenn man's gegen grösserm halt,
 als wenn ein stern vom himmel fallt,
 als wenn im luft ein flamm entzündt,
 240 als g'schwind die stral vom himmel brünnt,
 sicht man's für grosses wunder an.
 Jedoch man das wol sehen kann,
 das g'schicht allein us gottes g'walt
 und das gar oft so manigfalt,

- 245 was dann nit oft und selten b'schicht,
wie wir von disem schiff sind b'richt,
das ja vil menschen wunder nimpt,
wie es sei kommen also g'schwind
so wit in sölichem gross n fluss.
- 250 Und sagen das on all'n verdruss,
dass dises schiff so g'schwind ist g'rannt,
dass man darin kum einen kannt,
und ist das ouch gar entlich g'wüss:
so flugs uf erd kein wasser flüsst,
- 255 wie dises schiff, sag ich fürwar,
und lidet dennocht nie kein g'far.
Uf das muoss ich ietz zeigen an,
so bald und g'rüft war iederman
und man das schiff vom land abliess,
- 260 darzuo mit schall trummeten blies
und alle trummen schluogend hart:
wie in'n glück wünschet uf die fart
von herzen manches Zürich-kind;
der zal vil hundert g'standen sind;
- 265 zuo dem man ouch gesehen hat
wol hin und har in ganzer statt,
dass sich zuo stund des himmels stern,
das man dann ouch hat g'sehen gern,
die sich mit irem stramen g'neigt
- 270 und inen glücklich schiffart zeigt;
welch's inen glücklich zeichen sind
und merteils dütend guote wind,
und sich, wenn gott so zeigt sin guot,
gar mancher schiffmann fröuwen tuot.
- 275 Daruf sind sie all g'faren hin
mit frischem muot und fryem sinn
also dass 's wasser vor dem schiff,
da s'warend nun in allem triff,
erschumet heftig, ruschet ser,
- 280 glich als ein grosser wind im meer;
und ee dann ouch der abent kam,
ir ganze fart ein ende nam,
darob sich mer z'verwundern ist
dann ab der fabel, wie man list,
- 285 bi'm Plutarecho und andren mer,
wie's etwan gangen uf dem meer.
Wil sie so schön, wil ich s' hie setzen,
hiemit 's lesers muot ergetzen:
der schribt, es sei Arion g'sin
- 290 ein wesenlicher künstler, fin,
von Lesbo, der insel, geboren,
- mit instrumenten userkoren,
us Italia hätt er z'gwünn
von siner kunst vil gelt dahin;
- 295 als er damit Corinthen zuo
wolt schiffen, mocht nit haben ruow
vor den, so mit im schiffen dar
und g'wüsst, dass er gelt hätte bar:
darumb sie im gestellt uf's leben,
- 300 so er in'n 's gelt nit wölte geben;
welch's er dann bald zur selben stund
wol merkt, den anschlag wol verstuond,
begért, dass sie im liessind platz,
sin'n göttern z' singen ein gesetz,
- 305 wie ouch im bruch die schwanen hend,
damit er näm ein glücklichs end.
Wie er von in'n erlanget das,
für das schiff hinus er da sass
und sang dahar ein schönes dicht.
- 310 Sobald und er das hett verricht,
stürzt er sich glich hinab in's meer;
da kompt ongerd ein delphin her
und ruscht mit im durch's wasser hin,
dass er nit müesst in g'far mer sin,
- 315 ward also fin durch den erlost,
in schneller il sins leids getröst.
Wiewol sich des verwundrent d'lüt,
so ist doch das gen disem nüt,
dann do sie g'faren von dem land,
- 320 hat man ir fart von witem kannt,
zum teil, dass sie so frölich g'sin
und schluogend ouch gar tapfer drin
mit ruodern, also dass es ruscht;
wer's hört, der hett sin ouch ein lust,
- 325 und sach man ouch den fanen schon
wol uf des schiffes gransen ston,
do dann ir farw fri glanzet us
zum zeichen, dass on allen grus
sich glich den rittern hättind g'wagt
- 330 und all mit glück den sig erjagt.
So bald und sie uf 's Rhines strom
mit irem g'schwinden schiff sind kon,
hand sie ersehen vil der lüt,
die g'sprochen: wir hand g'sehen hüt,
- 335 dass wir all zuo unsern tagen
diss nit gloubt, wo man's wurd sagen
für g'wüss, wo wir's nit hättind g'sen
und g'meint, es wurd nit mögen b'schen!

269 stram, *Lichtstreifen, Strahl.* 273 triff, *entscheidender Schlag, Streich.*

Deshalb vil menschen, arm und rich,
340 edel, unedel, all zuoglich
mochtend sich g'nuog verwundren nit,
wie g'meinlich ist der menschen sitt,
wie es möcht immer müglich sin,
dass ein so g'waltig schiff im Rhin
345 ein sölchen g'schwinden louf möcht han,
dass iemand's kum kann sehen an.
Daruf sie dunkt, ein stimm gehört,
an einem ort, da der Rhin ufhört
von sinem g'rüsch, und flüsst gar fin
350 mit stillem rus durch 's land hinin,
welcher sie an selben orten
hat angeredt mit solchen worten:
„Wolhin, ir edlen Zürich-kind,
allsampt, die ir im schiff hie sind,
355 dann hüt gat's üch nach allem wunsch,
diewil ir habend gottes gunst;
ir werdend hie ein ewigs lob
erlangen, so ir haltend drob,
dass üch kein arbeit nit verdrüsst,
360 die üch dann hie am besten b'schüsst!
Und gibt's glich schwillen in der hand
wird üch doch loben 's ganze land;
wiewol 's ouch ist ganz bruotig heiss
und üch ustribt den bittern schweiss,
365 zuodem die schwillen, wann sie bricht,
vil schmerzen bringt, und doch sin pflicht
ein ieder tuot nach sim beger,
lasst im kein arbeit sin zuo schwer:
so wird dann volgen uf die tat,
370 dass ir da bringt in üwer statt
vil grösser eer und herrlichkeit
dann vorhin was in g'far das leid;
ouch grösser, dann vor ziten b'schach,
dass, wenn's volk heim den sig hatt bracht,
375 dass man alsdann den fürsten fron,
mit einem sigkranz zieret schon
und in empfach mit wagenpferd
so zierlich, als man s' findt uf erd.
Drumb fasst ein herz und fart daher,
380 dann üwer schiff hie kein gefe,
kein wind noch ander ungehör,
kein schiffbruch lidt, dann für und für
hie weidling farend alle tag,
die kommend doch on alle klag
385 durch disen rus, wie man's hie sicht,

375 fron, herrlich.

dass inen ganz und gar nüt g'schicht!
Des wil mich üch zum bürgen gen
und werdend ir's mit dank annen,
dass ir uf hüt ein schönen tag
390 und glücklich schiffart, wie ich sag,
werdent han, nach üwerm beger,
und ruowig allhie faren her;
sunst wäre da kein zwifel nit,
wann ich im meer min zorn usschütt,
395 da müesst man zweimal g'far bestan
mee, dann 's gross meer sunst ie hat tan.
Ouch vil mee wolt ich noch usrichten,
dann man kann vom meerfisch dichten,
könt üch ouch so vil wol schaden,
400 als wie uns vile lüt tuond sagen
von Scylla, dem vels ungehör,
ouch von Charybdis obentür,
so sie tuond allen schiffen z'leid,
wann sie 's ung'witter dahin treit.
405 Sölchs tuon ich nit, das sag ich üch,
d'rumb farend hin on allen schüch,
o ir frommen Züricher guot,
gott wird üch haben all in huot!
Das glück, so üch hat gott beschert,
410 wird üch von niemand sin erwert;
farend ir hin mit glück und heil,
dass keiner werd den fischen z'teil,
und wöll üch gott bewaren all,
dass ir empfahind kein unfall!“
415 Do sie g'hört so ein trostlich stimm,
wurdend sie all so heftig grimm,
dass einer hett die sterk für zwen,
wie ieder an der tat muoss g'sen.
Und wie sich d'sunn zuo gnaden neigt,
420 zuo Strassburg sich das g'lend erzeigt,
und ee es gar mocht werden nacht,
was in der statt der zug vollbracht.
Was grosser fröuwd sich da erhuob,
kann und mag keiner schriben g'nuog;
425 und welcher die fröuwd b'schriben kann,
zuo sehen b'ger ich sölchen mann;
dann niemand d'schmach g'nuog hätte zelt
wann inen dise fart hätt g'felt.
Und als sie kummen z' Strassburg in,
430 der glich kein statt im land mag sin,
die umb sich hab so schön gelend,
darzuo vil eer und guot in d'hend:

sind s' allda b'herbergt worden all
mit aller eer und grossem schall,
435 dass sie g'wüsslich müend verjehen,
so vil eer nie sin b'schehen,
ouch so vil, dass kum müglich ist
z' vergelten in'n zuo ieder frist.
Das alles hand s' für d' arbeit g'han,
440 die sie im faren g'wendet an
und nit allein vil ruom und eer,
sunder darzuo, das noch ist mer,
hat man in'n z' vereerung geben
fanen, die sie lassen schweben;
445 ouch ander schenken darzuo vil;

das alls zuo melden hat kein zil.
Jedoch, das noch das gröste was,
hat man ir schiff in g'halt fürbas
ing'leit zur dächtnuss, das ist war,
450 uf dass, wann einer kumme dar,
dasselb in warheit alls erfind;
darzuo ir namen g'schriben sind,
dass, wenn sie schon nit mer vorhand,
hinweg g'non sind durch todes band,
455 so blibt doch d'eer bis z'end der welt,
die kostlich ist für alles gelt;
darin sie werdend allweg leben,
bis gott allen wird 's ewig geben!

[Bl. 178—191.]

XII.

Fischarts Glückhaftes Schiff, sammt Schmachspruch und Kehrab. Ueber die Ausg. siehe oben p. 104.

[Bl. 192.]

XIII.

Folgt der Holzschnitt von T. Stimmer, halber Querbogen, colorirt, das übrige abgerissen.

Aigenliche Verzeichnus des berühmten Strasburgischen Hauptschiesens mit dem Stahel oder Armprost, dises gegenwärtige 1. 5. 76. Jar, von dem xxviiij. May, bisz auf den Neunten Junij, samt dem Nachhauptschiesen, alda glücklich vollpracht vnd geendet, vnd nun gegen- | wärtiger gestalt inn truck gegeben vnd gefärtiget, durch Bernhart Jobin Burgern zu Strasburg, zu Ehrn ainem Billichgelibten Vaterland, vnd der löblichen Schützengesellschaft, auch gedächtnus Nachbarlicher Besuchung. etc.

Vgl. Andresen, der deutsche Peintre-graveur III, p. 49 No. 105.

Vollständige Exemplare befinden sich in Wolfenbüttel und auf der k. k. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg.

[Bl. 193.]

Die Hälfte eines Holzschnittbogens. Von dem Bild ist nur noch die untere Hälfte vorhanden, ohne Titel. Darunter 81 Verse in 5 Spalten.

Anfang: Hüt euch das niemandt nicht erschreck etc.

Schluss: Und dem solch flickwerck nit gefelt.

Es ist diess das Fischart'sche Gorgoneum caput, abgedruckt nach dem Wick'schen Exemplar bei Kurz III, 114—116; es scheint aber das Gedicht dem Jahr 1376 anzugehören (und nicht 1377, wie angenommen wird), da es sich hier in den Collectaneen des Jahres 1376 befindet.

[Bl. 193 b u. 194 a.]

Folioblatt ohne Ort und Jahrzahl. Grosser Holzschnitt: Cleriker, Mönche und Nonnen fahren in Schiffen daher und haben Netze ausgeworfen, in die sich Alles stürzt.

Ueberschrift: Was mit vnsz tribt der München schar, Nempt hie jr Christen eben war,
Lib, guot zuo inen feimentz gar.

Anfang: O starcker Gott und werder Christ etc.

Schluss: Amen amen das werd war.

Vgl. Weller, Annalen I, 555.

[Bl. 194 b — 215 a.]

XIV.

Der Glück-Haff | zü | Strassburg.

Darunter grosses Wappen.

Am Schluss: Getruckt zuo Straf- | burg, durch Josiam Rihel. | M. D. LXXXVI. 12 Bl. in 4^o. — *Ein zweites Ex. befindet sich in der Simmler'schen Sammlung vom Jahre 1576.*

Ein Verzeichniss der aus dem Glückshafen gezogenen Gewinnste.

Ziehung vom 23. Juli: Bl. Aij: Die erst gab hat J. Herman von Schönis (!) zuo Zürich, ein silbern kettengürtel, mit verguldeten knöpfen für Xiiij gulden. J. Caspar Krieg von Pellican (? *statt Bellikon*) zuo Zürich für Barbaram Meyerin die 167. gab, ein verguldt schal mit bickeln für X gulden. — *25. Juli:* Bl. Aiiij: Heinrich Rollstab (!) von Zürich die 100. gab, ein verguldt messerscheid für XV und ein halben gulden. — *26. Juli:* Künigund Thomennin, die würtin zum Kindlein zuo Zürich die 186. gab, ein weiss gedeckt becherlein für Viiij gulden. Das gesellenschiff von Basel mit der weissen kleidung die 221. gab, ein weiss schwitzgeschlagen gläslin für Vi gulden. Conrad Holzhalb von Zürich die 27. gab, ein verguldt dopplet für XXXiiij gulden. *27. Juli:* Das gesellenschiff von Basel mit der weissen kleidung die 31. gab, ein verguldt doppelgeschirr für XXXij gulden. — Bl. B.: Das glückhaft schiff von Zürich die 82. gab, ein verguldt gedeckt ablang geschirrlein für XViiij gulden. Bernhard Burekhart von Basel die 129. gab, ein weiss glatt gedeckt spitzgläslin für Xij und ein halben gulden. — *28. Juli:* Das glückhaft schiff von Zürich die 102. gab, ein verguldt geschirrlein on deckel für XV und ein halben gulden. J. Claus Zorn von Bülach die 223. gab, ein weiss gläslin schwitz geschlagen für Vi gulden. Hans Jacob Schudi von Basel die 196. gab, ein par Bademer messer mit silber beschlagen, für Viiij gulden. Das gesellenschiff von Basel die 55. gab, ein guldenen schawpfening für XXiiij gulden. — *30. Juli:* dasselbe die 195. gab, ein glatten guldenen dreifachen gedenkring für Viiij gulden. — *31. Juli:* Hans Jakob Soder von Basel die 212. gab, ein klein weiss becherlein für Vj und ein halben gulden. — *1. August:* Bl. Biiij: Das glückhaft schiff von Zürich die 68. gab, ein verguldt gedeckt pocalgeschirr für XXI gulden. — *2. August:* Hans Heinrich Gropp von Zürich für Catharin Groppin die 116. gab, ein weiss bauchet glas mit verguldttem mundstuck für Xiiij gulden. — *3. August:* David Frey von Basel die 89. gab, ein verguldt, gedeckt, knorricht geschirrlein für XViiij gulden. — *7. August:* Bl. Cij: Thobias Stimmer von Schaffhausen, der mahler, die 136. gab, ein glatten weissen hofbecher one deckel für Xij gulden. Das gesellenschiff von Basel etc. die 6. gab, ein gulden ketten für LXX gulden. Susanna Gümperin von Zürich die 274. gab, ein silbern ufstenderlein, für iij gulden.

[Bl. 215 b; *handschriftlich.*]

Am 21. Novembris was ein allgemein burgermal zum Schneggen und versuocht man den win, (des onfar V oder VI kopf was) den die herrschaft zuo Strassburg geschenkt denen, die im jagschiff zuo inen g'faren. Der win was 104 jar alt; do man zalt 1472 was er gewachsen.

Am fässli stuond diser spruch:

Lieben fründ, ich tuo hiemit kund;
Hie ligt ein win uf dise stund,
der wuochs, sag ich euch g'wiss furwar,
als man zalt 1472 jar;
kam er in den spital hierin,
als der Burgundisch krieg ist g'sin.

(Nicolaus Braun, schaffner des mereren spitals zuo Strassburg.)

Item das salz was 197. Item ein zeinen mit roggibrot, welches ouch alt.

Es verzart ein ieder herr zum Schneggen V btz. und schankt herr Jacob Bindschädler, pfarrer zuo Bülach ein saum win g'meiner g'sellschaft, diewil er ouch mit inen siner geschäften halb gen Strassburg g'faren.

[Bl. 216—219.]

XV.

[Bl. 1, a.]

ARGO TIGVRINA. | **ELEGIA DE NA-** | VI, QVA DELECTI CIVES TI- | GVRINI VNVS DIEI SPATIO EX
TIGV= | ro Argentinam vecti sunt, raro admo- | dum tam expeditae & felicitatis na- | uigationis exemplo.

AVTHORE RODOLPHO | GVALTHERO IVNIORE.

(Froschauer-Wappen.)

TIGVRI EXCUDEBAT CHRISTOPH. | FROSCHOVERVS M.D.LXXVI.

[Bl. 2, a]

ELEGIA, SCRIPTA IN NAVEM | TIGVRINAM, IN QVA DELECTI CIVES, EX | vrbe Tigurina vnus diei spatio Argen-
tinam | vecti sunt, raro admodum tam expe- | ditae & felicitatis nauigationis | exemplo.

- Itē procul, procul hinc, veterum ludibria vatum,
Queis vitam veri nescia fama dedit.
Nec quis Triptolemi cupiat conscendere currus,
Credidit ignotae qui rude semen humo
- 5 Et parvo alatis totum serpentibus orbem
Tempore ceu pernix pervolitavit avis;
Nec quisquam aeri sumat talaria Persei,
Vel pennas optet, Daedale, habere tuas;
Colchidis aut saevos cupiat fraenare dracones,
- 10 Quos habuit fugiens arce Corinthe tua.
Si cui cura cito longinquos visere portus
Et procul a patriis arva remota focis:
Nae dabit hoc melius Tigurinae prora iuventae,
Cujus in aeternum fama superstes erit.
- 15 Nanque haec ex patria solvens florente beatis
Auspiciis longum per vada fecit iter,
Quaeque aliis vix aspicitur post quatuor ortus
ARGENTINA, una luce petita fuit.
Longa via est, nec tuta satis: nam rupibus altis [A 2]
- 20 Undique cum sonitu flumina curva cadunt,
Nec licet extremo conjungere brachia malo
Effusa et rapidis pandere vela Notis.
Sola viris comes est structae fiducia puppis
Curaque remorum ducere sorte vices.
- 25 His tanquam levibus vecta est per flumina pinnis
Fecit et immensas non sine laude vias,
Qualis ad Aemonium Nereis Pelea quondam
Ducta fuit rapido caerulea pisce Thetis.
Ocyor et jaculis velocique ocyor aura,
- 30 Ocyor et flamma fulminibusque Jovis,
Aut si quando polum stringens de tramite recto
Ignibus excussis fulgida stella cadit.
Nam dum praecipiti tentat discedere cursu
Atque viris famae pectora pulsat amor:
- 35 Omne ter fausto longos fors traxerat ignes
Stella procul radii conspicienda suis.
Verum hanc longe alacri cursu ratis anteit acta,
Et levibus remis tardius astra cadunt.
Non sic humano Delphin correptus amore
- 40 Vexit Arioniam per freta vasta lyram.
Ripa sonat late: laetae concordia vocis
Et remi auditi per vada pulsa procul.
Ipsa super celsam volitat victoria puppim
Et nautae exequitur munia ab arce ratis.
- 45 Miratur Rhenusque pater nitidaeque sorores
Naiadum, et credunt aequoris esse Deam.
Nec possunt dulces oculos explere videndo,
Impetus unde rati tam celer esse queat.
Inter quas Rhenus tacitis subremigat undis,
- 50 Et dulci profert talia verba sono:
„Pergite, vos rebus ratis haec in saecula tollet,
Caeruleam puppi pergite inire viam.
Nec vos poeniteat duros subiisse labores,
Aut operi insuetas attenuasse manus!
- 55 Et quamvis Phoebus graciles exureret artus,
Laederet aut teneram pustula rupta cutem:
Nulla tamen vobis succrescant taedia; nam vos
Hinc major laudum gloria clara manet,
Quam si victrices lauros et sarta gerentes
- 60 Portaret niveis currus eburnus equis.
Pellite corde metum, non est obnoxia ventis
Puppis, quam vasti verberet unda maris.
Nulla dies unquam transit, quin naviget ista
Exiguus pulla per vada linter aqua.
- 65 Rhenus ego testor, vobis bona sidera coeli
Lucere, et puras fluminis esse vias.
Ipse ego non dubitem geminare pericula Ponto,
Si, quae vos, eadem me quoque prora vehat.

Nec me terruerint unquam fera monstra marina,
 70 Scyllaque, et alternas scissa Charybdis aquas.
 Tu facile o navis praestes felicibus alis,
 Nullus ut externis piscibus esca natet;
 Tuque tuo Colchon propellas remige Phasin, [A 3]
 Peliacaeque trabis totum iter ipsa legas!
 75 Hoc animi crevere viris modulamine, fortes
 Creverunt vires: accelerata via est.
 Et cum sera rubens accendit lumina vesper,
 Demeret et fessis jam juga Phoebus equis:
 Intravit portus speratos uncta carina
 80 Et metam, voti compos, adepta fuit.
 Non magis illius numerari gaudia noctis.
 Humida quam Rheni fluminis alga potest.
 ARGENTINA etenim, longe pulcherrima campi
 Teutonici et dives fertilitate soli,

85 Hospitio exceptos donis et honoribus auxit,
 Ut nulla huic reddi gratia digna queat.
 Hos fructus habuere viri finemque laborum,
 Quos longe major fama decusque manet.
 Nec tantum data sunt claris sua praemia nautis,
 90 Ast etiam celeri sunt sua dona rati.
 Quae quamvis fragilis, tamen immortalis et expers
 Interitus, fatis usque superstes erit.
 Nam sua quisque dabit remis, sua nomina transtris,
 Nomineque aeterno nobilitabit opus.
 95 Nec tecum audebit fama certare perenni
 Prima ratem ventis credere docta Tyros.
 Tunc quoque cum flamma aut imber subducet honores
 Annorumve icetu pondera vieta ruent:
 Quod tibi post multos annos cariota vetustas
 100 Detrahet, id multo foenore reddet honos.

CATALOGVS EORVM QVI | NAVE ISTA VECTI ARGENTI= | NAM DESCENDERVNT.

ORDINIS SENATO-
 RII.

Gaspar Thomannus Aed. et Trib.
 pot.
 Joannes Escher.
 Joannes Ziegler.
 Sixtus Vogel.
 Heinrychus Wunderlich.

EX DVCENTORVM
 ordine.

Georgius Otto.
 Felix Schneberger.
 Gaspar Wüst.
 Georgius Fietz.
 Heinrychus Widerker.
 Joannes Stampfer.

EX CIVIBVS.

Georgius Keller, Medicus.
 Jacobus Bindschädler.
 Joannes Conradus Escher.
 Joannes Jacobus Schmid.
 Wolflieterich Hartmann.
 Abraham Gesner.
 Conradus Bluntschli.
 Christophorus de Lär.
 Joannes Schwitzer.
 Rodolphus Schüchzer.
 Felix Schüchzer.
 Diethelmus Wyss.

Gaspar Bluntschli.
 Gaspar Wüst. F.
 Heinrychus Asper.
 Andreas Kippenhan.
 Joannes Heinrychus Ziegler.
 Rodolphus Wägman.
 Jacobus Locher.
 Joannes Bartolem. Köuffeler.
 Joannes Christen.
 Georgius Strasser.
 Heinrychus Waser.
 Adrianus Ziegler.
 Huldriehus Schwiter.
 Jacobus }
 Ludouicus } Waser.
 Rodolphus }
 Joannes Wunderlich.
 Joannes Petrus } Loehmann.
 Joannes Huldrieh }
 Jacobus Wyssling.
 Fridolinus Wyss.
 Joannes Ringli.
 Thomas zur Linden.
 Felix Panntli.
 Joannes Sturm.
 Solomon Selbler }
 Thomas Eberhart } Tubicines.
 Joannes Selbler }
 Joannes Asper } Tympanotribae.
 Joannes Ersam }
 Joannes Mülli. Tibicen.

XX. Junij. M. D. LXXVI.

XVI.

Das folgende Gedicht befindet sich nicht in der Wick'schen Sammlung. Das Original oder eine alte Copie besass Herr Salomon Pestalutz zum Steinbeck, dasselbe ist aber verschollen und nur in der Usteri'schen Abschrift vorhanden. Eine zweite defekte Handschrift desselben (16. Jahrh.) bewahrt die k. k. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg; 6 beschriebene Blätter in Folio; diese stimmt im Ganzen mit Usteri's Copie, aber Dedication und Schluss fehlen.

Anfang: Von Strassburg sind vil schryben kon (also v. 51).

Schluss: und gmeinglich da den ymmiss nem (v. 560).

Der folgende Text ist nach Usteri und der Strassburger Hs. hergestellt.

Reise nach Strassburg mit dem warmen Hirs.

Dedication.

Als die schiffart gan Strassburg zwar
 nun glücklichen vollendet war
 und man ietz hin und wider seht,
 was bi der g'sellschaft sich zuotreit
 5 zuo Strassburg und an söhlen orten:
 do stiess sich menger an den worten
 und seit einer das, der ander diss,
 die reden waren ungewiss;
 des sind zuo mir kon guote fründ,
 10 die nit zuo Strassburg g'wesen sind,
 hand beten, ich söll das usfaren
 und mich hierinnen gar nit sparen,
 wie es gruntlich und warhaft gangen.
 Das möcht ich nun gar kum erlangen;
 15 iedoch ward mir die b'schreibung klar,
 wie das zuo Strassburg b'schriben war
 von eim, der in der g'sellschaft g'sin;
 uf das hand s' mich erst g'spannen in,
 von burgeren etlich eerlich g'sellen:
 20 ich sölt's in tütsche rimen stellen.
 Wiewol ich krank was, dennoch ich
 darhinder tet verfüegen mich
 uf's best, als mir do müglich was,
 on eig'nen ruom beschreib ich das.
 25 Nun weiss ich niemand mit zuo eeren,
 dann üch, min gnedig, günstig herren,
 die dise schiffart hand getan;
 darum so tuond's von mir schlechten empfan;
 könt ich üch grössers teilen mit,
 30 ich wolt's g'wüss zwaren sparen nit.

Usschriben des
 Houptschiessens zuo
 Strassburg Ao. 1576.

Von Strassburg sind vil schriben kon
 den stetten tütscher nation,
 die zuo in'n g'laden in ir statt,
 da ein eersamer rat g'rüft hat
 35 ein g'waltig, herrlich bogenschiesen,

kein arbeit sich nit lan verdriessen,
 ein büchschenschiessen ouch uf das;
 die best gab hundert guldin was
 und darzuo fünf ung'rader zal.
 40 Sie habend ouch im glichem fall
 ufg'stellt ein glückhafen besunder,
 darin ein gross guot fiel mit wunder,
 die höchst gab was wie mit dem g'schoss.
 Dahin ist kon ein welt, vast gross,
 45 ze schiessen und kurzwil ze triben.
 Des mochten nit daheimen bliiben
 von Zürich ein eerlich g'sellschaft zwar.
 Bi vier und fünfzig ungefar
 sind also kumen überein,
 50 habend ein schiff bestellt insg'mein;
 zuodem schifflüt, die sie b'richt,
 hand all ir datum dahin g'richt,
 uf einen tag gen Strassburg z' schiffen,
 habend mit ernst die sach angriffen.
 55 Den 20. brachet, als ich sag,
 um halbe zwei, vast gegen tag
 fuorend s' darvon einmuotig all
 mit trummen- und trummetschall,
 libfarb bekleid't, alls glicher art,
 60 von inen ward kein kost gespart.
 Sie habend in'n ouch kochen lan
 ein hirs und den in 's schiff getan,
 ouch dritthalb hundert simmelring;
 wozuo sie brucht hand solche ding,
 65 das wirt zuo Strassburg fin erklet.
 Man wunscht in'n glück zuo dem gefert,
 dann sie des zwaren dörfen haben.
 Do galt es werkens bi den knaben,
 die sich nun dapfer haben brucht
 70 und mit der wilden Limat g'strucht,
 glücklich d'rus in die Aaren kommen;

Glückhafen.

Ursach der schiffart.

11 usfaren, besser ausführen. 30 zwaren, in Wahrheit. 36 kein kosten U. 63 simmelring, Semmelring, ein Backwerk. 70 struchen, straukeln, hier im Sinne: mit dem Fluss kämpfen.

Der Rin redt mit der
g'sellschaft.

die hat sie fründlich ufgenommen.
 Us deren kamend sie in Rin,
 der hielt sich eerlich, wol und fin,
 75 er seit in'n zuo ein sicher g'leit
 und lobet ir früsch muotigkeit,
 er wolt in'n geben stür und strass,
 sprach: „werkend vast on underlass,
 hüt sehend ir Strassburg, die statt!
 80 Ob d'welt glich d'ran kein glouben hat,
 so kenn ich üwer tuon und lan,
 us alter art werdt ir nit schlan;
 üwere väter habend zwaren
 vor hundert und zwenzig jaren
 85 g'rad dise reis ouch z'handen g'non,
 domals gar g'neigt tet ich s' empfan;
 nit minder wil ich üch vereeren,
 d'rum farend hin im namen 's herren!“
 Die g'sellschaft, als sie von dem Rin,
 90 wurde getröst, in anzeig fin,
 wie ire väter vor der zit
 ouch b'standen hand die schiffart wit,
 do sind s' mit ernst an d'ruoder g'standen;
 es kam in'n aber oft zuo handen
 95 dass in'n der Rin erzeigt sin tück,
 sperrt uf sin schlund, doch gab gott glück,
 dass sie z' Basel um zechne waren.
 Sie tetend aber stracks fürfaren
 uf Brisach zuo und so fortan;
 100 zuo Brisach zwei hatt's g'schlagen g'han,
 es wolt in'n an der houwen b'hangen,
 nach Strassburg hattend s' gross verlangen.
 Die schifflüt sprachend inen zuo,
 dass ieder well sim best nach tuon,
 105 so wellend sie Strassburg erlangen;
 do ist das ziehen erst angangen,
 dass mengem krachet hat der rucken;
 sind glücklich an d' Rin-brucken,
 da louft ein arm des Rins in d' statt,
 110 dahin sich unser schiff g'wendt hat,
 zum koufhus in die statt hinin,
 ist ung'far um acht uren g'sin.
 Hie muoss ich diss nit übergan,
 man hat's gan Strassburg z'wüssen tan,
 115 uf welchen tag sie wurdint kommen,
 hat mengen gar gross wunder g'nommen;
 hand sich derhalb verfüegt zuo sechen,

Endred des Rins.

Hellhaggen.

Man hatt zuo Basel
uf der Rinbruck und
uf etlichen türnen
mit grossen stucken
sie empfangen.

Von wegen der
herberig.

Zuo Strassburg sind
etliche g'welt
b'schechen.

ob disers möcht old wurd beschechen.
 Wie sie vom Giessen kon in d' statt,
 120 die ring man usgeworfen hat
 under die kind, wie dan der sitt;
 kamend also an 's g'stad hiemit.
 Nit ist zuo sagen, noch zuo schriben,
 was volks do stuond von mann und wiben.
 125 Als nun vom schiff die g'sellschaft gieng,
 zwen herren 's rats sie do empfieng
 im namen der herrschaft mit vil worten,
 wie sie wol könnend an den orten.
 Daruf hiess man in trummen schlan
 130 und liess man die trummeten gan;
 vom volk ward da ein sölich g'treng,
 dass in'n die gassen wurden z'eng;
 demnächst füert man sie zum nachtessen,
 da ist vil volks zuo tisch gesessen
 135 uf des ammeisters stuben zwaren,
 da die stettmeister warten waren,
 sampt den ammeistern anderen herren.
 Man tet s' ouch mit dem sitz vereeren:
 wann einer von Zürich g'sessen war,
 140 dann setzt sich einer von Strassburg dar,
 war durchhinweg also teilt in;
 da muosst man guoter dingen sin,
 vil eer und guots hand sie in'n ton.
 Sie habend ouch darbringen lon
 145 den hirs, der z'Zürich kochet war,
 und den uf alle tisch g'stellt dar;
 der was so warm nach diser stund,
 dass er hat einen brennt im mund.
 Wie man nun 's nachtmal hatt' empfangen,
 150 da ist die herrschaft mit in'n gangen,
 hand sie zum Hirzen gfüert hinin,
 daselbst sölt ire herberg sin.

Etlich sind von den
alten ouch ufg'lesen
worden und zuo einer
dechtuss b'halten.

Allda ist ein herrliche
musik von mengerlei
instrumenten g'hört.

Man hat der statt
ammeistern hus-
frouwen darvon
geschickt.
Es sind ouch etliche
schwängere wiber für
die schranken kon
und davon begert.

Donstag 21 Junii.

Am donstag, als man uf was g'standen,
 siehe, da warend schon vorhanden
 155 zwen g'ordnet herren wol geton,
 die hand sie von dem wirtshus gnon
 in einer ordnung, alls in summen;
 do hat man g'hört die Schwitzer trummen
 und füertend sie für 's tor hinus,
 160 zeigtend in'n beide schützenhus,
 beid zilstett, da man hat geschossen;

Ein nūw hus den
bogenschützen uf-
g'richt, zuodem der
schiessein fast
künstlich geziert.

86 domals hab ich s' in min schutz g'non (Str.) 101 die Arbeit wollte nicht schnell genug von Statten gehen.
118 ob dise ding möchtend b. (U.) 127 im namen 's gwalts mit schönen w. (U.) 152 ist ire wonung g'sin. (U.)

- sie wärend mit in'n unverdrossen.
 Als sie nun alle ding besechen,
 da war es an der ur um zechen,
 165 die g'sellschaft namend beide herren,
 tetend zum Hirzen wider keren;
 allda hand sie den imbiss g'non,
 der schon zuob'reit was, als sie kon.
 Wie nun das mal ist g'wesen us,
 170 die herren füerten s' in 's züghus;
 vil schöner stuck hand sie gesechen,
 tuond sie all bi der warheit jechen.
 Darnach zeigtend 's in'n korn und win,
 ir salz, wie alt ein ietlichs g'sin,
 175 etlich sagtend, es wär alt ungf'ar
 zwei hundert sech und nünzig jar,
 das korn hundert drissig und siben;
 ein unzal mel wird nit beschriben.
 Die herrschaft het von altem win
 180 ein fässli voll abg'lassen fin,
 von allen früchten hand s' in'n gen,
 sie söllend's heim zum wunder nen;
 die frücht in d' seckli hand s' getan
 und mit in'n heim gen Zürich g'nan.
 185 Indem sie alle ding besachen,
 do fieng sich an der abend nachen,
 unser herr burgermeister Bräm,
 b'gert, dass man 's nachtimal mit im näm;
 er luod ouch andere schützen dar;
 190 zun Schnideren diss mal g'rüft war.

Fritag 22. Junii.

- Morndes am fritag aber kamen
 wie vor die herren und sie namen
 und füertend sie in 's münster dar,
 die ur z' b'sen, welches lustig war,
 195 man liess in'n ouch dieselbig an,
 hat etlich psalmen g'schlagen g'han;
 ein edels werk ist es nun zwar.
 Demnach man bass hinuf kon war
 bis uf den turn zum grossen platz,
 200 da war in'n zug'rüft ein kolatz,
 fürwar gar kostlich spis und win,
 da ist nienen kein sparen g'sin.
 Als nun dasselb ouch g'endet hatt',
 gieng man wider herab in d' statt.

172 jechen, sagen, gestehen. 174 u. ff. Ir salz wie alt ein ietlichs gsin, diss alls zuo sehen man in' gunt, dahin nit bald ein ieder kunt, mit dem sie alle ding besachen (Str.) Die vv. 175—184 jehlen in Str. 174 in sagten wie (U). 189 ouch andre herren kamen dar (U.). 200 kolatz, Morgenessen. 210 an d'g'sellschaft war ir gröste b'ger (U). 227 Da ist alls ordenlich bereit (Str.) 229 ist hundert und vier jätig (U).

- 205 Do füert man sie in d' sackristy,
 daselbs zeigt man das einhorn fri,
 ist uf acht schuo, schön überus;
 demnach füert man sie uf 's rathus,
 da wärend stett- und ammeister,
 210 und war ir bitt und höchst beger:
 noch zwen tag söltend s' bliben hie,
 bis montag ire reis verzien.
 Unser statthalter aber wolt,
 dass man nit mer verzüchen solt,
 215 man wurd die herren b'schweren mer;
 es wär sunst z'vil bewis'ner eer,
 man solt nun urloub nen von herren,
 in'n danken der guottat und eeren.
 Das ward das mer und ward usg'richt.
 220 Da nun den ernst die herrschaft sicht,
 dass sie nüt möchtind richten us,
 luodent sie s' uf 's ammeister-hus,
 uf morndes z'imbiss; in'n zuo g'fallen,
 ward zuog'seit von den g'sellen allen.
 225 Darnach wurdend s' g'füert in markstall,
 in spital, z'ringsum überall;
 do was ein abindbrot bereit,
 man hat daselbs ein win uftreit,
 der ist uf hundertjätig g'sin.
 230 Und hiemit drang der abind in.
 Da wurdend sie zum essen g'füert,
 uf 's ammeisters hus, obberüert,
 daselbst hat s' Felix Wirz zuo gast
 uf zwenzig tisch, die acht't man vast,
 235 die meister Felix uf sin kosten
 uf dise nacht hat lassen posten;
 und wann's in schon hätt kostet mer,
 so fröuw't in doch die zucht und eer,
 die sinen landslütten beschach.

Samstag 23. Junii.

- 240 Und morndes, was samstag hernach,
 hat man in'n lassen sagen an,
 sie söltend sich zuosammen han,
 keiner vom andern sich ziehen ab,
 die herrschaft mit in'n z'reden hab.
 245 Uf diss sind etlich stettmeister
 kommen mit sampt dem ammeister,

Man füert sie ouch
 uf die canzly.

M. Felix Wirz,
 spitalscherer
 zuo Strassburg.

Gastmal herren
 burgermeister Brämen
 von Zürich.

Anno 1456.

Den hafen und das
schiff der herrschaft
zuo Strassburg ge-
schenkt, hat gewägen
120 ₰.

den stattschriber ouch mit in'n g'non
und ein zierliche red getan,
gedänkt der eerenden g'sellschaft,
250 dass sie die alte nachburschaft,
wie ouch glichfalls von alten b'schechen,
— welche früntschafft ietz von inen g'sechen,
welchs dann erfröuw ein rat und g'mein
sie weltend sölichs nit allein
255 zur dächtnuss inen schriben in,
kindskinden müess ein bildnuss sin
mit mer erzeigter dankbarkeit,
der halb in d'feder nit wirt treit.
Den hafen, den man bracht herunder,
260 den well der rat mit grossem wunder
an ort und end henken zuo eeren,
den zeigen fürsten, grafen, herren
und sie der grossen schiffart b'richten
und ouch der alt vergang'nen g'schichten;
265 ganz g'neigts willens erboten sich
zuo der loblichen statt Zürich;
ouch gegen irer burgerschaft
sol sin ein vertrauwte nachburschaft.
Und des zuo warem urkund hat
270 ein wiser rat Strassburg, der statt,
in'n allen und in sonderheit
ein fanen iedem zuo bereit,
das sie s'daheimen könnend b'halten
und sölichs zeigen jung und alten,
275 dass man der statt Strassburg gedenk;
der g'sellschaft was's ein edels g'schenk.
Herr Sturm domals stettmeister was,
derselbig ire namen las
und hiemit bot er iedem fin
280 ein fanen und ein seckelin.
Die fanen warend rot und wiss
und in der mitte, g'malt mit fliss
der stett eerenwapen zwar;
an iedem fanen bunden war
285 das seckelin, von atlas g'macht,
fünf pfennig darin, welche man acht't
uf fünf lot silber g'münzet nūw;
sind dächtnusspfennig aller trūw.
Als diss beschach, schluog man in trummen,
290 sin fanen hat ein ieder g'nummen,

263 und sie der schiffart flissig (U.). 266 dem eersamen rat zuo (U.) 276 dann sonst ist es ein g'ring geschenk (Str.).
Daneben als Glosse: Nota. Diser feler ist ötwas zuo verbessern. 286 acht't, *schätzt*. 293 und da zur letz den imbiss
g'nossen mit herren und mit schützen bossen (Str.) 303 helden, halden, *neigen*; g'hebt (Str.). 316 do muosstend
goote küecher sin (Str.). 317 letztrunk, *Abschiedstrunk*. 319 u. ff. die unseren kamend von dem g'fecht, gen Ben-
felden gar wol bezechet, zwen doctor rittind mit in' dar. Als Glosse: Dr. Sigmund Rott, Dr. Ulrich Speyger (Str.).

sind g'füert worden vom Hirzen us
den nächsten uf 's ammeisters hus,
zur letz den imbiss g'nummen in;
do war ein lieplich music g'sin.
295 Nun als derselb ouch war erstatt't
und man nun abgedanket hatt,
nachdem man d'g'sellschaft hatt veerert,
sind sie zum Hirzen widerkert,
hand sich gerüft zuo der wegfart;
300 do warend b'reit ganz ungespart
sechs rollwägen fin putzt und deckt,
darin hand sich die von Zürich g'streekt
und ire fanen g'heldt hinus,
sind also g'faren zum tor hinus.
305 Nach vilen eeren, so in'n b'schechen,
hat man zwen grafen riten sechen:
der graf von Hanouw war der ein,
demnach der graf von Witgenstein;
die stett- und ammeister fürwar
310 hand in'n ouch 's g'leit gen wit für 's tor,
man acht't s' uf drissig pferd und mer,
die hie der g'sellschaft b'wisen eer.
Damit kein trunk sich möcht verligen,
ist iederman von ross abg'stigen;
315 bi der Marchbrugg war brot und win,
do ist man nun gar frölich g'sin;
dasselbs hand sie den letztrunk tan,
von allen teilen urloub g'non;
die unsern sassen uf die wägen
320 und fuorend Benfelden engegen.

• Sunntag 24. Junii.

Morndes, als nun die sunn hüpsch schein,
do kam die g'sellschaft überein,
sie weltind z' Schletstatt spannen us.
Das richt't der söldner flissig us,
325 der ander söldner zalt den wirt.
Zuo Schletstatt in'n der win g'schenkt wirt;
das nachtmal z' Kolmar hand sie g'non,
Montag 25. Junii.
uf Montag gen Müllhusen kon;
do habend unser lieb eidg'nossen
330 vil guots getan, ganz unverdrossen.

Es haben die oft-
g'meldten herren
zwen söldner der
g'sellschaftzuogeben,
sie zuo b'leiten bis
gen Zürich. Der ein
sol bezalen für ross
und mann, der ander
soll fierer sin.

Zuo Schletstatt, zuo
Kolmar g'schach de.
g'sellschaft gar
güetlich.
Zuo Ensen hat man
inen den zoll
g'fordret.

Unser eidg'nossen
von Müllhusen habend
sie in der statt und
zuo Hapsen ab dem
wirt g'löst und inen
cer bewisen.

Zinstag 26. Junii.

Am zinstag, als man z' morgen gessen,
 ist g'sellschaft wider uf d'wägen g'sessen
 und als man sie von Basel sach,
 gar menger grosser schutz beschach,
 335 wie ouch zuovorhin uf dem Rin;
 das ist nun zwar eidg'nössisch g'sin.
 Sie kamend eben uf 's nachtmol,
 das in'n der wirt hat boten wol;
 unser eidg'nossen wurdend s' g'war,
 340 kam ein eersamer rat dahar,
 hiessend sie früntlich willkomm sin
 und schanktend in'n ir eerenwin.

Sie hieltend ire fanen
 us den rollwägen,
 welches gar schön
 und visierlich was
 anzuosechen.

Mitwüch 27. Junii.

Morgents warend sie früe verhanden,
 mit grosser bitt an d' g'sellschaft g'standen,
 345 sie söltind dri tag bi in'n bliben,
 so wöllind s' mit in'n kurzwil triben.
 Min herr statthalter antwort gab,
 die bitt schluog er in der g'stalt ab:
 sie wärend lang von heim und hus,
 350 ob sie vil bätend, wurd nüt d'rus;
 und leitend ire stiefel an.
 Nachdem sie z' morgen gessen g'han,
 die fuorlüt habend sie verletzt,
 demnach uf ire ross sich g'setzt.
 355 Zuo Mumpf hand sie den imbiss g'non,
 gen Brugg noch zuo dem nachtmal kon;
 daselbst schankt man den win in'n allen.
 Do hat der g'sellschaft g'meinklich g'fallen,
 dass man z' Altstetten zamen käm
 360 und g'meinklich da den imbiss näm

Gastfry g'halten
 zuo Basel.

Die fuorlüt wurdend
 wider hindersich
 g'schiekt mit den
 rollwägen und eerlich
 verletzt.

345 sie söltend ein zit (U.). 353 verletzen, abletzen, verabschieden. 385 bieten, gebieten.

Doctor Platter in Basel sagt uf den schmachspruch:

Der müesst ein wisen geist g'wüss han,
 der anfieng, das g'fiel iederman,
 wenn man in kurzwil, schimpf und spil
 gross wisheit und kunst suchen wil;
 denn was man in kurzwil facht an,
 das muoss sich allzit tadlen lan,
 indem die welt hat spinnen art,
 die sucht das gift, das hunig spart.

Aus dem Usteri-Mser. Die Verse liessen sich in dem handschriftl. Band der Felix Platter'schen Gedichte (A. G. v, 30 der Basler Universitätsbibl.) nicht finden.

und uf dem platz im schützenhus
 den knaben teilte d' fanen us.

Dunstag 28. Junii.

Das b'schach; nachdem sind s' zogen in
 und ist bim volk ein wunder g'sin,
 365 vast uf den abend um 4 uren,
 da hat zuog'luogt burger und puren,
 ist zwaren g'sin ein hübscher zug,
 vier und funfzig fanen on b'trug,
 welche vor der ordnung har
 370 von knaben treit ie par und par.
 Zum Schneggen ass man mit in'n z' nacht.
 Damit hand sie d' reis usgemacht.
 Gott geb uns allen ein guote nacht!

Die zwen söldner
 sind vom dunstag bis
 folgenden zinstag
 von der g'sellschaft
 ufg'halten worden
 und von der oberkeit
 eerlich verletzt und
 wider nach Strass-
 burg g'schickt.

An den leser.

Also hast, lieber leser min,
 375 die ganz b'schreibung der schiffart fin
 von Zürich bis gen Strassburg zwar,
 welchs nun gar unglöublich war;
 es brucht ein ernst werkens und will',
 wo man eins tags fart so vil mil;
 380 die g'sellschaft aber hat sich brucht,
 dann wo in'n wär das schiff gestrucht
 in eim so strengen louf besunder,
 es wär alls z' trümmern gangen under.
 Aber der herr ist bi in'n g'sin,
 385 der z' bieten hat dem meer und Rin. —
 Bi dem so wil ich's bliben lan,
 ich bitt, dass man's recht well verstan
 und also nen von mir verguot.
 Ich b'schreib's und hatt ein kranken muot.

Die schifflüüt achtend,
 es sige mer dann
 30 tütscher milen
 wegs.



5.



1.



4.

MIT · EIM · SECKEL · VND · FANEN ·
ALLEN · SAMEN ·

1576 · DEN · ZI · IVNVS · JNN ·
SIND · VIR · VON · ZYRICH ·
GEN · STASSBURG · IN ·
DRVM · MAN · VNS · DISE ·

ZVR · DECHTNVS ·
IN · DISSER · GSELLSCHAFFT ·

DISSER · ZAL · DER · IAREN ·
· GAREN ·
EINEM · TAG ·
PFENIG · GAB ·



2.



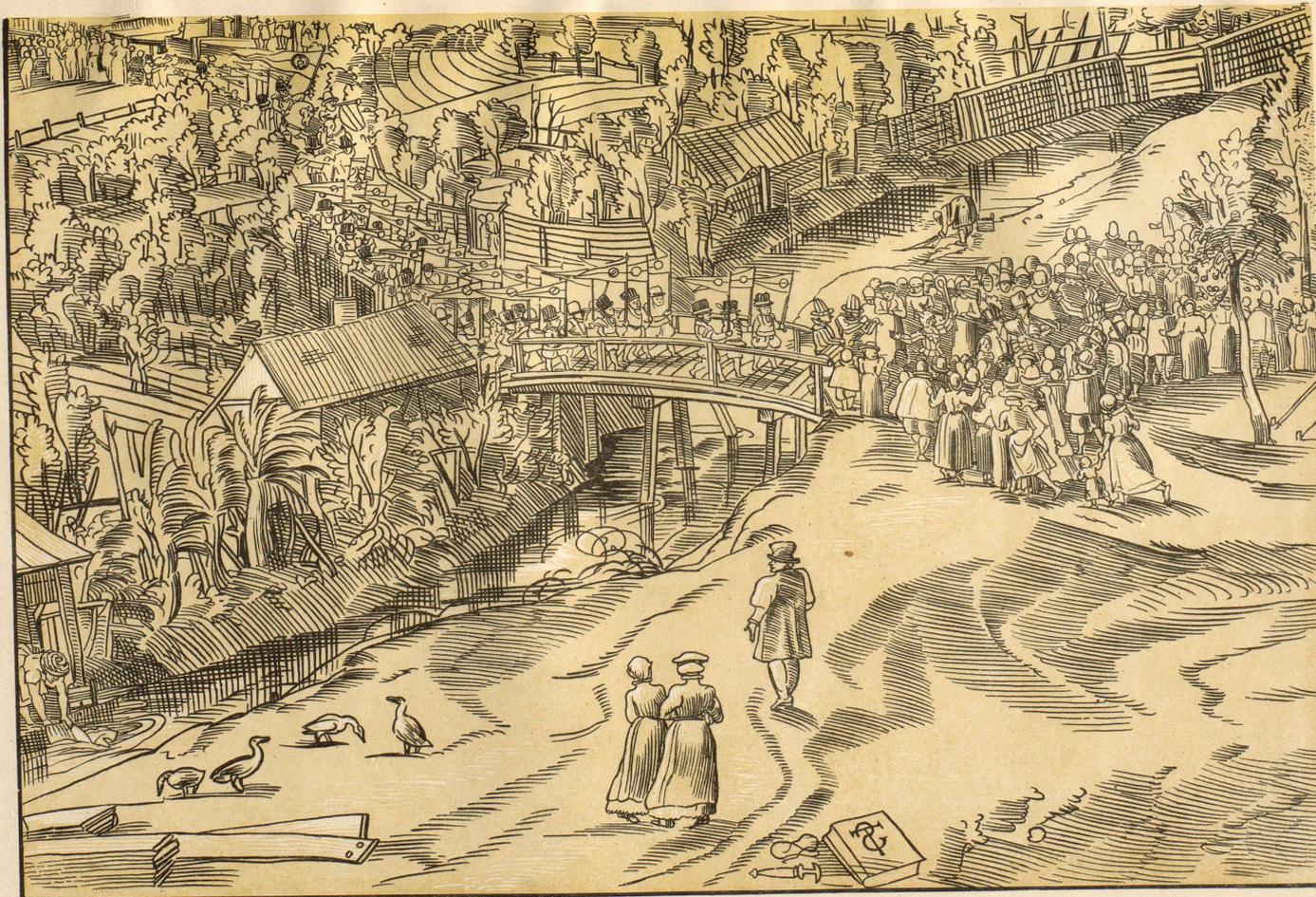
6.



3.



7.



FAC SIMILE AUTOG. J.J. HOFER ZÜRICH

Wirkliche Verzeichnus des berühmten Strasburgischen Hauptschiefens mit dem Stabel oder Armproß / dieses gegenwärtige i. s. 76. Jar von dem xviii. Maij / bis auf den Neunten Junij / samt dem Nachhauptschießen / alda glücklich vollbracht vnd geendet / vnd nun gegenwärtiger gestalt inn truck gegeben vnd gefärtiget / durch Bernhart Jobin Burgern zu Strasburg zu Ehm ainem Willigehobten Vaterland / vnd der löblichen Schützengesellschaft / auch gedächtnus Nachbarlicher besuchung. &c.